E 120
.K77.
Copy 1

Class E170
Book .M77

Columbus.

Ein

historisches Trauerspiel

von

Karl Kösting.

Motto:

Die Zeit erfüllt sich, wo ein frei Geschlecht,
Dem finstern Bann des Formelzwangs entwachsen,
Zu dir und deinen Geistesbrüdern dankbar
Zurückwallfahrtet, eure Bilder kränzt
Und eure Siege triumphirend feiert,
Wohlthäter ihr der Menschheit!

Zweite Auflage.

Wiesbaden.

Julius Niedner, Verlagshandlung.

1863.

27247
'03

LEB 24 Nov. 03

Den

Bewohnern Wiesbadens,

seinen

Freunden und Mitbürgern,

widmet

dieses sein Erstlingswerk

der Verfasser.

Den Bühnen gegenüber Manuscript. Uebersetzungen in's Englische und Französische behält sich der Verfasser selbst vor.

Prolog.

Glückselig, wer, in diesen Tagen jung,
Die Freiheit sich als Braut erkoren,
Wer ihrem Dienst sein Leben zugeschworen!
Denn mehr als Rausch ist heut' der Geistesschwung,
Der Hunderte aus stillen Heimathsgründen
Als Pilger in die Wüste trieb,
Um der Verlornen Spur zu finden,
Und in ihr Herz mit Flammenlettern schrieb:
„Kein Blutstrom, der von Kreuzesstämmen quillt,
Löscht eures Wandels Spur zum Menschheitskanaan,
Kein Qualm von Scheiterhaufen hat sie je verhüllt,
Kein Flammenmeer, kein Aschenocean.
Wie Menschenbein die Pilgercaravanen

Und Aschespur zu der Oase führt,
So folgen eure Jünger euern Bahnen,
Die zeichnend euer Martyrthum berührt."

Der Hauch, der diese Herolde beseelt,
Braust heut' als Frühlingsathem durch die Menge,
Was flüsternd sich die junge Saat erzählt,
Rauscht in der Ernte goldenem Gedränge, —
Wird bald als Geistesnahrung Geister nähren,
Als Seelenwein aus trunknen Augen sprühn,
Und eine neue Zeit in herben Weh'n gebären,
Ein neu Geschlecht der neuen Zeit erziehn.
O, rüste einen Dichter, den der Graus
Der Ahnungswonnen schauernd übergossen,
Urew'ge Macht, mit ewigen Geschossen,
Mit deiner Stimme Donnerkraft ihn aus!
Laß ihn auf eines Berges Kanzel steh'n,
Ein lauschend Volk zu seinen Füßen sitzen,
Und, was sein Blick in heil'gem Traum gesehn,
Den Hörern in die Seelen blitzen.
Laß ihn auf deinem Wolkenwagen
Hinfahren durch die Dämmernacht,

Die Trägen aus dem Schlummer jagen,
Und allen Ohren, allen Herzen sagen:
Der Völkerfrühling ist erwacht!

Was dichtet sich vor dem erhellten Blick
Und schwebt heran mit leisen Geisterschritten?
Bist du es, mein verschleiertes Geschick,
Und kommst du aus der Zukunft Nacht geglitten?

Der Nebel weicht, der das Phantom umronnen,
Die Hülle reißt, die meinen Geist umsponnen,
Und schmerzlich-freudig werd' ich selbst mir klar.
Ich sehe eine Gottheit vor mir stehen,
Die Bettlerkleider trauervoll umwehen,
Sie lehnt sich auf zertrümmerten Altar.
Wer bist du, Geist, der so gewaltig blickt,
Daß mir das Herz im Innersten erschrickt?
Dein Auge scheint die Fernen auszutrinken,
In denen sich Vergangenheit verliert,
Vor seiner Gluth der Zukunft Strom zu sinken,
Den rastlos neu mein wünschend Herz gebiert.
„Ich bin der Geist der Bühne," so sprach er,

Und auf die Knie warf mich der Stimme Klang,
Die in mein Ohr mit jenem Wehlaut drang,
Womit des Vaters Geist einst Hamlets Geist verschlang.
O du, der einst ein König groß und hehr,
Im Geisterreich den höchsten Thron bemeistert,
Im Geisterkampf die Kämpfenden begeistert,
Und jetzt des Schmucks beraubt, dein Kleid zerrissen,
Erhabner Gott, wie gleichest du Ulyssen!
Wo ist dein Kriegsgeschoß, wo deine Wehr?
„Sie feiert rostend im verlornen Reich,
„Sie schläft, versunken in dem Zeitenmeer.
„Ja, du hast Recht, ich bin Odysseus gleich!
„Der Siegeslorbeer, der die Stirn gekühlt,
„Der Balsam, der den Scheitel einst umflossen,
„Ward von den Tagesfluthen abgespült,
„Und von der Zeiten Hefe übergossen.
„Schiffbrüchig, heimathlos und unbehaust
„Irr' ich umher auf öder Wasserwüste,
„Kein sterblich Haupt, das mich als Gott begrüßte!
„Indeß ein Zwergeschwarm an meinem Gute schmaust,
„In meinem Purpur, der sie wild umschlottert,'
„In meinem Tempel bald erlogne Phrasen stottert,
„Bald korybantisch durch die Hallen braust!"

Und blieb kein Pfad zu deinem Throne offen?
Du hast das Herz im Busen mir getroffen,
Ich fühle mich von Rachelust entbrannt.
Sprich, wie ist der Schmarotzer Schwarm zu wehren,
Die deinen Königssitz entehren,
Wie retten wir dein heilig Vaterland?
„Ein einz'ger Weg kann uns zum Ziele leiten,
„Wo unser Lorbeer grünt für alle Folgezeiten,
„Er führt durch der Geschichte Schattenland.
„Hier wohnen, die uns muthig vorgestritten,
„Die jedes Leid der Menschheit durchgelitten
„Und ihr Bedürfniß reinen Sinns erkannt:
„Die Geisteswunder, Wundergeister,
„Die einzig ächten Zaubermeister.
„Hier wurzelt tief und saugt der Menschheit Baum
„Der Zukunft Kost aus der Vergangenheit,
„Hier liegt in uneinnehmbar sicherm Raum
„Unausgemünzt ein Geistesschatz bereit.
„Die Geister, die ihn streng bewachen,
„Willfährig unserm Dienst zu machen,
„Muß unsers Strebens höchste Absicht sein.
„Nur sie, die schicksalkundigsten Propheten,
„Sie führen uns zum Siegestempel ein,

„Doch eines Opfers warmes Blut allein,
„Zwingt die verstummten Seligen zum Reden.

„Verschlossen ist dir die Vergangenheit,
„Der Zukunft Thor ist dir versiegelt:
„Versteh'st du nicht die gegenwärtge Zeit,
„Fehlt dir der Schlüssel, der sie dir entriegelt.

„Der Vorwelt Schatten kann ich nicht beschwören,
„Solang ein reines Dichterherz mir fehlt,
„In dessen Pochen sie den Taktschlag hören,
„Der ihnen selber einst die Brust zum Kampf gestählt.
„Ein Herz, das frommen Sinns, was seine Zeit bewegt,
„Mit Sturm und Qual, zum Dichtergut geläutert,
„Das, zum Gefäß des Ewigen erweitert,
„Die edle Perle der Versöhnung hegt.
„Fühlst Du den Muth, die Probe zu bestehen,
„So hülle dich in meinen Mantel gleich,
„Ich trage dich in eines Sturmes Wehen
„In der Geschichte Schattenreich!"

Es sprachs der Gott. Eh' sich mein Geist besonnen,
Umrauschen mich unsichtbare Gewalten,

Die Fernen seh' ich vor mir aufgespalten,
Und hinter mir des Tages Wust zerronnen.
In meiner Seele brennen heil'ge Wonnen,
Ich fühle mich in hehrem Bann gehalten, —
Es drängt ein Zug von göttlichen Gestalten
Sich lebensdurstig zu des Herzens Bronnen.
Geduldet euch! Ich will euch alle tränken.
Zum Lichte sollt ihr, neugeboren, steigen,
Und euch der Welt zum zweitenmale schenken.
Dem Schiffer dort, dem sich die Schatten neigen,
Auf den sich meine Blicke rastlos lenken,
Will ich zuerst den Trank des Lebens reichen.

Was hat mich mit geheimer Sympathie
Allmächtig zu Columbus hingezogen,
Daß ich ihm freudig meine Seele lieh,
An der er lang und inniglich gesogen?

Mein deutsches Volk, Volk ohne Gegenwart,
Dem nur sein Selbst und seine Zukunft eigen,
Das, flehend wandelnd durch den Völkerreigen,
Verkannt, geschmäht, auf die Erlaubniß harrt,

Die Welt, die es im Geist trägt, zu gebären,
Sich selbst und seinen Kindern zu gehören,
Erkenne dich in dieses Dulders Bild!
Der, so wie du, der Menschheit Kampf gerungen,
Und, was sein Herz mit Siegesmuth erfüllt,
In zähem Streit dem Schicksal abgedrungen,
Den Eigennutz zu schnödem Dienst gezwungen,
Und der sein Sehnen spät und ganz gestillt.
O trinke Muth aus *seinem* muthgen Ringen,
Begeisterung aus seiner Siegerruh,
Verachte deiner Feinde feige Schlingen
Und steure furchtlos deinem Ziele zu!
Dein Schiller sang's mit heiligen Gewalten:
„Im Bund steht mit dem Genius die Natur,
Was er verspricht, das wird von ihr gehalten!"
Verfolge muthig deines Weges Spur!
Dein Indien, deine deutsche Freiheit suchend,
Durchsegle kühn den Zeitenocean,
Der Menschenfreiheit ewig grüne Jugend
Winkt, ein Amerika, am Ende deiner Bahn.

Doch wie ein Springquell aus den Fluthen steigt,
Um sich dem Lichte rauschend zu vermählen,

Und, glanzgesättigt, seinen Gipfel neigt,
Dem Wasserschoos vom Himmel zu erzählen —
So soll dies Lied zum Quelle dankbar kehren,
Der kraftgespeist es auf zum Lichte trieb,
Als Weihgeschenk der Vaterstadt gehören,
In deren Schutze es der Dichter schrieb.

Bedenkend, daß den Menschen, wenn er strebt,
Und wär's nur eine Bretterwelt zu finden,
Um seinem Volk die Herzen zu entzünden,
Columbus' Schicksal leisen Flugs umschwebt:
Erfreut er sich des süßen Unterschieds,
Daß ihm die Heimath, der er still entsprossen,
Der Hafen ward, der ihm die Welt erschlossen,
Das freud'ge Palos seines ersten Lieds.

O mögen sie, die neugeboren schäumen,
Die Liederquellen, still und rein sich klären,
Der Jugend Most zu edlem Wein vergähren,
Und ihren Bord mit ernstem Willen säumen!

Daß sich erfülle, was in dunkeln Träumen,
Wie sie im Lenz von Ahnungen sich nähren,

Die Seele spann, als aus der Dichtung Sphären,
Sie, angehaucht, die Schwingen fühlte keimen,

Und Hygiea die geweihten Schalen,
Worin sie der Erquickung Trank bereitet,
Für alle, die sich krank nah'n diesen Mauern,

Auch ihnen reiche, deren Herz, von Qualen
Des Lebens und der Zeit zerrissen, leidet,
Die weinend um das kranke Deutschland trauern!

Personen.

Ferdinand, König von Arragonien.
Isabella, Königin von Castilien, seine Gemahlin.
Rodriquez de Fonseca, Fernando Talavera, } Bischöfe.
Francisco de Bobadilla, ein Kammerherr des Königs.
Alonzo de Ojeda, Maxico, Mendez, } castilianische Ritter.
Juan Perez, Prior des Klosters La Rabida bei Palos.
Christoph Columbus, ein genuesischer Seefahrer.
Lacosa, Gomez, } Seeleute.
Caonabo, ein indianischer Cazike.
Caona, seine Tochter.
Pedro, Kerkermeister.
Juan, ein Soldat.
Erster, Zweiter, Dritter } Edelmann.
Erster, Zweiter, Dritter } Matrose.
Erster, Zweiter } Soldat.
Ein Mönch.
Eine Wache.
Ein Bettler.

Spanische Granden, Ritter, Geistliche, Soldaten, Matrosen, Wachen, Diener, Indianer, Volk.

Scene. Im ersten Act: Cordova; im zweiten: Das Verdeck des Admiralschiffs; im dritten: Barcelona; im vierten: Hispaniola; im letzten: Sevilla.

Erster Aufzug.

Cordova.

Saal im königlichen Palast, der durch Kronleuchter und Candelaber hell erleuchtet ist. Zu beiden Seiten und in der Mitte Eingänge. An einer schwarzbehangnen, mit Büchern, Schriften, Karten und nautischen Instrumenten bedeckten Tafel sitzt eine Versammlung von Mönchen und Gelehrten unter dem Vorsitz der Bischöfe Fonseca und Talavera. Beide haben eine Bibel und ein Cruzifix vor sich. Herren vom Hof, Ritter und Seeleute, darunter Ojeda, Bobadilla, Lacosa, Gomez sind als Zuhörer gegenwärtig. Vor der Tafel Columbus in dürftiger Schiffertracht.

Talavera.

Daß unsre Erde eine Kugel sei,
Ist falsch, ist Wahn! — Wer's zu behaupten wagt,
Versündigt sich am Heiligthum der Bibel,
Darin die theuern Offenbarungsmänner,
Vom Geist des Herrn erleuchtet, uns belehren,
Die Erde, unterm Baldachin des Himmels,
Sei einem Zelte gleich. Dies ist die Meinung
Erleuchteter Propheten, darum Meinung
Des Herrn, der durch sie spricht und darum Wahrheit.
Der Offenbarung Wahrheit ist der Grundstein,
Auf dem die Kirche ruht: Wer an der Wahrheit
Der Offenbarung rüttelt, unterwühlt
Das Fundament der Kirche, ist ein Ketzer,
Und für die kirchenschänderischen Ketzer haben
Wir die Inquisition! —

Columbus.

Gönnt mir ein Wort! —
Gebt mir das Recht, das ihr dem Dieb und Mörder
Nicht vorenthaltet: Denkt, ich sei ein Räuber
Und stehe hier verklagt um einen Raub,
Groß wie die Wohlthat, die ich flehend bitte,
Dem König, Euch und Spanien erweisen
Zu dürfen. Zum Verbrechen macht mein Streben:
Verhöhnt, bedroht mich, nennt mich einen Sünder —
Nur gönnt mir auch das Armesünder-Recht:
Erlaubt zu reden mir, mich zu vertheid'gen.

(Er wendet sich leidenschaftlich an den aufmerksamen Ojeda):

Hört Ihr mich, Don Ojeda, und wenn nicht,
Gestattet Eurem Kriegsruhm, mich zu hören.
Zum Jüngling, Herr, habt Ihr ihn aufgenährt
Mit Maurenblut — ich habe eine Speise,
Die ihn zum Manne macht — ich bitt' Euch, hört mich!

Fonseca.

Mehr Anstand, Genueser! Lernt erst Anstand,
Eh' Ihr an's Finden neuer Welten denkt.
Wer keinen Anstand zeigt, der ist nicht mündig,
Und wer nicht mündig ist, der hat kein Recht
Vor dem Gerichtshof der Gelehrsamkeit
Zu reden. Merkt's! Dies ist die letzte Warnung.

Columbus.

Wie reich an Schätzen muß die Zukunft sein,
Die dich besänftigt, o mein duldend Herz!

Ojeda.

Nun, bei Sankt Jago! Wunderbare Dinge
Gibt's hier in Cordova — (zu Fonseca) Ich bitte, Vater,
Wer ist der Mann?

Fonseca.

Christoph Columbus, heißt er;
Er ist aus Genua, eines Krämers Sohn,
Ein Schwärmer, reif zum Tollhaus, zudringlich,
Wie Sommerfliegen, unausstehlich lästig
In dieser Zeit des Ernstes, wo der Staat,
Erschöpft und wund von rauher Kriegsumarmung,
Des Arzts bedarf, der Ruhe, der Erholung.
Und dieser Abenteurer, der mit Träumen,
Mit Märchen, die kein Kind glaubt, unsrer Fürsten
Zu gnädig Ohr bestach, den Genua,
Die würd'ge Mutter, ausstieß, Portugal
Mit Hohn von dannen jagte, dieser Schwindler,
Beleidigend Vertrau'n zu Spanien hegend,
Will ihm zur Ader lassen. — Und der Zweck?
Um mit dem Gut der Armuth ausgerüstet,
Die Antipoden zu besuchen!! — Sünd'ge Thorheit!
Inseln und Königreiche hat er in den Taschen,
Wenn man ihn reden hört, und Wohlthat wär's,
Wenn man ein Kleid ihm schenkte.

Ojeda (der Columbus mit Theilnahme betrachtet).

Ja, ein Kriegskleid!
Bei meinem Schwert! — ein Harnisch stünd' ihm an.

Bobadilla (höhnisch auflachend).

Um Gotteswillen, nein! Nein, Don Ojeda,
Beschwert den armen Mann mit keinem Harnisch!
Er gehe ja nicht anders angethan,
Als mit 'nem Narrnkleid zu den Antipoden.
Bei meiner Dame Fingerhut! Ojeda,
Dies ist das rarste Stück von Genuas Markt,
Sein Vater war gew einiß lust'ger Kauz

Und seine Mutter eine lust'ge Dame.
Der Welt zur Kurzweil kam er auf die Welt —
Mich für mein Theil, mich unterhält er göttlich,
Der wackre Mann! — (Zu Columbus gewendet):
Ei, sagt mir doch, ich bitt' Euch,
Sehr edler Don — wie wollt Ihr Euer Schiff denn
Ueber die Kugel, welche doch ein Berg ist,
Hinüberbringen? Ach, ich faſſ' es nicht!
(Gelächter der Höflinge.)

Fonseca.

G'nug! Ueberg'nug jetzt! — Längre Unterhaltung
Mit dieses Schwärmers tollen Phantasien
Beleidigt unsre Würde. (Zu Columbus):
Laßt Euch warnen
Vom Grollen des Gewitters, wartet nicht,
Bis Euer keckes Haupt der Blitzstrahl trifft,
Womit Eu'r Wahnwitz unsre Hand gerüstet.
Es ist nicht gut, wenn unberuf'nes Volk
Sich zwischen der Beruf'nen Füße schiebt
Und seine Faust ins Räderwerk der Zeit;
Taucht unter in der Menge, widerruft
Die ketzerische Meinung und verschwindet!
Die Erd' ist keine Kugel, sagt die Kirche.

Columbus (mit Feuer).

Gott, der die Kirche schuf, sagt, sie ist Kugel!

Ein Mönch.

Verbrennt den Ketzer!

Columbus.

Aber hört ihn erst!
Gott gab uns Augen —

Mönch.

Die Euch der Satan blendet!

Columbus.

Um ihnen Gottes Herrlichkeit zu zeigen?

(Er zeigt auf Lacosa.)

Hier steht ein Schiffer, der das Meer befuhr
Und seine Augen wohl zu brauchen weiß —.

Lacosa.

Ja, meiner Seel! Sie seh'n den größten Narren,
Der seine Lebtag auf zwei Beinen ging.

Columbus.

Der Mann ist nicht mein Freund, doch ohne Zweifel
Ein Freund der Wahrheit, meiner Freundin Freund.
Ich fordr' ihn in der Wahrheit Namen auf,
Mich, red' ich Falsches jetzt, zu widerlegen! —
Wer Augen hat, erblickt auf hoher See
Von nah'nden Schiffen erst den Rumpf, allmählig
Enthüllen sich ihm Takelwerk und Maste,
In nächster Nähe endlich Top und Wimpel.

Lacosa.

Und dieser will ein Schiffer sein? der da?
Ich will zum Haifisch werden, wenn der Mann
Weiß, wie Seewasser schmeckt. (Seinen Nachbar anstoßend.)
Was sagst Du, Gomez?

(Zu Columbus):

Find ich Euch aber 'mal auf offnem Meer,
Dann sollt Ihr's kosten, dafür steh' ich Euch! —
Der kleinste, dümmste Schiffsjung' kann Euch sagen,
Daß, wenn ein Schiff in Sicht ist, Ihr zuerst
Die Wimpel seht, die Maste nach und nach
Und ganz zuletzt steigt auch der Rumpf herauf;

Ihr seid ein saubrer Schiffspatron, potz Blitz!

(Allgemeines Gelächter.)

Bobadilla.

Brav abgeführt!

Ojeda.

Brav angeführt! sag' ich.

Columbus (zu Lacosa):

Ich dank' Euch in der Wahrheit Namen, Freund,
Daß Ihr mich widerlegt habt. Werthe Herren!
Die Stimme der Erfahrung spricht für mich:
Der unverdächt'ge Mann sah's selbst und sagt's,
Daß unsre Erde eine Kugel sei.

Lacosa.

Ihr lügt! Ich sagte nur, was Jeder weiß:
Daß man ein nahend Schiff am Mast erkennt.

Columbus.

Warum am Mast?

Lacosa.

Weil man den Rumpf nicht sieht.

Columbus (mit Nachdruck).

Man sieht ihn nicht, weil ihn der Erde Wölbung
Dem Blick entzieht, bis nach des Steigens Fortgang
Er sich allmählig zeigt.

(Betroffenheit unter der Versammlung.)

Talabera.

Lacosa! Gomez!
Ging Euch der Athem aus? Antwortet ihm!

Lacosa.

Und wenn wir ihm den Kopf abbeißen, Herr —
Der Mann hat hierin Recht.

Talabera.

Ich merke wohl,
Die Ketzerei steckt an!

Ojeda.

Das sind' ich auch,
Doch zweifl' ich, ob sie krank macht. — Redet Ketzer,
Was folgert Ihr aus Eurer Kugel? redet!
(Er faßt Columbus' Hand.)

Columbus.

Der Länderring, der nach der Weisen Meinung
Und nach dem Urtheil vielerfahrener Schiffer
Den Erdenball umzirkt, ist unvollkommen.
Die beiden Enden — Spanien ist das Eine,
Das Andre Indien — trennt der Ocean,
Der Portugals und Spaniens Ufer küßt.
Sodaß, wenn man von Spanien westwärts segelt,
Man Indien erreicht, von Indien ostwärts — Spanien.

Ojeda.

Sehr glaublich, sehr wahrscheinlich, wack'rer Ketzer! —
Nur fürcht' ich, man verhungert unterwegs.
Und dieser Tod, seht Ihr, der schickt sich gar nicht
Für einen Edelmann.

Columbus.

Nicht tausend Stunden
Dehnt sich der Weg und wird noch abgekürzt
Durch Land und Inseln, die im Westmeer, zwischen
Indien und Spanien, liegen, Herr; Beweise
Sind uns die fremden Früchte und Geräthe,
Das Rohrwerk, das der Strom des Meers zuweilen
Aus jener Region, geheimnißdeutend,
An die Azoren schwemmt.

Ojeda.

Wahrhaftig! ja!
Man spricht sogar von Leichen, die man fand,
Von niegesehʼner Farbe. Lieber Ketzer,
Gebt mir die Hand (er drückt Columbus' Hand), so recht!
Nun sagt mir schnell —
Es lohnt sich doch der Müh? es gibt doch Arbeit
Für einen Ritter? Nun, Ihr kennt mich ja!
Ihr wißt ja, wie ich's vor Granada trieb —
Ihr habt davon gehört — Nicht? Dreißig Mauren
In einer Schlacht — des Königs Sohn gefangen,
Und — und so weiter! Sprecht! Was könnt Ihr bieten?

Columbus.

Ich führ' Euch in ein Land der Palmen, Herr,
Von denen jede Euer ruhmvoll Schwert
Zur Siegespalme weihen kann.

Ojeda.

Vortrefflich!
Es bleibt dabei, der Würfel ist geworfen.
In's Palmenland, in's Palmenland, Kam'rad!
Ein Schiff verschaff ich, müßt ich's den Korsaren
Auch aus den Zähnen reißen. Freund, lebt wohl,
Ihr sollt mein Lootse, mein Pilote sein!
(Er geht rasch ab.)

Fonseca (ihm nachrufend):

Ojeda! —
Er ist im Stand, den Vorsatz auszuführen,
So toll er ist.

Talabera.

Man muß ihm Einhalt thun.

Ein Jammer wär's ja, wenn der junge Held
In dieses Ketzers Netz verderben müßte.

Fonseca.

Das soll er nicht. Ihn selbst kann ich nicht hemmen,
So wenig als sein Roß im Flug; doch hier —
(er zeigt auf Columbus)
Die Quelle der Gefahr kann ich verstopfen.
Laßt alle Hoffnung schwinden, Genueser,
Daß man, so lang mein Wort in Spanien gilt,
Mit einem Schiff je Eurer Thorheit schmeichle.

Talabera.

Sucht für Eu'r heidnisch Werk ein Heidenschiff.

Columbus.

Ist's Das? Ich hab's gefürchtet! Wahrheit! Wahrheit!
Du nacktes Kind der Armuth, deine Keuschheit
Verführte nicht die Arglist der Sophistik,
Jetzt wirft man Mäntel über dich und Kutten,
Dein Leben zu ersticken!

Talabera (zornig aufstehend).

Kecker Schwärmer!
Verwegner, rasender, wahnwitz'ger Ketzer!
Der Du die Welt willst aus den Angeln reißen,
Den Himmel stürmen, die Mysterien Gottes,
Die er verschleiert hält, enthüllen willst —
Gesetzt, Du hättest Recht: es wäre Indien
Von Spanien durch den Ocean getrennt —
Sagt Ihr uns, Gomez, ist die Reise möglich?

Gomez.

Hochwürd'ge Herrn — die Reise ist unmöglich.
O heil'ge Jungfrau! Wenn sie möglich wäre,

Wir hätten, glaubt's, auf den da nicht gewartet! —
Ich bin ein alter Seehund, der das Meer,
Bei Sankt Neptun! wie seine Tasche kennt.
Von Spanien nach Indien? Wenn der Teufel
Den Lootsen macht, dem mag's gelingen, ja!
Doch einem span'schen Christen? Nein! Warum nein?
Ei weil das Westmeer, werthe Herrn, von Schlangen
Und Drachen wimmelt: Haye
Sind so gemein wie Mücken, die Polypen
Gar nicht zu rechnen und die Seeeinhörner,
Die 'n Schiff aufknacken und als Nuß verspeisen.
Im Norden ist das Wasser dick wie Brei,
Wie Vogelleim, so zäh, auch ganz durchwachsen
Von Tang und Röhricht. Und im Süden gar,
Da kocht das Meer, wirft Blasen, speit und zischt,
Wie Suppe über'm Feuer.

Columbus.

Das ist falsch!
Ich selbst kam nordwärts bis zur Thule, südwärts
Bis unter den Aequator.

Fonseca.

Ja, wir merken's —
Dort eben habt ihr Euch das Hirn verbrannt.

Talabera.

Man spare fern're Worte, Ich erkläre
Hiermit der werthen Prüfungscommission
Den Schluß der Sitzung. — Sehr, ja sehr gefährlich
Scheint mir der Mensch; er reizt mit seinen Träumen,
Die lästerlich und gottversuchend sind,
Der Thorheit Gier, weckt niedre Leidenschaften
Und lenkt die Phantasie auf schnöde Ziele.
Er lehrt die Menschen denken, stört den Glauben.

Statt mit Gebet den Himmel zu erobern,
Lehrt er nach eitlen Erdengütern trachten.
Lockung des Satans ist's, der seine Herrschaft
Auf Erden auszubreiten strebt, mit schlauer Weisheit
Den Sündenapfel überzuckernd! Sündlich
Ist dieses Mann's Begehr und Thun, und Sünde
Begeht, wer ihn ermuntert, denn er steht
Im Dienste des Satans und beschimpft die Kirche!

Columbus.

Hab' ich umsonst geredet? — Laß Verzweiflung
Mir die Geduld nicht morden, laß mich nicht
Zusammenbrechen unter deiner Last,
Laß mich nicht Deines heil'gen Sohns vergessen,
Den sie um Wahrheit kreuzigten, o Gott! —
(Er wendet sich mit mühsam erzwungener Fassung zu der Versammlung):
Hochwürd'ge Herrn, ich bin ein schlichter Schiffer:
Glaubt lieber, daß mein Mund die Kunst nicht kennt,
Die Rede nach des Hörers Ohr zu modeln,
Als daß, was hier sich drängt: (Er preßt die Hand aufs Herz):
dies Meer der Seele,
Den Mund zum Ausfluß hätte. Ich kann besser
Durch Thaten sprechen, die das Auge seh'n muß,
Damit der Zweifel stirbt. Nennt nicht die Bibel!
Beruft Euch nicht auf Gott, mich zu erdrücken —
Die Gottesmänner steh'n zu mir, sie kämpften
Wie ich hier kämpfe, stärkten, lehrten mich
Ausharrend dulden. Mein geringes Kleid,
Ich weiß, verletzt Eur' Auge — doch bedenkt,
Ihr Diener Christi, die Ihr starrt in Seide:
So war die Tracht des Herrn! Ich seh', Ihr haßt mich
Und wißt nicht, daß Ihr in mir Euern Herrn haßt,

Der Euch ein Kleinod anvertraut zur Prüfung,
Das Ihr für Blei erklärt, weil's zierdelos
Aus eines Niedern Hand kommt. So verliert Ihr —
Die eignen Enkel werden Euch verklagen —
Um ungerechter Vorurtheile willen,
Dem König eine Welt!

Ferdinand (tritt durch die Mittelthüre ein)

Wie steht die Sache?
Ward sie nach Unserm Wunsch geprüft? Was spricht
Die Wissenschaft zu dieses kecken Mannes
Verwegnen Plänen?

Fonseca.

Eure Majestät
Kommt eben recht, um Gennas kecke Zunge,
Die einz'ge Waffe, die dem Schwärmer blieb,
Zu bändigen. Die Religion verwirft,
Nicht minder die Erfahrung, seine Weisheit.
Zum Dank für die Geduld und will'ge Nachsicht,
Womit wir, Eurer Majestät gehorchend,
Die Mährchen prüften, wagt es der Phantast,
Uns, seine Richter schmähend, Eure Majestät,
Die uns gewählt, auf's Frechste zu beleid'gen.

Columbus.

Brecht Kniee, brecht! (Er sinkt auf die Knie:)
Hört, König, das Bekenntniß
Der schweren Schuld, die mich zu Boden drückt,
Und nach der Schuld wägt meine Strafe ab.
(Er zieht ein Buch aus dem Busen.)
Dies Buch — ein Jeder kennts — schrieb Marko Polo,
Der Venetianer, der nach Osten reisend,
Zus ferufte Indien kam. Auch nach Cipango,
Dem Land des Großthans kam er, das von Gold

Und Silber tönt, von Edelsteinen glänzt
Und von Gewürzen überströmt. Dort wohnt
Ein edel Volk, das, Meister jeder Kunst,
Die Häuser deckt mit Gold, die Götzentempel
Mit Perlen und Demanten ziert, in Silber
Die Rosse schirrt und Elephantenheerden
In Marmorställen nährt. Und dieses Volk,
So reich an Ueberfluß, so überschwänglich
Von Gott gesegnet, in der Erde Schätzen
Gebadet, aufgenährt am Mark des Lebens —
Es schmachtet, wie dies Buch lehrt, nach der Wahrheit
Des Evangeliums, nach Christi Heil.
Es ruft: „Kommt her entfernte Antipoden,
Laßt uns die Schätze tauschen, Gold für Wahrheit,
Demanten, Perlen, Weihrauch für Erkenntniß!“ —
Doch auf dem Ostweg, den der Polo ging,
Naht nimmermehr das Heil den reichen Heiden,
Noch ihre Schätze uns. Das Grau'n der Wildniß:
Beeiste Berge, Wüsten, Cannibalen,
Urwälder voll Gefahren werfen drohend
Dem Wandrer sich entgegen, der nach Jahren
Unduldbar'n Drangsals, elend, siech ans Ziel kommt
Und, wirkt kein Wunder, auf der Rückkehr stirbt.

(Er richtet sich hoch auf; mit Begeistrung:)

Gott aber, euer Gott, Gott, der da spricht:
„Der Erde Enden soll mein Wort verbinden!“
Er, er der Herr, wirft seinen Blitz, der flammend
Die Straße offenbart, auf der die Boten
Des Heils gefahrlos wandeln, waarentauschend
Die Schiffe fliegen mögen. Aus der Tiefe
Griff sich die Hand des Herrn ein sterblich Werkzeug,
Bannt' ihm den Blitz ins Aug' und rief ihm zu:

„Sei wie der Dattelkern, der unter Felsen
Verloren liegt, bis er sich keimend aufwärts
Zum Lichte duldet und die Felsen sprengt
Und seinen Siegerstrauß im Aether badet,
Ein nährend Mahl der Erde Kindern beut."
Der Mann, dem Gott dies Amt vertraut, der Mann,
Der ausgehöhnt, geschmäht, verfolgt, bedroht,
Dem Bettler gleich geachtet, sein Geheimniß
Von Hof zu Hof schleppt, mit demüth'gem Fußfall
Die Fürsten flehend eine Welt zu nehmen —
Der Mann bin ich: bestraft ihn!

(Es entsteht eine feierliche Pause.)

Ferdinand (Fonseca zu sich winkend).

Hört Fonseca!
(Leise). Ihr seht um was sich's handelt; hoffentlich
Hat man den Mann genau geprüft? Es wäre
Für Spanien eine unlöschbare Schande,
Entging uns die Gelegenheit, den Hohn
Des stolzen Portugal durch die Entdeckung
Des Lands, von dem er spricht — Nun, Ihr versteht mich!

Fonseca.

Die Schande, ich gesteh' es, Majestät,
Sie würde groß sein, doch ob so groß, zweifl' ich,
Als der gallbitt're Spott des schlauen Juan,
Fiel Eure Großmuth in des Gauners Netz,
Den Portugal mit Hohn von hinnen trieb.
Viel besser die Gelegenheit versäumen,
Den Portugiesen zu beschämen, als
Der Möglichkeit, verhöhnt zu werden, zittern.
Den Ruhm Eures erlauchten Namens setzen
Auf solche schmutzige, zweifelhafte Karte —

Ferdinand (sich rasch zu Columbus wendend).

Wir werden uns, Columbus, Euern Vorschlag
Nochmals bedenken. Ihr seid jetzt entlassen.

Columbus.

Dann Herr, verzeiht, auf immerdar entlassen.
Ich will nach England geh'n und König Heinrich
Mein Gut anbieten, ich will nach Paris —
Umfrage will ich halten überall.
Ich hab mich alt gewartet — soll ich warten
Bis ich mich todt gewartet? Herr, Herr, Herr!
Mein Leben ist nicht mein, einst am Gerichtstag
Wird mich der strenge Seelenrichter fordern:
„Leg' Rechenschaft von deinem Pfunde ab,
Das ich dir anvertraut, Columbus, hast du
Damit gewuchert und die Welt beglückt
Und meinem Reiche neuen Raum gewonnen?"
Wie kann ich anders reden dann, als so:
„Herr sieh mich an, die Bürde deines Amtes
Hat mich gebeugt, der Inhalt meines Daseins
Hat meinen Leib zernagt, wie scharfe Säfte
Ein mürb Gefäß zerfressen. Herr, mit deinem
Beispiel vor Augen, bin ich als ein Bettler,
Den armen Leib, den Träger deines Lichtes,
Mit Müh erhaltend, durch die Welt gepilgert,
Von Land zu Land, von Thron zu Thron, von König
Zu König — aber Keiner nahm mir ab
Die theure Last, mein Leben ließen sie
Wegtröpfeln, bis der Glanztag meines Daseins
Nur eine Abendröthe war. Auch die
Verscherzten sie und mit ihr deine Huld.
Und dunkel blieb die ferne Wunderwelt,
Die du mir zeigtest, weil kein einz'ger König

Nur soviel Gold, als ihn ein Pferdstall kostet,
Dir opfern wollte, Herr, und deiner Welt."
Dann wird sich Gott mit tiefbetrübtem Antlitz
So zu den Fürsten wenden und so sprechen:
„Ihr war't auf Erden meine Stellvertreter
Und habt mich nicht erkannt, als ich mich hüllte
In dieses Mannes Leib und zu euch sprach;
Ja als ich durch Columbus Mund euch flehte,
Verstopftet ihr eu'r Ohr. So hemmet ihr
Den Strom der Gnade, der durch diesen Mann
Sich auf die Welt ergießen sollte, brachtet
Die Menschheit um ein Drittel ihres Erbtheils
Und ließt die arme Heidenwelt verschmachten.
Wie wollt ihr dies entschuld'gen?" Was die Fürsten
Antworten werden, weiß ich nicht, doch weiß ich,
Es wird ein großes Weinen sein vor Gott,
Die argbetrognen Seelen werden klagen,
Die Engel Gottes selbst vor Wehmuth schmelzen.

Ferdinand.

Ihr redet, ich gesteh's, sehr kühn!

Columbus.

Wie kann ich anders?
Es spricht ja eine Welt aus mir und fleht,
Daß sie geboren werden darf.

Ferdinand.

Genug!
Ihr seid Herr Eures Willens, Ihr mögt geh'n
Wohin Ihr wollt. (beiseite): Und doch, betracht' ich ihn —
Er sieht nicht wie ein Lügner, mind'stens nicht
Wie ein gemeiner Lügner aus — (laut) Columbus!

Columbus.

Herr, zu Befehl!

Ferdinand.

Entfernen sollt ihr Euch.

Columbus.

Das will ich thun.

Ferdinand.

Entfernt Euch auf der Stelle!
Und treff' ich Euch noch hier — folgt mir ihr Herrn!

(Der König geht mit der Versammlung, die dem zurückbleibenden Columbus durch Geberden und Blicke ihren Hohn zu erkennen gibt, ab).

Columbus (allein).

Warum, o Gott! gabst du mir Drang zu fliegen
Und nicht auch Flügel? Warum muß ich sie
Von Mücken mir erbetteln, trägen Drohnen,
Die Mägen haben, Ehren, Farben, Ansehn —
Nur keine Herzen? O wie glücklich seid ihr!
Ihr, die ihr nie die Himmelsflamme ahntet,
Die wie ein Opferfeuer mich verzehrt!
Glückselig seid ihr! Glücklich wie das Thier,
Das an der Krippe steht und dessen Tagwerk
Fraß und Verdauung, dessen Welt und Weide
Der dumpfe Stall und dessen ganz Verdienst
Des Daseins Müh' ist. — Und für sie, für sie,
Für diese Thiere, die sich Menschen nennen,
Duld ich dies Alles! — Ist's nicht blöder Wahnsinn,
Daß ich wie eine Fackel mich verbrenne,
Für diese faule Welt voll Schmutz und Bosheit,
Die so verliebt in ihre Dämmrung ist,
Daß sie das Licht ausspeit, das ihr will leuchten? —
O üppig, unnütz träges Menschenunkraut!
Ist's nicht genug, daß du im Schatten wucherst

Und Blätter treibst statt Früchten, darfst du auch
In deiner Mast ersticken eine Blume,
Die, den du düngst, den Boden, reich und fruchtbar
Mit ihrem Samen machst? Soll ich, gesandt
Als Sämann auf die Welt, die Erde düngen
Gleich ihnen, die der Tod vom Baum der Zeit
Wie welkes Herbstlaub schüttelt? — Nein! Bedenke:
Du bist ja nicht dein eigen, o Columbus!
Du bist bestimmt, so lang dein Auge glänzt,
Westwärts zu seh'n, dein letzter Athemzug
Muß: „Dort liegt Indien!“ sein. Auf, träger Steurer!
Windstille droh't in Spaniens schwüler Luft
Verwesung deinem Lebensschiff, auf! auf!
Stürz dich, nackt wie du bist, ins Meer der Zeit,
Rühr', ringend mit der Fluth, ein menschlich Herz,
Oder versink' und ruf', bevor du sinkst,
Wehklagend, daß des Himmels Veste dröhnt,
„Dort, dort liegt Indien!“

(Indem er sich rasch entfernen will, stößt er auf Isabella, die mit Perez während der letzten Worte eingetreten).

Perez (Columbus umarmend).

Und an Perez Brust
Der Finder Indiens jetzt!

Columbus.

Hinweg, hinweg!
Mein Haupt ist grau, mein Grab ist nah, der Boden
Sengt mir die Sohlen, hemmt nicht mein Geschäft.

Perez.

Seht Ihr dies, Königin? Columbus, kennt mich:
Ich bin ja Perez, Euer Freund, Columbus.

(Er ergreift und drückt Columbus Hand).

Columbus.

Ja, ja, Ihr seid mein Freund, Ihr gabt mir Brod;

Einst bettelt' ich um Brod vor Eurer Thür',
Doch war ich reich an Hoffnung damals, jetzt
Hab ich kein Brod mehr, lieber Perez, und
Auch keine Hoffnung mehr.

Perez.

Steht nicht der Mond
Blutroth am Himmel? Wahrlich, was die Augen,
Sonst sternenmild, zu Feuerrädern machte,
Kann auch dem Mond sein Silberlicht nicht lassen.
(Columbus verhüllt sein Gesicht).
Die Perlen Indiens will der Mann Euch schenken,
O Königin, doch die er eben spendet,
Sind köstlich're als Indien hegt: er weint!

Isabella.

Auch meine Augen, ohne daß ich's will,
Gehorchen ihm wie Eure, doch ich fürchte,
Wir Beide sind in eines Schwärmers Bann,
Der ketzerisch und sündhaft ist, mein Vater.

Perez.

Er ist ein Schwärmer, ja, jedoch ein Schwärmer
Wie der ein Schwärmer war, der für uns starb;
Er ist ein Schwärmer, doch so selt'ner Art,
Wie eine Königin, Ihr. — Seht dort die Sterne
Zahllos am Himmel glänzen, doch nicht leuchten.
Sie sind so wenig Schwärmer wie die Menschen,
Die wie die Sterne, zahllos, doch nicht leuchtend,
Weil jeder für sich selbst glänzt, Euch umgeben.
Wenn Gott nicht Sonnen zündete und Monde,
Schwärmer, die Licht und Wärme von sich strahlen,
Weil sie für Alle leuchten — Königin!
Beim prächt'gen Sternenglanz, der Euch umfunkelt,

Müßte die Welt erblinden und erfrieren.

(Er kniet vor der Königin nieder).

Isabella.

Steht auf, steht auf, das Knieen ziemt Euch nicht.

Perez.

Nicht eher Majestät, als bis ich weiß,
Wenn ich mich hebe, hebt sich Spaniens Glück,
Das so wie ich am Boden liegt, wie ich
Von dieser Stunde die Genesung hoffend. —
Der Mann, der wie ein Atlas eine Welt trägt,
Der alle Qual der Menschheit auf sich nahm,
Um euch, o Kön'gin, eine Welt zu schenken,
Derselbe Mann trat heimathlos, ein Bettler,
Sich trocknen Munds ein Stücklein Brod erflehend,
Vor meines Klosters Thür. Ich gab ihm Brod,
Wies ihn an Euch und hieß ihn Euch vertrau'n.
Hülflos, wie einst vor mir, steht er vor Euch:
Helft ihm wie ich nach unsers Rangs Verhältniß!
Wie ich, als Mönch, ihm eines Brods Almosen,
Gebt ihm als Königin ein einzig Schiff.

Isabella.

Steht auf, mein würd'ger Perez, haltet ein!
Ihr saht mein Aug' voll Thau und wo der hinfällt,
Keimt eine Blume auf. Nehmt dies zum Trost
Und laßt mich jetzt allein, ich will bedenken,
Wie diesem Mann zu helfen ist, lebt wohl.

Perez.

Dank, Königin, Dank! Columbus, seht, es tagt,
Die Nacht entweicht.

Columbus.

Ja, möge sie entweichen,

Wie Tropennächte — ohne Dämmerung!

(Columbus und Perez gehen ab. Ferdinand tritt mit Fonseca durch die entgegengesetzte Thür ein. Isabella bleibt im Hintergrund).

Ferdinand.

Er geht auf Nimmerwiedersehn, Fonseca.
Ihr wart zu schroff, fürcht ich, mit ihm, Fonseca;
Warum habt ihr kein Mittel ausgefunden,
Ihn länger hinzuhalten? Euer Eifer,
Fürcht ich, Fonseca, war mehr wohlgemeint,
Als klug.

Fonseca.

Verzeiht dem Diener, was dem Staatsmann
Als Pflicht erschien, der Eures Thrones Würde
Zu wahren hatte gegen einen Bettler,
Der wie von seines Gleichen spricht von Fürsten
Und Spaniens Wohlfahrt gegen einen Schwärmer,
Der einem Hirngespinnst das Heil von Tausenden
Aufopfern will. Doch wenn es Eure Majestät
Huldreich gestattet, möcht ich einen Vorschlag,
Der meinen Fehler gut macht, offenbaren.

Ferdinand.

Laßt hören, wenn er taugt, bin ich euch gnädig.

Fonseca.

Man lasse ihn, den Colon mein ich, ziehn;
Ein Haufen Volk, den ich besorgen wollte
Und er meinethalb für Räuber halten kann,
Soll ihn in einem Wald gefangen nehmen.
Man mag ihn dann an sich'rem Ort verwahren,
Bis daß ein Schiff, nach Westen ausgesandt,
Sich vergewissert, ob sein Plan ausführbar,
Das Resultat entscheide dann sein Schicksal.

Isabella (vortretend).

Es ist entschieden! Gott sei Dank, daß er
Mich, Eure Königin, wählte, Herr Fonseca,
Euch zu beweisen, daß er seine Diener
Zu schützen weiß, vor einem Bischof selbst. —
Verlaßt uns! ich will denken, daß ich Euch
Im Traume belauschte, wo Ihr willenlos,
Weil Eure Seele schlief, mit bösen Reden
Des Königs Ohr beleidigt, aber mir
Der Weg gezeigt, den ich zu wandeln habe,
In dieses „Ketzers" Angelegenheit.

Ferdinand.

Entfernet Euch, Fonseca, Euer Plan
Gefällt mir nicht.

Fonseca.

Fürstin, gestattet mir —

Isabella.

Macht nicht den Traum zur Wirklichkeit, entfernt Euch!

Fonseca (beiseit).

Verfluchter Genueser, hüte dich!
Für diese Schmach sollst du mir theuer büßen,
Die Hoffnung sei mein Trost. Ich will nicht ruh'n,
Bis du in Ketten mir die Füße küssest. (Er geht ab).

Ferdinand.

Ihr war't verzeih't mir, gegen ihn zu hart;
Er ist uns treu und was den Menschen angeht,
Ich meine den Columbus — seinetwegen
Soll mir kein Diener trauern. Denn sein Plan
Ist so verworren und aus Sinn und Wahnwitz
So lächerlich gemischt, daß man unmöglich

Auf gradem Weg die Mischung prüfen kann,
Und Spreu vom Weizen sondern.

Isabella.

Ist es so —
Dann hat sein Plan mit Kön'gen nichts zu schaffen;
Mit Unsersgleichen spiele Politik,
Dem Niedern gegenüber gelte Gradheit.
Der Vorschlag dieses Mannes, mein Gemahl,
Ist seltsam, obgleich seltsamere Dinge
Vor ihm geschah'n, nach ihm geschehen werden.
Des Manns Begehren aber ist vernünftig
Und läßt den graden Weg der Prüfung zu:
Er will auf unbefahrnem Weg nach Indien schiffen
Und unterweges neue Länder finden.
Er setzt und wagt mit dem Versuch sein Leben,
Wir, seinen Wunsch erfüllend, nur ein Schiff.

Ferdinand.

Den Lohn vergeßt Ihr, den er fordern wird.
Er wagt, wie jeder and're Abenteurer.

Isabella (schellt, ein Page kommt).

Der Genueser soll erscheinen, führ' ihn her. (Page ab).

Ferdinand.

Ihr übereilt Euch, fürcht' ich, Isabella!

Isabella.

Um eingeseh'nes Unrecht gut zu machen?

Ferdinand.

Die Kassen hat der Krieg erschöpft, bedenkt,
Wo wollt Ihr Mittel nehmen?

Isabella.

Ich verpfände

Meine Juwelen! Herr, seid ohne Furcht,
Meine castil'sche Krone trägt allein den Schaden.

Ferdinand.

Ich hoffe, er betrügt uns nicht, sonst weh' ihm!
(Columbus tritt ein).

Isabella.

Columbus tretet näher. Schaut mich an! —
Ist's wirklich Eure feste Ueberzeugung,
Daß ihr den Weg nach Indien findet? Glaubt Ihr,
Daß dies Gott wohlgefällig, Eure Kühnheit
Nicht Gott versuchend sei?

Columbus.

Mich widerlegen
Kann Niemand, Majestät, nur überschreien; —
Daß ich noch lebe, trotz dem Fluch der Welt,
Und aller Noth, die auf mir lastet, dank ich
Der Gnade Gottes, der dadurch beweist:
Er läßt ein Werkzeug, das er sich erwählt,
Um seiner Schöpfung Pracht zu offenbaren,
Nicht untergeh'n.

Isabella.

Das ist ein schöner Glaube,
Der sicherlich zu einem schönen Ziel führt.

Ferdinand.

Sag't uns zuerst, welch' einen Lohn begehrt Ihr
Für Eure Dienste, nennt uns eine Summe.

Columbus.

Ich ford're keinen andern Lohn, als der
Aus meinem Fund erwächst. Man mache
Zum Admiral mich und zum Vicekönig

Der neuentdeckten Länder, und ein Zehntheil
Sei vom Gewinn der Fahrt mein.

Ferdinand.

Ist das Alles?
Wißt Ihr sonst nichts? Besinnt Euch! Doch ich zweifle,
Ob Euch noch Etwas einfällt, wenn's nicht etwa
Gar unf're Krone ist. Ihr wißt zu fordern —
Ach, ich vergaß, Ihr seid ein Krämersohn.

Columbus.

Wär' ich ein Abenteurer, wie man glaubt,
Der mit dem Zufall würfelt um die Beute
Des Ungefähr, dann würd' ich wohl mein Leben
Um Gold feil bieten. Herr, ich bin ein Mann,
Deß Leben, ein zertretner, armer Dornstrauch,
Trotz bot dem Sturm der Zeit, stilduldend stand
Im Regen der Verachtung, stumm entfaltend
Die Blume einer heil'gen Ueberzeugung.
Wer ihre Frucht genießen will, muß auch
Den armen Mutterstrauch zu Ehren bringen. —
Das Gold veracht' ich, haß' ich, denn zu sehr
Fühlt' ich sein scharfes Gift, doch ist's zugleich
Der Harnisch, der allein die nackte Brust
Der Edlen schützt vorm gift'gen Biß der Welt. —
Ihr könnt das neue Land nicht selbst verwalten,
Das Meer verbietet's. Doch wie Mosis Mutter
Des Findlings Amme ward, den sie gesäugt
Eh' ihn der Blick der Pharaonin fand —
So wird auch meine Seele der Entdeckung,
Die sie nach schweren Weh'n gebar und pflegte,
Die beste Wärt'rin sein und treuste Amme.

Ferdinand.

Wir wollen's überlegen.

Columbus.

Majestät —!

Isabella.

Seid ohne Furcht, Columbus, Euer Harren,
Heut' endigt es. Hat Gott Euch auserwählt
Der Prüfung Last zu tragen, mich erwählt er,
Seht, sie Euch abzunehmen. Heute noch
Geb' ich Befehl, ein Schiff für Euch zu rüsten,
Dann mögt Ihr unterm Schutz und Schirme Gottes
Die kühne Fahrt beginnen.

Columbus.

Majestät,
Die Stunde meines Danks ist noch nicht da;
Einstweilen nehmt mein Lippenstammeln an,
Bis ich die Zungen einer Welt gelöst,
Euch würdig zu verehren.

Ferdinand.

Hört, Columbus!
Drei Schiffe sollt Ihr haben, doch bedingt sei,
Ihr findet wirklich jenes goldne Land,
Das Marko Polo sah.

Columbus.

So wahr die Schwalbe
Ihr Nest auffindet!

Ferdinand.

Nun, ich wünsch' es Euch!

Isabella.

Geht, Admiral, zu meinem Großschatzmeister
Und bringt ihn in mein Cabinet.

Columbus.

Mit Freuden!

(Der König und die Königin gehen ab. Columbus wirft sich im Uebermaße seiner Gefühle auf die Kniee).

Columbus.

Herr Gott im Himmel, Dank, Dank, Dank!
Sie ist vorbei, die schwere, schwüle, grauenhafte
Windstille meines Lebens, flott mein Schiff,
Das auf der Sandbank lag. Nun magst du, Sturm,
O Lebenswecker! schicksalbringend toben —
Ich biete Dir die Brust; nun will ich kämpfen
Und kämpfend siegen, siegend untergeh'n —
Herr Gott, ich bin gerettet vor'm Verwesen!

Bobadilla (der während der letzten Worte eingetreten).

So, meint Ihr? Ei! Ja, ich bin überzeugt,
Man stopft Euch aus als rares Wunderthier,
Als Jahrmarktsmonstrum setzt man Euch in Weingeist
Und zeigt Euch Euren Vettern auf den Messen.
Seid nur so gut und hebt Euch jetzt hinweg!
Wir haben Euch genossen, gönnt auch Andern
Den Anblick Eurer Narrheit, geht! Ihr seid
Ein schlechter Zierrath für des Königs Zimmer.

Columbus.

Mensch, Mensch, was wagt Ihr? — Nein, Ihr seid entschuldigt:
Ich hab' noch nicht mein Kleid gewechselt.

Bobadilla.

Was?
Deckt Euch mit Gold zu, mästet Euch mit Gold,
Ihr seid und bleibt doch ein gemeiner Fisch,
Der hier die Luft verdirbt, geht! packt Euch, geht!

Columbus.

Soll das ein Vorspiel oder Nachspiel sein?

Ojeda (eintretend).

Was gibt's? ach, ich versteh', ein muth'ger Schooßhund
Kläfft hier Freund Seebär an. Nun wartet, Freundchen!
Ich lehr' Euch tanzen — (zu Columbus): Lustig, alter
Freund!
Der Wind weht günstig.
(zu Bobadilla, der sich ängstlich zurückzieht):
Zieht, Herr Fächerträger!
(zu Columbus): Der Großschatzmeister ist auf unsrer Seite.
(zu Bobadilla): Zieht, Herrchen, zieht! Ihr müßt ein
Tänzchen wagen.

Bobadilla.

Was fällt Euch ein, Ojeda? Für den Bettler
Nehmt Ihr Partei? Und in des Königs Zimmer?

Ojeda.

Ja, auf des Königs Schlachtfeld, Weiberaffen,
Trifft man Euch nicht, doch in des Königs Zimmer;
Da haltet ihr euch sicher, da umschwärmt ihr,
Unnützes Wespenvolk, mit häm'schem Stachel
Die Früchte des Verdienstes. Aber wartet!
Euch pack' ich fest, Ihr sollt mir nicht vom Fleck,
Als bis Ihr Gondel, Ihr geputzter Nachen
Die Flagge streicht vor diesem wackern Seeschiff.
Seemännisch will ich mit Euch reden, zieht!

Bobadilla.

Herr, nehmt Vernunft an, sonst ruf' ich nach Hülfe!
(Der König und die Königin erscheinen).

Ferdinand.

Was geht hier vor? Ojeda, welcher Anlaß

Gibt Euch den blanken Degen in die Hand?

Bobadilla.

Ich bitte unterthänigst um Gehör.
Der fremde Schwindler da, dem Eure Majestät
Den Hof verbot, wagt's, diesen Saal auf's neue
Zum Schauplatz seiner Faselei'n zu machen.
Ich fand ihn hier laut predigend und mahnt' ihn
Sich zu entfernen. Er, sinnlose Reden
Verführend, trotzte mir, und Don Ojeda
Verschmähte nicht, sein ruhmvoll Schwert der Keckheit
Des unverschämten Eindringlings zu weihn.

Ferdinand.

Ich hoff', Ihr überhebt Euch nicht, Columbus!

Isabella.

Der fremde Schwindler? Keinen bessern Namen
Wißt Ihr, Herr Bobadilla, für den Mann,
Den Euer König seiner Prüfung werth fand?
Für diesmal, Herr, entschuldigt Euch zum Theil
Unwissenheit; allein, damit Ihr künftig
Um einen Namen nicht verlegen werdet
Für diesen Mann, merkt's Euch und prägt's Euch ein, —
Auch mögt Ihr's Eure Freunde wissen lassen, —
Wer Don Columbus, unserm Admiral,
Den unser königlich Vertrauen würdig
Zur Leitung unsrer Seegeschäfte fand,
Die Achtung weigert, ihn zu kränken wagt,
Durch Anspielungen, Worte oder Thaten, —
Der soll, als unsrer Majestät Beleid'ger,
Schwer unsern Zorn empfinden. Admiral,
Begleitet uns.

Columbus.

Gestattet, Majestät,
Mir noch ein Wort.

Isabella.

Gern, redet Admiral.

Columbus.

(indem er Ojeda's Hand faßt, die ihm dieser finster entziehen will):
Entzieht mir nicht die Hand, noch Euer Herz,
Ich bitt' Euch, meinem Dank und meiner Freundschaft.
Ihr wart mir hold und Eurer Achtung Kleid
Warft ihr dem Armen über, dessen Blößen
Der Stolz verhöhnte, theilt nun auch mit mir
Den Ehrenmantel, den die hohe Gnade
Der Majestät um meine Schultern legt.

Ojeda.

Ihr thut mir zuviel Ehr' an; was ich that,
That ich aus Ehrgeiz und aus Eigennutz.
Mein Schwert ist müßig, drum fand ich Gefallen
An Eurer Abenteurerfahrt, doch meine Achtung
Warf ich Euch niemals um, da irrt Ihr Euch.

Columbus.

So schreckt Ihr mich nicht ab, im Gegentheil,
Die Sprödigkeit gefällt mir, Ihr nehmt schwer,
Was ich nicht leicht verschenke: meine Liebe.
Doch diese bleibt Euch redlich aufbewahrt.
Begleitet mich auf meiner Fahrt und prüft
Die Gabe, lernt mich als Gefährten kennen,
Bis Ihr als Mann mich achten und als Freund
Mich lieben lernt, und seid dereinst mein Erbe.

Ojeda.

Ich wiederhol's, daß Ihr Euch in mir täuscht:

Ich bin nicht, der ich scheine. Ihr begebt Euch
Des Rechts zur Klage, wenn zu spät Ihr's einseht;
Ich nehme Ihre Majestät zum Zeugen,
Daß ich Euch vor mir warnte.

Isabella.

Stolzer Trotzkopf!
Der immer nur den eignen Weg will gehn;
Laßt ihn, Columbus, meine Sorge sei's,
Euch Beide zu verbrüdern, traut auf mich.

(Das Königspaar geht mit Columbus ab. Fonseca erscheint im Hintergrund).

Bobadilla.

Der Vater des Glückspilzes war ein Krämer!

Fonseca.

(der die Verwirrung der beiden Edelleute wohlgefällig von ferne betrachtet, tritt zu Ojeda).

Auch hier verblüffte Mienen? Ja, wenn plötzlich
Aus Distellaub solch eine Aloe aufschießt,
Da darf man schon erschrecken. (Zu Ojeda): Nun, wie
steht's?

Ojeda (aus seinem Brüten auffahrend).

O über alle Maßen trefflich, Vater!
Wenn Krämersöhne Admiräle werden,
Und Ritter unter ihre Mäntel nehmen,
Welch göttlich Loos muß dann dem Ritter blüh'n?
Die Schätze Indiens, fürcht' ich, sind zu arm,
Sein Wappen zu vergolden!

Fonseca.

Lieber Sohn,
Was nützt die Hast? Wir kommen all' ans Ziel.

Ojeda.

Luft, Luft! Laßt mich hinaus! Mein Herz ist trunken

Vom Zukunftswein. Die Erde kam in's Rollen;
Wer keine Wurzeln hat, der mag sich vorseh'n!
(Er reißt sich los und geht rasch ab).

Talavera (hastig eintretend).

Wo ist die Kön'gin? Daß ich ihr Gewissen
Mit Gottes Wort, das wie der Hammer Felsen
Zerschlägt, erschüttre! Draußen auf den Straßen
Drängt sich das Volk und hebt entsetzt zum Himmel
Die Hände, die die Arbeit fallen ließen,
Um betend abzuwenden das Verhängniß,
Das über uns herein muß brechen, wenn
Das Unerhörte wahr bleibt: daß die Kön'gin
Des mutterschänderischen Ketzers Faust,
Die gegen unsre Kirche kämpft, bewehrt hat.

Fonseca.

Ihr richtet bei der Königin nichts aus,
Hochwürd'ger Talavera. S'ist gefährlich,
Das Feuer der Begeist'rung löschen wollen,
Das dieser Lügenblasebalg geweckt
Bei Ihrer Majestät. Ich bitt' Euch blast nicht,
Ihr schürt die Gluth und macht den neuen Günstling
Zum Märtyrer.

Talavera.

S'ist unsre Pflicht, Fonseca,
Als Gottes Gärtner den verfluchten Baum
Zu fällen, der die Kirche will verschatten.

Bobadilla.

Ich biete meine Dienste für den Fall. —
Ich habe einen Saft, — wirkt, würd'ger Vater, —
Und morgen ist der Baum verdorrt.

Talabera.

Verdorrt? —
Die heil'ge Mutter, die bedrängte Kirche,
Wird ihres treuen Sohnes sich erinnern.

Fonseca.

Das wird sie, doch nicht um den Baum zu fällen;
Wir sind ja Gärtner, nicht Holzhauer Gottes.
Laßt den gefährlichen Baum uns am Spalier
Gefesselt an der Kirche Wand emporzieh'n.

Talabera.

Wie denkt Ihr's anzugreifen? Ich für mein Theil
Bin für's Vertilgen!

Bobadilla (zu Fonseca).

Wenn bei dem Geschäft
Des Fesselns, Herr, Ihr mich verwenden könntet,
Ihr solltet wohl zufrieden mit mir sein.
Auch wär' mir's eine Freude, mit der Scheere
Den Krämersprößling zierlich zuzustutzen.

Fonseca.

Das wäre ein Geschäft für Euch, doch fürcht' ich,
Ihr scheut die schwanken Leitern, die es fordert.

Bobadilla.

Mein Haß ist blind, d'rum fürcht' ich keinen Schwindel.

Fonseca.

Gut, Ihr begleitet ihn auf seiner Reise.

Bobadilla.

Ihr meint nach Indien? — Ja dieses Wagstück — —

Fonseca.

Ich denke die Gefahren seht Ihr nicht,

Da, wie Ihr sagt, der Haß Euch blind macht, wie?

Bobadilla.

Ob ihm nicht doch ein Schlaftrunk besser thäte?
Die armen, armen Seelen dauern mich,
Die seinetwillen untergehen sollen.
Er ist als Ketzer ohnehin verdammt,
Was nützt's, wenn eines Edelmannes Tod
Noch das Register seiner Sünden schmückt?
Das sättigt meine Rache nicht.

Fonseca.

Mein Sohn —
Der Ketzer soll nicht sterben, er soll leben!
Ihn, einem wilden Stier gleich, einzujochen
Und ihn zur Pflügung ihres Ackers zwingen,
Sei der Triumph der Kirche. Ihr seid nicht
Der Mann den Stier zu bänd'gen, scheint mir; höchstens
Könnt Ihr, wenn er gefesselt ist, ihn foltern.

Bobadilla.

Ich will ihn foltern, und ich muß ihn foltern!
Als Bremse ihn begleitend folt'r ich ihn.
Nur zweifl' ich, da ich ihm die Zähne heute
Erklecklich zeigte, ob er als Gefährten
Mich dulden wird?

Fonseca.

Er muß! Dafür sorg' ich.
Es ist des Königs ausgesprochner Wille,
Daß ein ergebner Mann ihn überwache.
Ich schlag' Euch vor. Merkt! Euer Amt ist dies:
Ihr seid der Anwalt des gemeinen Schiffsvolks
Und schützt es vor dem Untergang. Merkt wohl!
Wenn nach drei Wochen sich das Land nicht zeigt,

So zwingt Ihr ihn zur Umkehr. Landet Ihr
An irgend einer fremden Küste, merkt's,
Dann seh't Ihr Mäuse, wo er Elephanten;
Bewundert nichts, daß, wenn er siegreich heimkehrt,
Ihr den Triumph ihm mit des Zweifels Wasser
Verdünnen mögt und seinen Jubel dämpfen.

Bobadilla.

Ihr sollt mit mir zufrieden sein.

Fonseca.

Gut, folgt mir!
Das Netz ist angezettelt, das den Ketzer
Uns fangen soll. Wir wollen's fertig weben.
(Alle ab).

Ojeda (eintretend).

Mein Herz ist krank, genesen kann ich nicht,
Solang der Genueser mich verschattet!
Zerhacken möcht' ich gleich mein maurisch Schwert,
So ganz gering scheint die Vergangenheit,
Seh' ich das Thor der Zukunft aufgethan,
Durch das der Bettler im Triumph soll ziehen.
Und ich soll ihm die Schleppe tragen —? Nein!
Wir halten einen Wettlauf, Don Columbus!
Ich folg' dir auf dein Schiff, und auf dem Brette,
Mitten im wilden Meer, ring' ich mit dir:
Einer von uns soll nicht mehr wiederkehren.

(Der Vorhang fällt).

Zweiter Aufzug.

An Bord der Santa Maria.

Die Scene stellt den mittlern Theil des Verdecks dar, der durch den Bord vom Hintergrund abgegränzt wird. Man sieht einen Theil des Tau- und Segelwerks und mehrere offne Lucken. Es ist Nacht, am Mast brennt eine trübe Laterne. Ojeda auf einem Haufen Segelwerk schlafend. Columbus in Admiralstracht, am Mast lehnend.

Columbus.

Der Wind weht frisch, und gierig saugt mein Mantel
Den kalten Morgenthau. Noch eine Stunde,
Dann springt die Sonne aus des Meeres Schoos
Und leuchtet mit des Tages glüh'nder Fackel
Zum Sieg mir oder Tod! O Nacht voll Qual!
Wie gleichst Du des Gefang'nen letzter Nacht,
Der, so wie ich, verdammt, vom nächsten Morgen,
Sein Loos erwartet, wie des Feldherrn Nacht
Vorm schicksalsschweren Schlachttag!

(Aus dem Schiffsraum ertönt ein dumpfer Lärm von vielen Stimmen, Waffenklirren u. s. w.)

Sie sind pünktlich!
Noch schläft der vierte Tag, an dessen Schwelle,
Die auch die Schwelle Indiens ist, sie mich
Zur Umkehr zwingen wollen, und schon sind sie
Bereit, mit Waffenklirren ihn zu wecken.

(Er betrachtet Ojeda).

Und du kannst schlafen, der Gefahr im Nachen,

Die jeden Augenblick Zermalmung droht!
Glückselig, wer, von Klipp' zu Klippe springend,
Das eigne Schicksal nur durchs Leben trägt,
Doch, weh' dem Mann, den eine Gottheit zwingt,
Ein Lootse auf der Menschenfluth zu sein!

Lacosa (aus einer Lucke steigend).

Macht Euch bereit, Herr, wenn die Sonn' aufgeht
Und Indien nicht beleuchtet, zu erfahren,
Daß Euch die Mannschaft ohne Weit'res umbringt.

(Getöse im Schiffsraum).

Hört nur den Lärm, sie sind nicht mehr zu bänd'gen
Und schleifen schon die Messer. Seht Euch vor!

(Er ist im Begriffe, nach links abzugehen).

Columbus (faßt ihn am Arm).

Wo wollt Ihr hin?

Lacosa.

Das Steuer will ich richten,
Zurüsten, was zur Umkehr nöthig ist.

Columbus. (Lacosa an der Schulter packend).

Wer bin ich?

Lacosa.

Vor der Hand noch Admiral,
In einer halben Stunde Haifischfutter,
Wenn Ihr nicht in die Umkehr will'gen wollt.
Ich rede, wie ich denke: rauh und ehrlich.

Columbus.

Noch bin ich Admiral, und wehe Dem,
Der an das Steuer rührt, so lang ich's bin!

(Nach einer Pause, mit gemäßigterem Ausdruck):

Kommt, Mann, mein Blick ist mild — schärft Euer Ohr:
Hört Ihr der Wellen Murmeln? Sie erzählen
Von Indiens Ufern sich. Hebt Euer Haupt —

Schöpft Athem! wittert Ihr den Balsam nicht,
Den Indiens Wälder uns entgegenhauchen?

Pacola.

Das sind die Fragen, die Ihr schon seit Wochen
Und mit denselben Worten an mich stellt.
Ich habe meine alte Antwort: Nein!
Das Wasser rauschte nie so schauerlich,
Als eben jetzt, und was den Duft betrifft,
Nun, meiner Seel', mich dünkt, die Indier wittern
Uns eher, als wir sie; denn wir verpesten
Mit unserm alten, halbverwesten Fleisch
Und faulen Wasser meilenweit die Luft.

Columbus.

O, ihr seid stumpf, und eure groben Sinne
Sind will'ge Sclaven eures bösen Willens.
Indien ist nah, wir athmen seine Luft!

Pacola.

Mir wär' es lieb. Doch leider — (heftiger Tumult).
Hört nur, hört!
Wißt Ihr des Lärms Bedeutung? Man bezweifelt, —
Auf welchen Gründen fußend, weiß ich nicht, —
Die Richtigkeit der Meilenzahl, die Ihr
Als die zurückgelegte angegeben.
Sechshundert, sagtet Ihr?

Columbus (beiseit).

Es sind Neunhundert!
O Jammer! wenn die Noth uns treibt, den Geist
Der Lüge in des Guten Dienst zu zwingen!
Wenn zwischen dem Gorgonenhaupt der Wahrheit
Und dem Sirenenangesicht der Lüge
Die schwere Wahl nur bleibt! Und sie erzittern
Vor diesem schon, wie könnten jenes sie

Ertragen? Kindern dieses, Männern jenes!

Lacola.

Sechshundert Meilen, sagtet Ihr?

Columbus.

Ich sagt' es.

Lacola.

Ihr gabt mir, Gott sei Dank! nie Grund zu zweifeln,
Auch wär's nicht gut. Denn wären wir soweit
Von Spanien weg, wie man da unten munkelt,
Ihr hättet eine ungeheure Schuld
Auf Eurer Seele. Für sechshundert Meilen
Reicht, wenn ein Jeder täglich einmal ißt,
— Nur muß er's mit verhaltnem Athem thun,
Und wer vor Maden Ekel fühlt, im Dunkeln —
Der karge Vorrath. Jede Meile mehr
Muß uns dem Hungertod entgegenführen.

Columbus.

Nicht hinter uns, vor uns liegt unser Heil.
Bald schwelgen wir in Indiens Palmenwäldern,
Und essen uns an ihren Früchten satt.
Sagt Euern Freunden Das, und wählt die Besten,
Daß sie mehr Segel aufzieh'n, diese Brise,
Die frisch und morgendlich die Linnen bläht,
Treibt uns dem Land entgegen.

Lacola.

Nun, wahrhaftig —!
Ihr redet, wie wenn Ihr vergessen hättet,
Daß heute Nacht die Frist verlaufen ist,
Die man zum Westwärtssegeln Euch bewilligt,
Daß Ihr am Markstein angekommen seid,
Wo ihr umkehren oder sterben müßt.

Columbus.

Freund, Ihr vergeßt das Dritte: Indiens Nähe.
Ich sage Dir, eh' wird der Sonnengott
Die ungeduld'gen Rosse warten heißen,
Bis unser Schiff in ihre Bahn gelenkt,
Ja, eine Nacht, wie die, in welcher Zeus
Herakles zeugte, über Euch verhängen,
Eh' er mit seinem Licht der Thorheit leuchtet,
Die sich vor'm durst'gen Mund den Labebecher
Zerschmettern will, der Euch so nah wie Indien.

Lacosa.

Ich muß gestehn, wer euch ins Auge sieht,
Faßt Hoffnung, und wenn Alle, wie ich, dächten,
Dann dächte Niemand eher an die Umkehr,
Als bis dies Licht in Euern Augen liscbt.
Doch, seht nur, seht! Herr, denkt an Euer Leben!

(Mehrere bewaffnete Matrosen steigen mit Bobadilla und Gomez aus einer Lucke und gehen auf Columbus zu).

Gomez.

Der Tag beginnt zu grauen, Admiral,
Und hier sind unsre Messer, dort das Steuer. —
Bedenkt die Wahl. Denn wir sind fest entschlossen,
Nicht länger Eures Hirnes Seifenblasen,
Von denen dieses Indien eine ist,
Auf Kosten unsers Lebens nachzujagen.

Bobadilla (leise zu Gomez):

Gut vorgetragen, brav, mein wackres Sprachrohr!

Columbus.

Hört mich, ihr Männer —

Bobadilla (Gomez anstoßend).

Sagt: „wir sind gekommen" —

Gomez.

Wir sind gekommen, nicht um Eure Reden
Zu hören, sondern um die Messer Euch
Zu zeigen, die Dollmetscher unsrer Noth.

Bobadilla.

Des Volkes Stimme ist die Stimme Gottes;
Wer nicht auf Gottes Stimme hört, der wahrlich
Taugt nicht zum Führer. Darum, Admiral,
Erlaub' ich mir, Euch abzulösen. — Folgt mir,
Ihr armen Leute, ich bin Euer Vormund.
Ich fühle Eure Noth, weil ich sie theile,
Weil ich sie theile, darum rett' ich Euch.
(Bobadilla geht mit Gomez und den Matrosen ab).

Columbus.

O es ist weit gekommen, aber wahrt Euch!
Noch bleibt mir eine Waffe — die Verzweiflung.
Weh' Dem, der sie mir in die Hände zwingt!
Denn wenn ich mit der Faust um Indien kämpfen,
Es Wölfen aus den Zähnen reißen muß,
Bin ich ein And'rer, als ich jetzt erscheine.

Lacosa.

Folgt meinem Rath und reizt nicht ihre Wuth.
Sie sind geneigt zu allen Schauderthaten,
Wozu Verzweiflung Menschen treiben kann,
Die mitleidslos um's nackte Leben kämpfen.

Columbus.

So werden sich zwei Löwen denn begegnen!
Wir wollen sehen, wer der stärkre ist:
Der hundertaugige, den die Verzweiflung
Des Magens treibt, oder sein ält'rer Gegner,
Dem aus zwei Menschenaugen die Verzweiflung

Von einer Welt flammt, welche Mücken, Mücken
In der Geburt zu Tode stechen wollen!

Lacola.

Um Eures Heiles willen fleh' ich Euch,
Gebt ihnen heute nach. Ein Wort der Weig'rung —
Und fünfzig Messer sind auf Euch gezückt.
Denn sie sind wild wie Tiger, und der Höfling
Hat sie mit gift'gen Worten so bethört,
Daß ihnen Euer Tod als Pflicht erscheint,
Wofür der König sie belohnen werde.

Columbus.

Ich muß' ihn dulden, wie der Baum die Raupe!

Lacola.

Ich will versuchen, auf sie einzuwirken
Durch milde Vorstellung. Sechshundert Meilen
Sind wir von Spanien entfernt, nicht wahr?

Columbus.

Und wenn es tausend wären — um so besser!
Wir würden — Indien um so näher sein;
Ich bitte Dich, denk' nicht an das, was hinter,
Denk nur an das, was vor uns liegt: an Indien.

Lacola.

Es wäre wohlgethan gewesen, Herr,
Ihr hättet alte Leute mitgenommen,
Die sich nicht grämen, wenn auch Indien nicht,
Und anstatt Indien nur der Tod erscheint.

(Er geht durch eine Lucke ab).

Columbus (nach einer Pause).

Was greift mir kalt in's warme Herz hinein?
Was kreischt mir bang in's Ohr, was flattert dunkel
Vor'm Auge mir und haucht mich eisig an

Wie kalter Herbstwind, der die welken Disteln
Auf alten Gräbern schüttelt? Ist's der Zweifel? — —
(Nach einer gedankenvollen Pause).
O du — ich nannte Gott dich, Andre nennen's
Mit andern Namen, — dunkler Lebensborn,
Aus dem mein Dasein floß, du leuchtend Meer,
Das nährend mich umwogt, furchtbarer Geist,
Den ich belauscht in stummer Mitternacht,
Wenn ich im Mastkorb saß, wenn an mein Ohr,
Nur durch ein Brett getrennt, die Woge schlug;
Der du mich deinen Sternengang begreifen,
Mich deinen Wellensang verstehen lehrtest;
Der nicht verschmähte, seine Harmonie
In meiner Seele lieblich abzuspiegeln,
Zu dem ich betete, auf den ich baute, —
O trübe deinen reinen Spiegel nicht,
Laß mich an deiner Wahrheit nicht verzweifeln!
Laß jeden Erdenschmerz, jed' menschlich Leid
An jener Seite meines Wesen nagen,
Durch die ich meiner Feinde Eigenthum
Und mit der Menschenwelt verwachsen bin;
Der edlern Hälfte aber, die, — dein Thron, —
In lichte Reiche bess'rer Geister ragt,
Bewahre vor dem schmutz'gen Erdengeier
Dem blöden Zweifel! Seinen gier'gen Fängen
Entziehe, seines trüben Athems Hauch
Dein Heiligthum, daß er es nicht besudle
Laß mich verlieren, was die Welt mir gab,
Nur dein Geschenk — mich selbst — erhalte mir!
(Er geht nach dem Hintergrund, wo er betend niederkniet. Ojeda hebt leise den Kopf und betrachtet ihn).

Ojeda (beiseit).

Er zweifelt an sich selbst und seinem Werk,

Und zur Verzweiflung treibt ihn seine Lage.
Wenn sich der Zweifel zur Verzweiflung schlägt,
Bist du geschlagen und dein Eigenthum,
Dein Plan sammt der Entdeckung, die ihm folgt,
Dem Zufall preisgegeben. Diesem aber
Jag' ich die Beute ab! In dieser Nacht
Soll unser Ringkampf vor sich geh'n, Columbus!
Heut' loosen wir um Indiens Königthum,
Und wägen Schicksal gegen Schicksal ab.

Columbus.

Was schaut mich aus den Wolken tröstend an
Und spiegelt sich in meiner stillern Seele?
Der Morgenstern, des Tages Herold, ist's,
Der stumme Zeuge schlummerloser Stunden.
Er zieht mich an mit magischer Gewalt,
Ich kann den durst'gen Blick nicht von ihm wenden,
Durch welchen meine Seele Hoffnung trinkt;
Denn er blickt hell wie eines Freundes Auge,
Der gute Zeitung zu verkünden kommt.
Ist dieß dein Blick, o Gott, dann bin ich ruhig! —
(Er steht auf und betrachtet Ojeda, der sich schlafend stellt).
Noch immer schlafend! Das, ihr dunkeln Menschen,
Ist eure Wohlthat, daß ihr schlafen dürft,
Wo eure Hirten leuchtend wachen müssen;
Vielleicht, wohnt' ich in unbemerktem Thal —
Wünscht ich auf einen hellen Gipfel mich;
Nun ich allein auf hoher Warte stehe,
Neid' ich dem dunkeln Thal die stillen Freuden.
Denn ich bin freundlos, weil ich einsam bin;
Ich bin allein und darum ungeliebt.
Wär' ich ein Gott, wär' ich bedürfnißlos
Und sprengte wahllos meiner Wohlthat Thau:

Der Welt Gedeihen wäre Danks genug.
Ich bin ein Mensch, und einen einz'gen Mund,
Der zu mir sagt: „ich danke!" muß ich lieben. —
Dein stummer Mund, du spröder Schläfer, ist's,
Den ich erkor, weil einst er für mich zeugte.
Ich liebe dich mit Vaterzärtlichkeit,
Doch kalt und stolz verschmähst du meine Liebe.
Wohlan, denn! wenn dich keine Wohlthat zwingt,
Vielleicht Wohlthun. Ich will aus deinen Händen
Mein Loos empfangen, du sollst mein Vertheid'ger,
Du mein Beschützer sein. (Er rüttelt Ojeda). Ojeda!

Ojeda (richtet sich auf).

Was stört Ihr meinen Schlaf? Gibt's keinen Winkel,
Wo man, vor Störung sicher, sich ein Stündchen
Der Ruhe freuen darf? Das tolle Volk
Trieb mich auf's Deck, wollt Ihr mich in den Mastkorb
Mit Euern Reden treiben? (beiseit) Es ist weit, —
Soweit mit ihm gekommen, wie ich hoffte:
Er klammert sich in seiner Noth an mich,
An einen Eisberg, welcher innen glüht.

Columbus.

Ihr schlaft an eines Abgrunds Rand, Ojeda,
Schmäht nicht die Hand, die Euch dem Traum entreißt,
Um Euch der schönern Wirklichkeit zu retten.

Ojeda.

Ich sehe keinen Abgrund, — und wenn auch, —
Ich fürchte keinen!

Columbus.

O Ihr täuscht mich nicht
Mit Eurer Kälte; denn ein Gott wärt Ihr,
Wenn Euer Herz in dieser Schreckensstunde,

Die blindem Volk erlaubt, um eine Welt
Zu würfeln, Euerm Antlitz gleichen könnte.
Ich kann's nicht glauben, denn ich habe einst
Die edle Flamme Eurer stolzen Seele
Euch aus dem Auge lodern seh'n. Einst warft Ihr
Als mein Beschützer Euresgleichen Euch
Entgegen, die mein Werk erwürgen wollten;
Ihr werdet's heut aus Pöbelhänden retten!

Ojeda.

Ich sah Euch damals als mein Werkzeug an,
Jetzt seid Ihr Euer eigner Herr — und Meister!

Columbus (Ojeda's Hand fassend).

Ich liebe Euch —

Ojeda.

Ja, denn die Noth lehrt beten.

Columbus.

Wen bittet man, sagt mir, Ojeda, lieber,
Als wen man liebt? Ich aber liebe Euch.
Ihr habt mein Herz in jener Nacht gewonnen,
Wo Ihr für meinen ungebornen Sohn,
Für Indien das Schwert zogt. Und darum,
Weil ich Euch liebe, fleh' ich Euch zuerst,
Eh ich des Pöbels blindem Wahnsinn schmeichle,
Daß Ihr das Bett der Zeit, die in Geburtsweh'n
Um Indien kreisend ringt, vor der Gewaltthat
Des unbarmherz'gen Volks beschützen wollet.
Ihr seid ein Edelmann und darum schon,
Auch wenn Ihr nicht in meinem Herzen wohntet,
Erginge meiner Seele Ruf an Euch.
Ihr seid des Adlers scharfgeschnäbelt Haupt,
Der auf des Volkes breiten Flügeln schwebt,

Und mich, sein Auge, welchem Blendung droht,
Seid Ihr verpflichtet, zu beschützen, Ritter!

Ojeda.

So faßt Ihr's auf. Ich kenne keine Pflicht,
Die meinen Degen Euerm Dienst vermählt.
Ich bin allein und kenne nur mich selbst.

Columbus.

Ihr täuscht Euch selbst. Ich bin allein, nicht Ihr
Ich muß es sein, Ihr aber könnt es nicht,
Ihr wäret denn ein körperloses Haupt. —
Doch das sind Worte! — Reicht mir Eure Hand!
Mich zwingt mein Herz trotz Eurer rauhen Worte
Auf Euern ritterlichen Sinn zu trauen,
Der wortarm, thatenreich, sich oft bewährt,
Und auch im letzten, höchsten Augenblick
Die Feuerprobe siegreich wird bestehn.

(Er wendet sich nach der See und schaut über Bord).

Ojeda (beiseit).

Ich habe dich vor mir gewarnt, du weißt es.
Die Folgen deines blöden Selbstbetrugs
Auf dein zudringlich Haupt! Mein Sinn ist frei,
Wie meine Hand. Wir stehn auf schmaler Brücke,
Hoch über einem Abgrund, und du irrst dich,
Wenn du vor der Gewalt, die dich verfolgt,
Halt hoffst an mir. Der feige Bobadilla
Schürt deinen Scheiterhaufen; ich will zusehn,
Wie du verbrennst. Und wenn nach deinem Tod
Die führerlose Schaar Verzweiflung packt,
Dann werf ich mich als Herr und Führer auf,
Entdecke Indien, werde Indiens König.

(Lärm im Schiffsraum).

Ich lasse lärmend Volk die goldne Frucht

Vom Baume der Gelegenheit Dich schütteln,
Und, wenn sie fällt, fängt sie mein Degen auf.

Columbus. (beugt sich weit über Bord).

Was seh' ich? O allgüt'ger Himmel Dank!
Ja in der höchsten Noth bist du am nächsten!
(Er wirft seinen Mantel ab und steigt über die Brüstung).

Ojeda (sich nach Columbus umsehend).

Wo kann er hin? Ist er in's Meer gesprungen?
Wär's möglich, daß sein schwindelndes Gehirn
Mich ein zum Erben seiner Thaten setzte
Und ohne Kampf!
(Er schaut über Bord und weicht verstört zurück)
Verflucht sei mein Gesicht!
Die Hölle hilft ihm siegen — einen Palmzweig,
Frisch abgebrochen, zieht er aus dem Wasser
Als Zeugniß nahen Landes. — Nicht gezögert!
So oder so! —
(Er zieht sein Schwert und nähert sich dem Bord).
Dies Schwert werf' ich in's Meer,
Wenn ich's gebraucht, — er soll nicht mehr an's Licht!

Columbus (schwingt sich mit einem Zweig auf's Deck).

Ojeda, seht! ein andrer Noahzweig,
Ein Oelblatt! — (Er bemerkt Ojeda's Verstörung).
Was ist das? Ihr bebt — seht bleich —
Von welch' furchtbarem Vorsatz zeugt dies Schwert?

Ojeda (auf die Lucke deutend, aus der Lärm erschallt).

Es ist Gefahr im Anzug, sag ich Euch —
Horcht nur hinab — (beiseit) Das war die erste Lüge!

Columbus.

Steckt Euern Degen ruhig ein, Ojeda!
Gott schickt uns eine bess're Waffe; seht,
Mit diesem Palmzweig kämpfen wir nunmehr

Und unter Palmen feiern wir den Sieg.
Begleitet mich! Ihr selbst sollt Zeuge sein
Der Wunder, die der Zauberstab bewirkt,
Wenn ich ihn in dies wilde Chaos tauche.
(Er geht rasch nach der einen Lucke und wendet sich dann, da ihm Ojeda nicht folgt, wieder zu diesem).
Ihr zaudert? Nehmt ihn selbst, mein theurer Sohn,
Denn gern in Eurer Jugend spiegl' ich mich,
Und wenn Ihr einst die goldnen Früchte erndtet,
Die dieser Zweig verspricht, so soll mein Geist
Mit dieser Stunde Seligkeit Euch nahen.
Nehmt hin den Talisman, seid Ihr der Zaub'rer!
Laßt mich den Strom der Leidenschaft beschwören,
Und Ihr, mein Sohn, Ihr sollt ihn bändigen.
(Er drückt Ojeda den Zweig in die Hand und geht durch die Lucke ab).

Ojeda (allein, sich verstört umblickend).

Nehmt Euern Zweig! Er sengt die Finger mir,
Er macht mich toll! — O Teufel, du bist schlau!
Du kennst den Bann, der die Dämonen hier
(er zeigt auf seine Brust)
Zu Sklaven macht, die meinen Willen fesseln. —
Es ist Verrath, er überraschte mich —
Was soll ich thun — — —?
(Er faßt den Zweig als ob er ihn zerreißen wolle und hält dann erschrocken inne).
Ein Schurke, wenn ich's thäte!
Denn das Vertrau'n in diesem Boten würgen —
Das hieße mich betrügen um mich selbst.
Und doch! — der Duft umnebelt mir die Sinne,
Den dieser Palmzweig haucht; mir däucht, ich wittre
Den Balsam, der aus Menschen Kön'ge macht.
Dies ist ein Scepter, eine Anwartschaft
Auf Königreiche und auf Kaiserkronen,
Was ich hier halte. — — König, er? — Wer ist er?

Ein Krämersohn! Wer ich? — Ein Edelmann!
Wie? Soll das Heil der Welt in Zukunft nur
Von Krämern kommen? — Ha, ich sehe ihn,
Den Vicekönig Indiens, den ich als
Zerlumpten Bettler schützte vor dem Fußtritt
Der Ritterschaft, wie gnädig schlau er lächelt,
Wenn sich die Grauden Spaniens vor ihm neigen.
Wie er mit Gold die schärfsten Schwerter stumpft,
Der Schilder Wappen löscht, — Ich bin verdammt,
Wenn ich dies seh', verflucht, wenn ich's verhindre.
Ich bin verdammt — so oder so verdammt,
Gequält, gefoltert — aber besser ist's,
Durch meine Hand gefoltert, als durch seine.
Fehlt mir die Kraft als König ihn zu leiden,
Hab' ich die Kraft, zum König mich zu machen.

(Lautes Getöse im Schiffsraum).

Er kommt und hofft Triumph — dann schnell! dann schnell!

(Er wirft den Zweig ins Meer).

Es ist gethan, nun komme was da will!

(Columbus steigt mit Lacosa, Bobadilla und einer lärmenden Schaar Matrosen aus den Luken).

Alle Matrosen (auf Ojeda zueilend).

Zeigt uns den Zweig!

Lacosa.

Der Himmel sei gelobt!
Das nenn' ich Hülfe in der höchsten Noth.

Bobadilla.

Noth macht erfind'risch. Freut Euch nicht zu früh,
Ich will nur meinen eig'nen Augen trauen.

Columbus.

Ojeda, schwingt den Palmzweig und ruft „Sieg!"
Laßt vor den Augen der Kleingläubigkeit

Das grüne Banner triumphirend flattern,
Das Indien uns entgegensendet. Nun —
Wo ist der Zweig?

Ojeda.

Der Zweig?

Columbus.

Der Zweig, der Palmzweig,
Den ich Euch gab!

Lacosa.

Ja, Herr, zeigt uns den Zweig!

Bobadilla.

Quält, bester Don, nicht länger unsre Neugier!
Zeigt uns den Zweig. Ihr habt ihn hoffentlich
In Eurer Herzensfreude nicht verzehrt?

Alle Matrosen (tumultuarisch).

Den Zweig, den Zweig! Zeigt uns den Zweig, Ojeda!

Bobadilla.

Und wenn Ihr keinen habt, so zaubert einen!

Ojeda
(indem er Bobadilla von sich stößt):

Bleibt mir vom Leib, ich möcht' Euch sonst einmal
Für eine Mücke halten und zerdrücken!

Columbus.

Der Himmel wankt, wenn ich in Euch mich täuschte!
(Er tritt hart vor Ojeda hin, und faßt ihn am Arm):
Ojeda, seht mich an, schaut mir ins Auge:
Wo kam der Zweig hin, den ich aus den Wellen
Vor fünf Minuten zog und Eurer Hand,
Als unsrer Rettung Unterpfand, vertraut,
Als Talisman und heil'gen Friedensboten?
Sagt, daß ein Blitz vom Himmel ihn verzehrt,

Sagt, daß ein Windstoß ihn Euch aus der Hand riß,
Ich will Euch glauben, nur, um Gotteswillen,
Um Eures Heils, um Eures Lebens willen,
Nur leugnet nicht, daß ich ihn Euch gegeben.

Ojeda
(indem er sich von Columbus zu befreien sucht):

Ich weiß nicht was Ihr wollt, seid Ihr von Sinnen?
Krallt Euch nicht so an meinen Arm, hinweg!
Ich habe keinen Zweig!

Bobadilla.

Ich wußt, es wohl,
Sein Witz liegt auf dem Sterbebett, ihr Männer,
Man sieht's an den verzweifelten Ausflüchten,
Die seine Angst ersinnt, um sich zu retten,
Um Aufschub zu gewinnen. — An das Steuer!
Das Schiff gewendet!

Erster Matrose.

Laßt uns das Gewisse
Für's Ungewisse nehmen. Heim nach Spanien!

Alle Matrosen.

Nach Spanien! Faßt das Steuer, an das Steuer!
(Die Matrosen drängen sich nach der Steuerseite. Columbus zieht sein Schwert und wirft sich ihnen entgegen.)

Columbus.

Der sei verdammt, der an das Steuer rührt!
(Zu Bobadilla, der die Matrosen durch Winke und Zeichen aufzureizen sucht)
Zurück, Ihr Herr, sonst beim allmächt'gen Gott
Zerspalt' ich Euer schurkisch Haupt! — Ojeda,
Um *eine* Welt habt Ihr mich schnöd' betrogen,
Um Euer Selbst, das nicht die Probe hielt,
Doch um die andr'e ring' ich noch mit Euch.
Ihr sollt erfahren, wie's dem Jacob war

Zu Muth, als er mit Gott rang. Ich bin nicht
Allein, Ihr aber seid's, seitdem zum Schurken
Ihr worden seid. Wo habt Ihr meinen Zweig?
(Er schüttelt Ojeda.)

Ojeda (außer sich)

Die Hand von meiner Kehle — laßt mich los!
(Er schleudert Columbus von sich und zieht den Dolch.)
Nehmt Euer Schwert, ich nehme meinen Dolch —
Dolch gegen Schwert! Wir kämpfen um den Schurken.

Lacosa (sich zwischen Beide werfend.)

Das soll nicht sein, solang ich Leben habe.
(Zu den Matrosen.)
Wahnsinn'ge Thoren, steckt die Messer ein!
Seit wann verdient der Ritter da mehr Glauben,
Als euer Admiral? Und wenn der Zweig,
Was ich bezweifle, eine Täuschung war,
Wenn Indien nie erschiene, — glaubt ihr denn
Mit seiner, mit des Ritters Hülfe, den
Heimweg zu finden? Nimmermehr! Den kann nur
Der wiederfinden, der den Herweg fand.

Ojeda

(da die Matrosen Lacosas Worten Gehör zu schenken scheinen):

Wem castilianisch Blut im Herzen brennt,
Der helfe mir das schnöde Netz zerreißen,
In welchem Genua Spanien fangen will.
Herbei zu mir! Landsleute, traut auf mich!
Ist Einer hier, der den Ojeda sah,
Als ihn ein Wink der Kön'gin auf den Thurm
Der Cathedrale von Sevilla trieb,
Wo er, zum Schrecken aller lahmen Leute,
Sich häuptlings auf die höchste Spitze stellte,
Daß ganz Sevilla kaum zu athmen wagte?

Lacosa.

Was soll das jetzt?

Ojeda.

Ich frage, sah mich Einer?

Erster Matrose.

Ja, Herr, ich sah Euch; 's war ein gräßlich Schauspiel!

Zweiter Matrose.

Ganz Spanien sprach davon. Ich sah Euch auch.

Ojeda.

So wahr ich ganz und heil vom Kirchthurm stieg,
So wahr, wollt Ihr mir unbedingt gehorchen,
Rett' ich Euch aus der Noth jetzt und Bedrängniß.

Erster Matrose.

Wenn's Einer kann, könnt Ihr's, wir folgen Euch!

Alle Matrosen (wild durcheinander).

Hurrah, Ojeda lebe, er sei Führer!
Er Admiral, — Heil unserm Admiral!

Bobadilla.

(beiseit) Um keinen Preis vom Regen in die Traufe. —
(Zu den Matrosen, die Ojeda jauchzend umdrängen):
Zurück, ihr Leute! Weh' Dem, der ein Haar
Dem Admiral krümmt! Er, er soll uns retten!
Wir zwingen ihn zur Umkehr. Was versteht
Der wilde Ritter da von Seegeschäften?
Denn wer, wie er, sein eig'nes Leben tollkühn
Aufs Spiel setzt, schont auch And'rer Leben nicht.
Ojeda, kraft der Vollmacht, die der König
Mir gab, befehl' ich Euch, daß Ihr die Mittel,
Die uns're Rettung heischt, nicht kreuzt, Ojeda!

Ojeda (mit dem Schwert nach Bobadilla hauend).

Summt mir die Mücke immer noch um's Ohr?

Bobadilla (niederstürzend).

Ich blute, ich bin hin, ich bin ermordet!

Erster Matrose.

Der Ritter stirbt!

Zweiter Matrose.

Laß ihn, er hat's verdient!

Ojeda (das Schwert schwingend).

Ich bin jetzt Herr hier, ich bin Admiral!

Lacosa.

Das seid Ihr nicht, solang' ich's hindern kann.
(Zu den Matrosen):
Schützt euern Admiral. Nur solang' schützt ihn,
Bis er ein letztes Wort geredet hat.
(Zu Columbus):
Sprecht, Don Columbus! Ich beschütze Euch!
(Er stellt sich mit einem Enterbeil vor Columbus).

Erster Matrose.

Es sei, seid ruhig, und Ihr, Don Ojeda,
Zähmt noch ein Weilchen den gerechten Zorn,
Wir wollen hören, was er sagen kann.

Ojeda (wild erregt).

Nein, keinen Aufschub!

Mehrere Matrosen.

Wir beschützen ihn.
(Sie stellen sich mit Speeren und Beilen zum Schutz vor Columbus auf).

Columbus.

Wer mich schützt, schützt sich selbst. Ich ganz allein,
Sonst Niemand auf der weiten, runden Welt,

Kann euch vom Tod erretten. Mordet mich —
Und ihr geht unter wie ein hülflos Schiff,
Dem Raserei des Wahnsinns ab das Steuer
Und weg den Mastbaum riß! —
Ihr argbetrog'nen Menschen, wüßtet ihr,
Wie man euch mißbraucht, wie man euch betrügt,
Ihr kehrtet eure Messer gegen Die,
Die Euch verhetzen, rißt in Stücke sie. —
Wann sahst du je, du schnöd zertreten Volk,
Daß sich ein Ritter deiner Noth erbarmte
Und sich zum Anwalt deiner Leiden aufwarf?
Wenn dich der Rittersmann betrügen will,
Küßt er dich blind und schmeichelt dich ins Elend.
Ich bin kein Spanier, ich bin ein Seemann;
Seeleute seid ihr selbst, wir sind Genossen,
Landsleute auch, das Meer ist unsre Heimath. —
Wer unter euch, der Durstesqualen litt,
Den Sturm gepeitscht, den Sonnengluth versengt,
Und der im salz'gen Kuß der Welle fror,
Litt mehr als ich? Wer? Keiner — ihr verstummt.
Ich habe jedes Einzelnen Beschwerde
Redlich getheilt und hier in meinem Herzen
Trug ich die schwere Sorge für euch alle;
Denn ich, du armes Volk, bin dein Beschützer.
Ich wahre deine ew'gen Rechte gegen
Die Ritterleute. Hätten sie die Macht,
Mit ihren Mänteln deckten sie das Licht zu,
Und ließen euch in Finsterniß verschmachten.
Der Himmel aber hilft euch: Wenn die Welt
Im Schatten liegt, wenn jede Aussicht fehlt,
Und jeder Weg dem armen Mann versperrt ist,
Dann zündet Gott selbst eine Fackel an,

Legt sie in eines Niedern Hand, der schwingt sie,
Hoch, wie ich meine schwinge, zeigt den Brüdern
Den ungeahnten Weg zu neuen Ländern,
Wie ich den Weg nach Indien euch gezeigt,
Das vor uns liegt, wo ihr schon Morgen schwelgen
Und ruhen mögt; wo euch für jeden Seufzer
Ein Weiberkuß, für jeden Tropfen Schweiß
Ein Goldkorn lohnt. Sie aber, die die Sonne,
Weil sie dem Knechte leuchtet, löschen möchten,
Sie speien Gift nach euerm Licht, und Galle.
Und weil sie selbst zu klein sind, es zu löschen,
Verblenden sie euch und gebrauchen euch
Als Schemel ihrer Bosheit. Aber rauscht nur
Um mich zusammen, leckt empor an mir, —
Ich stehe, wie ein Leuchtthurm, den der Gischt
Des Meers begeifern kann, doch nicht verlöschen,
Trotz euch, fahr' ich für euch zu leuchten fort!

Erster Matrose.

Ja, meiner Treu, der Admiral hat Recht!
Was sagst Du, Pedro?

Zweiter Matrose.

Was ich sage, Juan?
Ich sage, schützt ihn, er meint's gut mit uns.

Dritter Matrose.

Gebt einen Tag noch zu, wenn morgen Abend,
Kein Land erscheint, nun dann in Gottes Namen,
Zwingt ihn zur Umkehr oder schlagt ihn todt.
(Gomez steigt in großer Aufregung, ein Buch in der Hand, aus einer Lucke).

Gomez.

Verrath, ihr Jungen, schändlicher Verrath,
Heimtück'scher, niederträchtiger Verrath!

Wir sind verloren, wir sind sammt und sonders
Mit Mann und Maus, mit Haut und Haar verloren.

Ojeda.

Was ist's, Gesell? Kommt ihr ihm auf die Schliche?
Wird seine Maske dünn? Aha, er zittert!

Gomez.

Wie weit sind wir von Spanien jetzt entfernt?

Lacosa.

Sechshundert Meilen, sagt der Admiral.

Gomez.

Sechshundert Meilen? So! Ich aber sag' euch,
Der Admiral hat euch betrogen, sag' ich.
Schaut her, wie man euch an der Nase führt,
Ihr armen Tröpfe; dies ist die Berechnung,
Die führt er heimlich, und versteckt in seiner
Cajüte fand ich sie: Neunhundert Meilen
Seid ihr entfernt von eurer Heimath, Jungen!
(Allgemeine Bestürzung).

Lacosa (Gomez das Buch nehmend):

Zeigt mir das Buch, es wäre unerhört!

Ojeda.

Und der ist euer Fackelträger? Hängt ihn!

Erster Matrose.

Ja, hängt ihn und ertränkt ihn, wenn er nicht
Uns auf der Stelle heimführt.

Gomez.

Heimführt, so —!
Meinst Du, du Narr, mit den drei Fässern Fleisch,
Vier Säcken Zwieback und zwei Tonnen Wasser,
Die lustig durcheinanderwimmeln drunten

Und nächstens Flügel kriegen und zum Teufel fliegen,
Kämst Du nach Spanien? O, ich sage euch,
So schön wie wir, ward noch kein Christ betrogen,
Seitdem es Christen gibt. Jetzt geht's an's Fasten.
Doch eh's die Kraft mir nimmt, brech ich zuvor
Dem Schelm den Hals, der uns dazu verdammt hat.

(Zu Columbus):

Du lügnerischer, falscher Genueser,
Warum hast Du uns unglückselig Volk
In diese Noth verlockt? Den wilden Jammer
Kannst du vor Gott am jüngsten Tage nicht
Verantworten! Was willst Du thun, wie helfen?

Columbus.

Was ich thun will? Nun, mein Versprechen halten,
Vor morgen Abend euch nach Indien bringen.
Umkehren, wie ihr einseht, könnt ihr nicht,
Sonst sterbt ihr Hungers; darum trachtet vorwärts!
Vor euch liegt Indien, vor euch Trost und Freude.

Lacosa (der die Schrift geprüft).

Ja, es ist richtig! Dies ist seine Handschrift —
Neunhundert Meilen! Lügner und Betrüger!
Nun keine Gnade mehr, werft ihn in's Wasser!
Auch jener Zweig war Täuschung und Betrug.
Verzeiht mir, Don Ojeda, meinen Irrthum,
Auch ich war in des Heuchlers Netz verstrickt,
Nun aber bin ich Euer. Laßt uns schleunigst
Das Strafgericht an ihm vollziehn!

Alle Matrosen
(mit gezückten Messern auf Columbus losstürzend).

Erstecht ihn!

Columbus.

Dein Herz, Ojeda, foltr' ein ewig Feuer!

(Zu den Matrosen):

Noch graut der Morgen nicht, schiebt, bis er graut,
Nach eurer erstgetroffenen Bestimmung,
Den grausen Vorsatz auf.

Ojeda.

Nein, zaudert nicht,
Laßt, was geschehn muß, noch bei Nacht geschehn.

Alle Matrosen.

Erstecht ihn! Sein Verrath löst unser Wort.

Columbus

(indem er sich mit verzweifelter Anstrengung vor den Waffen zu schützen sucht).

Nur so lang hemmt, ihr Rasenden, die Unthat,
Bis ich für euch gebetet!

Erster Matrose.

Was, für uns?
Die Reue kommt zu spät.

Zweiter Matrose.

Gönnt ihm für sich
Zu beten, eh er stirbt.

Ojeda (heftig).

Nein, keinen Aufschub!

Columbus (seine Brust entblößend).

Was habt ihr zu befürchten? Zückt die Messer —
Seht ich entblöße meine Brust, und wenn
Euch mein Gebet zu lang währt — stecht mich nieder!

Lacosa.

Es sei, umringt ihn. Seht nicht scheel, Ojeda,
Ein Stoßgebet — und dann ein Degenstoß.

(Die Matrosen schließen, stets die blanken Waffen bereit haltend, einen Kreis um den Admiral).

Columbus (kniet nieder).

Du unerforschlich, furchtbar dunkle Macht,
In deren hartem Dienst ich mühvoll rang,
Die meinem Blicke Indien gezeigt,
Die in mein Herz den heft'gen Trieb gepflanzt,
Die Menschen durch dies Indien zu beglücken,
So daß ich, jedem eignen Wunsch entfremdet,
Den Fluch des Wohlthuns willig auf mich nehmend,
Dein unterwürfig Werkzeug, bis hierher,
Bis vor die Schwelle des gelobten Landes,
Ein frommer Moses, diese Schaar geführt —
Hier knie ich, wunschlos, willenlos und rein.
Ich habe meine Schuldigkeit gethan,
Und stehe wie ein arbeitsloser Knecht,
Befehl erwartend, vor dem strengen Herrn.
Wenn es dein Wille ist, daß meine Fahrt
Hier enden soll, so nimm mein Leben hin.
Du gabst es mir und deinem Dienst geweiht,
Blieb es dein Eigenthum! Ich lege willig
Das Schicksal dieser unglückselig'en Menschen
In deine Hand; beschütze du sie ferner!
Doch so du meines Werks Vollendung wünschest,
So spalte du, — denn ich vermag es nicht, —
Mit deinem Blitz die kalten Felsenherzen,
Die meinen Pfad versperren; sei dein Schützer,
Dein eigner Rächer, denn dein Diener steht
Am letzten Marksteín menschlichen Vermögens.

Lacosa (zu Ojeda).

Habt Ihr das Herz, den ersten Streich zu thun?

Ojeda (in wilder, fieberhafter Aufregung).

Es ist der letzte, einer ist geschehen,
Und wer begann, der muß auch enden können.

(Zu Columbus):

Ja, Euer Amt ist aus, ich bin erwählt,
Mit meinem Schwert den Abschied Euch zu geben.

Columbus.

Dann falle ich, wie Cäsar, durch die Hand,
Die ich am meisten liebte.

Ojeda (die Matrosen wegdrängend).

Macht mir Platz!

Erster Matrose.

Nein, schont ihn noch! (Er fällt Ojeda in den Arm).

Ojeda (den Matrosen zurückschleudernd).

Zurück und hemmt mich nicht!
Und wenn mein Schwert durch zwanzig Herzen ginge,
Sein's muß es treffen.

(Zu Columbus, indem er sein Schwert aufhebt:

Nimm den Tod, Du darfst,
Denn Du verkaufst ihn theuer meinem Schwert.

(Ojeda ist im Begriff, den Todesstreich nach Columbus zu führen).

Eine Stimme aus der Höhe.

Land! Land! Land!

(Alle stehen betroffen, der Hintergrund zeigt den anbrechenden Tag).

Ojeda (in wilder Verzweiflung).

Betrug! Betrug!

(Er sucht von Neuem mit dem Schwert auf Columbus einzudringen. Ein Matrose, der jauchzend und Land! Land! rufend, am Mast niedergeleitet, fällt ihm in den Arm).

Matrose.

Land! Rettung! Land!

(Inzwischen ist die Sonne aufgegangen und beleuchtet eine reizende tropische Landschaft im Hintergrund. Die Matrosen werfen die Waffen weg, umarmen einander und stürzen dem Admiral, der ernst und erhaben, die Blicke nach der Küste gerichtet, dasteht, zu Füßen).

Ojeda.

Ich bin verdammt, mich vor mir selbst zu retten.
Dir ward das Land, mir blieb das Meer, das Meer!

(Er zerbricht sein Schwert und eilt in Verzweiflung nach links).

Lacosa (ihm nacheilend).

Ojeda, hört mich! Ihr dürft so nicht sterben.

Die Matrosen (zu Columbus Füßen).

Verzeihung, Gnade, Herr, Barmherzigkeit!

(Einige umklammern seine Knie und küssen ihm die Füße, Andere den Saum seines Gewandes).

Columbus (nach einer Pause).

Ja, dort liegt Indien, Gott hat seinen Namen
Und euch gerettet, dankt ihm!

Der Vorhang fällt

Dritter Aufzug.

Barcelona.

Prunksaal im königlichen Palast. Ringsum Marmorsäulen, die, mit Blumengirlanden umwunden, mit Fahnen und Wappenschildern geschmückt sind. Im Mittelgrund ist ein auf Stufen erhöhter Thron errichtet, in dessen Nähe ein vergoldeter Sessel steht. Tropische Gewächse, Blumenvasen, indische Trophäen u. s. w. sind zwischen den Säulen und zu beiden Seiten des geöffneten Portals malerisch gruppirt. Letzteres führt in eine Vorhalle, zwischen deren Säulen hindurch man die Aussicht auf die Seeküste hat. Musik und Volksjubel in der Ferne. Fonseca, Talavera und Bobadilla treten ein.

Talavera.

Weh' über die verderbte Welt, wenn sie
Die Ehre dem Geschöpf gibt, die dem Schöpfer
Gebührt und ihre sünd'ge Eitelkeit
In eines Menschen eitlem Glanze spiegelt! —
Drei Tage dauern schon die Festlichkeiten,
Die jenen Abenteurer überhäufen
Mit Ehren, wie sie Gott allein geziemen.
Sonst ist die Menge, wie sie leicht gereizt
Durch Wunderdinge ist, auch leicht gesättigt;
Schnell, wie sie aus des Tages Gleis zu reißen,
Kehrt sie dorthin zurück. Doch dieser Mensch,
Der, wie der Mond das Meer, die Menge anzieht
Daß sie den nicht'gen Schimmer seines Namens
Auf schmutz'gen Schultern zu den Sternen trägt,
Scheint der Gesetze Wirkungskraft zu hemmen.
Es leitet dieser trüg'rische Magnet

Die Menschen so vom Pfad des Rechten ab,
Daß sie die Kirchen noch berauben werden,
Der Gnadenmutter ihre Krone nehmend,
Um diesen argen Schiffer aufzuschmücken
In heidnischem, verruchtem Bachanal.

(Musik und lauter Jubel außerhalb. Volk drängt sich nach dem Eingang und wird von Wachen zurückgetrieben. Geschrei und Jubel: Heil dem Admiral! es lebe Columbus!)

Bobadilla.

Seht das Gewühl; hört Barcelona's Bettler
Und die Citronenweiber! Es ist köstlich!
Wieviel Geschrei und ach wie wenig Wolle.
Der arme Admiral! er dauert mich.
Er muß als Schwanzstern durch die Straßen zieh'n
Dem süßen Plebs zu Lieb. Ach, ich bezweifle,
Ob Indiens Schätze, die er mitgebracht,
Für Apothekerlohn ausreichen werden,
Um alle Schäden, die sich die Verehrer
Des Manns, gleich Korybanten, zugefügt
Im Taumel und Gewühl: die blauen Augen,
Die Quetschungen und Beulen zu curiren.

Talabera.

Der Kirche ist der schnöde Freudentaumel
Um dieses gold'ne Kalb ein Aergerniß.

Bobadilla.

Das Kalb ist nur vergoldet, würd'ger Vater.
Wischt die Vergoldung ab, — so sieht das Volk
Die bleierne Gestalt, die es bekränzt,
Und wirft, nach seiner löblichen Gewohnheit,
Sein Götzenbild mit Koth.

Talabera.

Wie meint Ihr das?

Fonseca.

Mißgönnt, hochwürd'ger Talavera, nicht
Dem armen Schmetterling den kurzen Sommer.
Gönnt ihm die schnellverblüh'nde Blume Ruhm.
Die Blume welkt, der Sommer flieht, entfärbt,
Zerzaust, verregnet stirbt der arme Falter.

Bobadilla.

Freut Euch mit mir, Hochwürdigster. Je höher
Der Gaukler steigt, je tiefer stürzt er auch!
Er ist ein Vollmond, darum nimmt er ab.
Denn im Vertrau'n, Hochwürd'ger, Spaniens König
Fängt auf den fremden Glückspilz eifersüchtig
Nachg'rade an zu werden, der dem Volk
Den Sinn verwirrt, und, Vater, im Vertrauen,
Auch uns'rer klugen Königin.

Fonseca.

So ist es.
Und darum bitt' ich, Talavera, zügelt
In ihrer Gegenwart den heil'gen Zorn
Und hütet Euch, mit blankem Schwert von vorne
Den Ketzer zu bekämpfen.

Bobadilla.

Thut es ja nicht.
Ein Himmelsglück, daß der entsetzliche
Ojeda nicht in unsrer Nähe ist.
Er stürzte sich, als ihm sein Plan mißlungen,
Den Hirsch, den wir verfolgen, abzufangen,
In's Meer. Und als Lacosa, der ihm nachsprang,
Ihn an Alonzo Pinzon's Schiff gerettet,
Warf er sich in die Wälder Hispaniola's
Mit einer Schaar verweg'ner Abenteurer,

Die so entsetzlich hausen, daß der Name
Ojeda schon im Mund der braunen Heiden
Zum Fluch zu werden anfängt und auch seinen,
Des Don Columbus Namen an wird stecken.
So können wir auf reinem, sicherm Feld
Beruhigt handeln. Dieser Don Columbus,
Der sich nur auf dem Meer bewegen kann,
Liegt hier, wie ein gestrandet Schiff. Laßt uns —
Ich meine mich und meine edlen Freunde —
Ihn in der heutigen Audienz umschwärmen,
Wie flinke Kähne, und mit Pfeilen necken,
Die wir, den Schein der Huldigung bewahrend,
In Sträuße hüllen. O, der Krieg wird herrlich!
Mißtrauisch wie er ist, und leicht gereizt,
Wird er, weil ihm zu unserm Plänklerkrieg
Die leichten Waffen fehlen, unsre Grüße
Mit Bombenwürfen und Kanonenschüssen
Erwiedern, und ich wette, wenn wir nur
Den plumpen Feind recht in die Enge treiben,
Sprengt er sich schließlich selber in die Luft.

Talabera.

Nur halb versteh' ich Euch. Er ist ein Ketzer —
Beweis dafür, und dann hinweg mit ihm!

Bobadilla.

Laßt mich nur handeln, mein hochwürd'ger Vater.
Ich zwinge ihn, daß er Euch die Beweise
Noch heute selber liefert. Hat er doch
Zwei Schwerter seinen Feinden selbst geschmiedet.
Eins ist Cipango, das er finden wollte,
Und zu des Königs Aergerniß nicht fand,
Denn seiner Fahrt Gewinn sticht kläglich gegen

Die goldnen Bilder der Erwartung ab,
Die ihn auf seine Fahrt begleiteten.
Die Waffe wähle ich. Die Eurige
Ist seine Ketzerei, sein Priesterhaß,
Den ich auf Hispaniola kennen lernte,
Wo er den Mönch, der mit Gewalt die Indier
Zur Taufe zwingen wollte, heftig schalt.
Wenn Ihr die Kön'gin fleht, daß sie den Indiern
Bald eifrige Bekehrer senden möge,
Dann — seid versichert — wiedersetzt er sich
Und stellt, jemehr Ihr Euch als Christ beweist,
Sich als verstockten Ketzer dar. Dies raubt ihm
Der Kön'gin Gnade. (Musik und Jubel.)
Sein Triumphzug naht,
Der seines Ruhmes Leichenzug soll sein.
Laßt uns einander beisteh'n, würd'ge Väter,
Seid mein, ich Euer Echo. Und vor Allem,
Thut, was Ihr thut, nur unterm Schein der Freundschaft.

Fonseca.

Der Zweck muß hier die Mittel heiligen,
Denn nur zum Heil der heil'gen Mutter Kirche
Bekämpft Ihr, hoff' ich, diesen Ketzer, Herr,
Und nicht aus Rachsucht oder Haß?

Bobadilla.

So wenig
Wie Ihr hochwürd'ger Vater, aber seht —
Der Ketzer kommt. Laßt uns die Masken nehmen!
Stolz aufgetackelt tritt er prahlend ein,
Als kläglich Wrack soll er den Saal verlassen.

(In festlichem Zug erscheinen der König und die Königin in fürstlichem Ornat. An ihrer Seite in reicher Admiralstracht Columbus. Ihnen folgen Edelleute in ritterlicher Kleidung, Geistliche, Pagen mit goldnen Gefäßen, endlich eine Schaar Indianer in kriegerischen Nationalcostüm mit Waffen

und Geräthen, von festlich gekleideten Matrosen unter Gomez Führung begleitet. — Die Monarchen lassen sich auf dem Thron nieder. — Columbus nimmt auf einen Wink Isabella's den Sessel ein. Zu beiden Seiten stellen sich die Würdenträger der Krone, die Indier und Matrosen dem Thron gegenüber auf.)

Isabella.

Bleibt nah mir, Don Columbus, bleibt mir nah.
Es kämpft das Sonnenlicht der Wirklichkeit
Noch mit dem Silbermond der Phantasie —
Und meine Seele, zwischen Traum und Wachen,
Der Blume gleich, auf luft'gem Throne schwankend,
Sucht einen Halt.
Und der ist Eure Gegenwart, Columbus,
An die, wie an des Zaub'rers Gegenwart,
Die herbeschworene Wunderwelt sich heftet.

Columbus.

Wär' ich ein Zaub'rer! Wär' ich's, Königin,
Jetzt rief ich einen Greifenwagen her
Und wir entschwängen uns der neid'schen Erde
Und retteten der Seele Seligkeit
Vor'm trüben Anhauch schadenfroher Mächte
Zu Himmelshöh'n. O, daß doch unser Thron
Der Abendwolke Purpur möchte sein!
Daß ich in seiner Palmenwiege Euch,
Worin es lächelnd träumt, das Königskind,
Das neugeborne Indien zeigen dürfte!

Isabella.

Reicht meiner Seele Eurer Seele Hand! —
Der Zauberwagen säumt nicht, er ist da.
Ich sehe ihn, ich höre sein Gespann,
Der Phantasie geflügelte Rosse rauschen.
Laßt uns den Flug beginnen, laßt die Fahrt,
Die Wunderfahrt, die athemlose Neugier

Nur bruchstückweis aus Eurem Munde stahl,
Zum zweitenmal auf sanfterm Element
Als dem Neptunus: Auf der Erinn'rung Fluthen
Laßt sie uns wagen unter Eurer Führung.

Columbus.

Gern pflück' ich der Erinn'rung Rose, Herrin,
Doch dornenlos laßt sie mich überreichen.
Laßt mich den Sieg berichten, nicht den Kampf,
Die Ankunft, nicht die Fahrt. In Werktagsstunden
Laßt mich erzählen, wie in Palos Hafen
Ich mit der Feigheit, mit dem Aberglauben
Verzweifelnd rang um mein gebrechlich Fahrzeug.
Wie ich der Jagd der tück'schen Portugiesen
Mit knapper Noth entschlüpft, wie unterweges
Des Meeres bald und bald der Menschen Grimm
Sich gegen mich verschwor, indeß ein Ostwind,
Mit meiner Seele Sehnsuchtsdrang im Bunde,
Uns unaufhaltsam fort gen Westen trieb.
Wie endlich, als im letzten Augenblick
Mit meinem, Indiens und der Schiffe Loos
Auf Schwertesspitze schwebte, als der Arm
Des Mörders schon zum Todesstoß erhoben,
Mein Herz bedrohte, plötzlich wie Posaunen
Aus Himmelshöh'n der Ruf erscholl: Land, Land!
Die Sonne ihre goldne Fahne schwang,
Und Indiens Ufer aus den Fluthen stiegen. —
Ein Freitag war's, das Meer war still und blau,
Die Sonne schien, ein kühler Morgenwind
Bewegte sanft die grünen Palmenwipfel,
Und an den Ufern, welche weich begraft
Sich im Krystall der Wellen spiegelten,

Lag sanftes Volk anbetend auf den Knien;
Denn von des Himmels Wölbung, glaubten sie,
Sei ihrer Gäste Wunderschiff geglitten,
Und segenspendend nahten heilige Götter.
In Scharlach ich, mein Volk in Stahl gekleidet,
Die Fahnen Spaniens jauchzend in den Händen,
Und unterm Siegesschmettern der Trompeten
Betraten wir und küßten Indiens Boden.
Besitz ergreifend von der neuen Welt,
Pflanzt' ich das königliche Banner auf,
Und dreimal gab auf unsern Siegesjubel
Das Echo Antwort aus der Nacht der Wälder
Ein Eiland war, — Guanahani nannte
Das braune Volk das neuentdeckte Land.
Ich, San Salvador, — Insel meiner Rettung!
Ein schöner Page vor des Königs Thür
Erschien es unsrer frohen Ungeduld,
Die lustbeklommen in die Ferne strebte.
Von Balsamdüften zärtlich fortgeführt,
Und singend, schwammen die bekränzten Schiffe
Vorbei an Inseln und vorbei an Küsten,
Dem goldnen Cathai und Cipango zu,
Denn dieser Länder Nähe ahnten wir.
O Königin, o König! eine Brautfahrt
War diese Reise, schauerndes Entzücken
Und schmerzend süße Sehnsucht trieb uns fort,
Bis eines Abends letzte Gluth wir endlich
Auf fernem Bergaltar verlodern sahn.
Nun stieg des Mondes süße Pracht herauf
Und träumend trug uns Well' um Welle weiter
Und näher dem ersehnten Wunderland.
Es ballte sich wie vielgestalt'ge Wolken —

Und löste sich in Berge auf und Wälder, —
Es wob und duftete um unsre Sinne —
Geheimnißvoll, ein süßer Weihnachtstraum.
Und als es tagte, sahen wir Elysium,
Elysium, sahn wir offen vor uns liegen! —
Ich finde keine Worte, Königin,
Den Wunderanblick jenes Mährchenlandes
Euch zu beschreiben. Wahrlich! grundlos nicht
Hielt die Natur in neid'scher Eifersucht
Jahrtausende den Edelstein verborgen.
Ich habe Euch das Paradies gefunden,
O Königin! Ein ew'ger Blumenfrühling
Lacht aus des Himmels nie bewölktem Blau
Die Menschen an, die dort glückselig wohnen,
Wunschlos, bedürfnißlos und kinderrein.
Ein ew'ger Herbst wirft ihnen seine Früchte,
Die keines andern Landes Früchten gleichen
An Wohlgeschmack und Schönheit, in den Schoos.
Die gütige Natur ist ihre Mutter,
Die Alle nährt mit gleichem Ueberfluß.
Drum kennen sie die Leidenschaften nicht,
Die uns verzehren, nicht den Eigennutz
Und nicht den Neid. Sie blühen auf wie Blumen
Und sterben so. Ihr leichtes Tagewerk
Ist Spiel und Tanz in lauen Feennächten,
Wenn Blumenduft und Nachtigallenschlag
Und Glühwurmschein, vermischt mit dem Geplätscher
Krystallner Brunnen, sich zu süßem Rausch
Beseligenden Lustgefühls vermählen.
Dies Land, ich nannt' es Hispaniola, Fürstin,
Weil seine Wasser dem Quadalquivir
An schöner Klarheit gleichen, seine Thäler

Den Blumengärten von Valencia, —
Dies Land, in dem die Sonne neu erscheint,
Wenn sie in Spanien untergeht, ist Euer!
Sein keusches Glück leg' ich an Euer Herz,
Daß Ihr es schützen und dies Volk von Kindern
Erziehen mög't mit Sanftmuth und Geduld.
Schwer trennte ich von diesem Eden mich,
Jedoch ein Schiff von meinen dreien sank,
Ein anderes entfloh, und mit dem letzten
Hab ich die Kunde von der wiederfundnen
Atlantis und vom Paradies gerettet.

Isabella.

Mein Freund, ich habe keinen Dank für Euch,
Auch seid Ihr, wie mir scheint, nicht Danks bedürftig,
Wir sind beseligt beide, Ihr durch Geben,
Ich durch die Gabe; laßt uns unsre Herzen
Gott opfern, Held, und ihm gemeinsam danken.

Ferdinand (leise zu Isabella.)

Mäßigt doch Eure Freude, Isabella,
Ihr möchtet sonst bei ruhigem Erwägen
Zu hoch den Kaufpreis finden. Laßt den Mann
Doch nüchtern werden, mehrt nicht seinen Rausch.

(Heftiger Tumult außerhalb; man hört den Namen „Columbus von vielen Stimmen stürmisch wiederholt. Eine Wache tritt hastig ein.)

Wache.

Verzeihung, Majestät, mich zwang die Menge,
Die, fort und fort von frischem Zustrom wachsend,
Das Schloß wie ein geschwollnes Meer umtobt,
Der Bote ihrer Leidenschaft zu sein.
Sie fordern stürmisch Don Columbus Anblick
Und drohen, mit Gewalt hier einzudringen,
Wenn man nicht schleunigst ihren Wunsch erfülle.

Ferdinand (beiseite.)

Das ist das Volk, das ich in heißen Schlachten,
Schweiß, Blut und Leben wagend und nicht achtend,
Vom Druck des Sarazenenthums erlöst,
Und das jetzt mit denselben Lippen, ja
Mit Lippen, die noch wund vom Jauchzen sind,
Womit sie meinem Siegeswagen folgten,
Dem Abenteurer von den Schuh'n den Staub küßt.
(Zu der Wache:)
Das Volk soll sich, bei unserm Zorn! gedulden,
Bis wir hier fertig mit dem Admiral sind.

Wache.

Sie werden nicht gehorchen, es sind Schiffer
Und Hirten meist, Soldaten, die der Frieden
Um's Brod gebracht, unbändig wildes Volk,
Das nur der Faust vertraut. Sie haben draußen
Den Wachen ihre Waffen weggenommen
Und sie mißhandelt.

Ferdinand.

Ruft den Stadthauptmann!
Er soll mit einem Reiterregiment
Die Straßen säubern und uns Ruhe schaffen,
Denn dies ist offenbare Rebellion.

Wache.

Vergebung, Majestät, nicht nur den Namen
Des Admirals, auch den glorreichen Namen
Der Königin vernahm mein Ohr.

Ferdinand (beiseit.)

Nur ihren!
Auch ihren Namen außer seinem Namen!
Das treue Volk verlangt ein Paar zu seh'n.

Isabella.

Warum, o mein Gemahl, wenn uns ein Mittel,
So mild wie unser Anblick, Ruhe schafft,
Nach einem strengern greifen, das der Freude
Des Volkes, die auch unsre ist, den Namen
Erst leihen würde, der so häßlich klingt
Wie Rebellion. Laßt uns den Admiral
In unsre Mitte nehmen und dem Volk
Den Helden zeigen, der wie Sonnenlicht
Der Welt gemeinsam.

Ferdinand.

Ihr seid in Castilien,
Das Volk verlangt nur seine Königin,
Nicht die Gemahlin Ferdinands zu sehen.

Columbus.

Verhüt' es Gott, daß sich um meinetwillen
Mein gnäd'ger Fürst betrübe! Ich verzichte
Auf jede Gunst, die meinem Herrn mißfällt.

Ferdinand.

Wie? Glaubt Ihr, daß der König eifersüchtig
Auf seinen Admiral sei?

(Jubel und Geschrei außen.)

Man verlangt Euch,
Zeigt Euerm Volk, ich bitt Euch, Isabella,
Den Don Columbus, unsern Admiral.

Isabella (zu Columbus.)

Reicht, Admiral, mir Eure Hand; laßt mich
Dem wackern Volk, das meine Freude ist,
Den Helden zeigen, der mein Stolz, sodaß
Ich unter'm Jauchzen meiner Castilianer

Mich als die reichste Königin empfinde,
Die je ein tapfrer König sein genannt.

(Die Königin geht mit Columbus ab.)

Ferdinand.

(Nach einer Pause, während welcher man den Jubel des Volkes hört, zu Fonseca):

Was haltet Ihr von diesem Jubel, Bischof?
Mir scheint, die Ehren, die das lust'ge Volk
Dem Manne darbringt, gelten mehr dem Gold
Als dem Verdienst. In diesem Falle müßten
Wir Sorge tragen, daß durch fernre Reisen
Und durch Entdeckungen von größerm Umfang
Er des Triumphes Kleid, das für der Zukunft
Genährten Leib bestimmt, dem magern Körper
Der Gegenwart zu weit ist, aus kann füllen.

Fonseca.

Mein gnäd'ger König, die Vergangenheit
Des Helden war so trüb und schmerzenreich,
Daß wir nicht zürnen dürfen, wenn er sich
Um die siegreiche Gegenwart zu schmücken.
Ein Weniges vom Glanz der Zukunft borgt.
Und wenn er auch ihr Schuldner bleiben müßte,
Es schwärzt ihn nicht, denn seine Ehren trägt er
Bescheidentlich und mit demüth'gem Herzen.

Ferdinand.

Von seiner Demuth kann ich nichts bemerken;
Mir scheint im Gegentheil, sein stolzer Sinn,
Der jede Gunst als Pflicht zu fordern scheint,
Mehr Tadel, als Entschuld'gung zu verdienen.

Bobadilla.

Er ist ein Seemann, mein höchstgnäd'ger Fürst,
Und wer, wie er, das wildempörte Meer

Mit starker Faust zu bändigen gewohnt ist,
Wer der Gefahr in grauser Wetternacht
Furchtlos, wie er, in's Mörderauge sah,
Der furchtbarn Elemente Gunst erzwingend,
Der trägt mit minderer Andacht Menschengunst,
Doch mit so größrer Würde.

Ferdinand.

Wie es scheint,
Hat er auch Euch bezaubert, der Ihr sonst
Mit mehr Geräusch, als eben nöthig war,
Die Würde des Palastes gegen Leute
Von größerm Anspruch als Verdienst zu schützen
Und zu vertheid'gen wußtet.

Bobadilla.

Majestät,
Ich bin derselbe treue Diener noch,
Bereit, auf jeden Wink für meinen Herrn
Mein Leben hinzugeben. Doch dies hindert
Mich, wie ich hoffe, nicht, ein Freund des Mannes
Zu sein, deß Heldenmuth und Unerschrockenheit
Mich zur Bewund'rung zwingt. Dies zu gesteh'n
Heißt nur gerecht zu sein.

Ferdinand.

Schon genug! Brecht ab!
(Beiseit.) Ich werde diesem Knecht den Unterschied
Von Herr und Diener schon begreiflich, hoff' ich,
Zu machen wissen.

(Isabella kommt mit Columbus zurück.)

Isabella.

Mein Gemahl, Ihr habt
Ein königliches Schauspiel eingebüßt;

Mein Volk hat Euere Gemahlin heute
In königlichem Festtagsglanz geschaut.

(Zu Columbus:)

Ihr, Admiral, wollt mich mit Perlen zieren,
Ich schmücke mich mit Euch. Mit Gold und Steinen
Kann auch das Weib des reichen Krämers sich,
Mit großen Männern sich nur Fürsten schmücken.

(Es entsteht ein Lärm in der Vorhalle. Perez streitet mit der Wache um den Einlaß.)

Ferdinand.

Was soll der Lärm?

Isabella.

O es ist Juan Perez,
Dem man den Eingang wehrt; er trete ein!
Er ist ein theurer Gast bei unserm Fest.

(Ein Beamter gibt den Wachen ein Zeichen. Perez tritt ein und eilt auf Columbus zu.)

Perez.

Laßt mich ihn sehn! Verzeihung, Majestät,
Hier ist ein Plätzchen mein.

Columbus (indem er ihn umarmt.)

Hier, Perez, ist es,
An meinem Herzen.

Isabella.

Seid uns hochwillkommen,
Mein würd'ger Vater; reicht mir Eure Hand,
Auch Ihr seid einer von den Pathen Indiens.

Perez.

Die Stunde ist die Blume meines Lebens,
Ihr Duft ist Seligkeit. Wie anders glänzt,
Als vor neun Monden, Euer Blick, Columbus.

Ganz Spanien beleuchtet dieser Strahl,
Im Widerscheine Spaniens glänzt die Welt.

Columbus.

Ja, Perez, wolkenrein ob meinem Scheitel,
Strahlt jetzt der Himmel, und er spiegelt sich
In meiner Seele Grund; müßt' ich jetzt sterben,
Ich stürbe lächelnd, Perez.

Perez.

Dieses Wort
Zieht meinem Mund, nicht Euern, Ihr müßt leben!
Das Kind, das Euer Geist gebar, Columbus,
Müßt Ihr erziehen.

Ferdinand.

Wohlgesprochen, Vater.
Laßt dieses Wort die Grenze sein, an der
Besonnenheit und Freudenrausch sich scheiden.
(Zu Columbus.)
Geboren habt Ihr, und mit Klang und Jubel
Ward die Geburt gefeiert. Unsre Freude
Zehrt, wie bei jeder menschlichen Geburt,
Die nackt das Licht begrüßt, von Zukunftshoffnung,
Ob diese sich erfülle, fragt sich nun.
(Bobadilla gibt den Höflingen ein heimliches Zeigen.)

Fonseca.

Darauf, mit Eurer Majestät Erlaubniß,
Antworte ich: „So Gott will!" Ich bekenne,
Daß ich, was dieses Helden Werth betrifft,
Den ich, nach seinen Phantasien richtend,
Zu niedrig anschlug, mich getäuscht. Reicht mir
Mit dem Geständniß, daß die Phantasie
Auch Euch zu Klagen Anlaß gab, die Hand,
Und wir sind Freunde, würd'ger Admiral.

Columbus.

Zu Klagen Anlaß gab! Was will Das sagen?
(Er wendet sich zu den Höflingen, die ihn mit hämischen Blicken ansehen.)
Sind etwa dieser Herren höhn'sche Augen,
Die ich schon längst bemerkt, doch nicht beachtet,
Dollmetscher zwischen Eurer Höflichkeit
Und meiner Ahnung, die mir Schlimmes weissagt?
Herr, oder wenn Ihr's wünscht, hochwürd'ger Herr,
Ich kann Euch nicht verstehn. Ihr reicht mir Blumen,
Die sich bewegen, drum verzeiht mir, wenn
Ich, eine Schlange fürchtend, sie nicht nehme.
(Spöttisches Geflüster der Hofherren.)

Isabella.

Laßt mich hier schlichten! Folgt zur Tafel mir,
Dort klären wir dies Mißverständniß auf.

Ferdinand.

Zuträglicher wird's unsrer Eßlust sein,
Wenn wir's sofort aufklären. Don Columbus,
Ihr würdet Eurem Ansehn nichts vergeben,
Noch dürft' es Eure Verdienste schmälern,
Wenn Ihr die Hand, die Euch der Bischof reicht,
Annehmen wolltet.

Columbus (die Höflinge fixirend).

Majestät, verzeiht,
Wenn ich so rede, wie ich denk' und handle:
Gradaus, als Seemann, der mit klarem Blick
Gewohnt ist, sichern Fahrweg sich zu suchen.
Was auf der wilden See ich mühlos fand —
Ich meine eine klippenfreie Bahn —
Such' ich vergebens hier; ja, wie mir scheint,
Bin ich in einen Wirbelstrom gerathen,

Der meine Schifferkunst zu Schanden macht.
Ich weiß, ich bin aus derberm Stoff geschaffen,
Als diese seidnen Herren, welche tändelnd
Hingleiten auf des Lebens Oberfläche,
Deß schätzereichen Grund ich tauchend prüfe.
Auch wandl' ich sichrer auf des Schiffs Verdeck,
Wenn es ein Sturm in finstrer Wetternacht
Hinwirbelt durch die Fluth, als auf der Glätte
Des Marmorpflasters oder Tanzsaals. Dennoch
Scheint mir mein Ungeschick nicht Grund genug,
Das schlechte Wetter zu entschuldigen,
Dies Wispern, Flüstern, spött'sche Wetterleuchten,
Den kalten Regen gift'ger Süßigkeiten,
Den mein Erscheinen bei den Herrn erregt.
Drum haltet's meiner Seemannsart zu gut,
Wenn mit Entschiedenheit und Ernst ich Wahrheit
Und Klarheit fordre. Zeigt mir meinen Fehler, —
Daß ich das Ungethüm entweder tödten,
Wenn nicht, — es zähmen kann.

Ferdinand.

Dämpft, Don Columbus,
Der Augen Feuer, unsre Gegenwart
Erträgt dies nicht. Was die Beleid'gung angeht
Von Seiten dieser Herren, denen ich,
— Obgleich mein Auge, wen'ger scharf als Eures,
Bis jetzt nichts sah, was Euer Ansehn kränkte —
Mein höchliches Mißfallen hiermit zeige,
So haben hoffentlich die Ehren Euch
Und Gunstbezeugungen belehrt, Columbus,
Daß wir zu würd'gen wußten Euern Werth.
Genügten Sie Euch nicht, so muß ich bitten,

Daß Ihr mit Eurer Entdeckung sie
Vergleichen wollt. Ihr werdet Euch erinnern,
Daß ich Euch Schiffe gab mit der Bedingung,
Ihr fändet wirklich jenes gold'ne Land,
Das Marko Polo sah.

Isabella.

Trübt, mein Gemahl,
Ich bitt' Euch, nicht die Feier dieser Stunde,
Der Held steht unter meinem Schutz. Ihr kränkt mich,
Wenn Ihr mir ihn betrübt.

Ferdinand.

Mich, Isabella,
Und meine Absicht trübt Ihr, wenn Ihr mich
Den Nachsatz auszusprechen hindert, welcher
Beweisen soll, wie sehr das Beste mir
Des Manns am Herzen liegt.

Columbus.

Ich selbst, o Fürstin,
Fleh' Euch, daß Ihr mit Eurer Gnade nicht
Mein Ansehn wollt vergolden, daß ich selbst
Es rein darf waschen. — Perez, seht mein Himmel
Umwölkt sich schon.

Ferdinand.

Durch Eure Schuld, Columbus,
Durch unsre nicht. Wenn man euch einst verkannte,
Geschah es, weil der nüchterne Verstand
Den kühnen Flügen Eurer Phantasie
Nicht folgen konnte. Ihr müßt selbst gesteh'n,
Denn der Erfolg bestätigt's, daß der Traum
Vom goldnen Land Cipango, wo die Rosse

In Silber gehn, und Elephantenheerden
In Marmorställen wohnen, nur ein Traum war,
Der, was das Reich der Möglichkeit Euch bot,
Mit goldner Schrift vor Eure Seele schrieb.
Auch gleicht dies Häuflein nackter, wilder Menschen
(er zeigt auf die Indianer)
So wenig jenem edlen Künstlervolk,
Von dem Ihr träumtet, daß Ihr nicht zu übel
Ein Lächeln deuten dürft, zumal wir gerne
Durch eine Flotte segeltücht'ger Schiffe
Die Möglichkeit Euch geben, alle Lacher
Durch größ're Siege, reichere Triumphe
Tief zu beschämen.

Columbus

Wie dies tröstlich klingt
Im Ohr der Nüchternheit! — O Schade, Schade,
Daß ihr mich nicht wie ein Krystallgefäß
Zerschmettern könnt, damit, nicht tropfenweis,
Nein, wie wollüst'ge goldne Wettergüsse
Der Inhalt meines Daseins Euch umflöße,
Und trüg' euch hoch empor, damit ihr sähet,
Was mein gefeites Aug' allein erblickt:
Paläste, Tempel, Märkte, Säulenhallen,
Von gold'nem Duft umflort, in blauer Ferne! —
Doch, ach! ich fühle, und ich fühl' es tief:
Auch ich bin nur ein armer Sohn der Zeit,
Und meiner Hoffnung Speise ist Geduld.
Dies zwingt mich, Majestät, mit stummem Dank
Zu nehmen, was Ihr bietet: Schiffe, Schiffe!
Wie ich erzählt, war Meuterei und Schiffbruch
Ursache meiner allzuschnellen Rückkehr, —
Sonst würd' ich Proben von Cipango's Schätzen,

Von denen uns, wie diese Männer wissen,
(er zeigt auf die Matrosen)
Die Indier erzählten, Euch zu Füßen
O König, legen. (Die Matrosen stoßen sich lachend an.)

Ferdinand.

Was soll dies bedeuten?
Wer wagt's, in unsrer Gegenwart zu lachen!

Gomez.

Verzeiht uns, großer König, dieses Lachen
Geht wie ein störrisch Maulthier mit uns durch,
Wenn's unser Admiral so grimmig peitscht,
Das arme Thier, das Lachen, diesen Esel.
Die Indier erzählten von Cipango?
Die Indier da, die rothen, nackten Teufel?
Na, meiner Seel', das ist, als ob wer spräche:
„Gevatter Gomez, hört' mal auf die Frösche
In jenem Sumpf, die quacken Euch ein Lied
Von einem Schatz, der wo vergraben liegt."

Isabella.

Schafft uns den frechen Menschen aus den Augen
Und züchtigt ihn!

Bobadilla.

Die Zücht'gung, Majestät,
Trifft dann auch mich, da ich dieselbe Meinung,
Wenngleich in fein'rer Form, als dieser Alte,
Der, als ein Seemann, nicht die Etikette
Des Hofes kennt, hier zu vertreten wage.
Ich liebe unsern tapfern Admiral,
Dem ich die Würze meines Lebens danke, —
— Obgleich ich fast bezahlt mit meinem Leben
Die kühne Reise hätte —: die Erinn'rung.

Zum Dichter macht sie mich! Natürlich laß ich
Auch hierin, wie in allen andern Stücken,
Euch, Admiral, den Vorrang. Majestät,
Wer, wie ich, trunknen Auges in dem Anblick
Des Paradieses schwelgte, wer, wie ich,
Das Gold an Bäumen hängen, Diamanten
In Bächen rollen, Saphir und Rubin
Smaragdnen Boden sticken und dies Alles
Vom herrlichsten Krystalle überwölbt sah —
O, der vergißt im schmutz'gen Erdenschoos
Das gleißende Metall, das hier in Eden
Duft, Form, Geschmack gewann, um alle Sinne
Zu bannen, zu ergötzen, zu berauschen
Und wer die Menschen sah, die in den Gärten
Ein unschuldsvolles Blumenleben führen,
Der thut wie unsre Kameraden thaten,
Den muthigen Ojeda an der Spitze:
Er wirft der Künste Nothgewand hinweg,
Und der Natur sich in die Künstlerarme.

Ferdinand.

Solang die Erde nicht von Dichtern nur
Bevölkert ist, die blos vom Schauen leben,
Gilt uns, die wir im harten Gold die Seele
Des Handels und Verkehrs, in diesen aber
Der Bildung Ammen seh'n, das Land allein
Als Paradies, das uns die Mittel liefert,
Die Ammen, die ich nannte, zu besolden.

Fonseca.

(auf den fassungslosen Columbus deutend, leise zu Fonseca):

Jetzt ist der Köcher seines Witzes leer.
Seht, wie sein plumper Zorn nun stöhnend schon

Die letzte Waffe wiegt: die Axt der Grobheit.
Gebt Acht auf mich, ich will sie so pariren,
Daß ihn sein Hieb zu Boden wirft, rückprallend
Vom glatten Schilde meiner Höflichkeit.

Columbus (zu Bobadilla):

Sagt, Herr — ich weiß nicht, ob Ihr Euch erinnert,
Saht Ihr vor des Caziken Haus den Palmbaum,
Der von Lianen übersponnen war?

Bobadilla.

Ich sah ihn. Wunderbar, bei meiner Ehre!
Gefällt's Euch, gnäd'ger König, eine Palme
Von eines Kirchthurms Höhe Euch zu denken?
Als wär es ihre Pflicht und ihr Beruf,
Der Sonne glühend Angesicht zu fächeln,
Schwingt sie den Helmbusch im krystallnen Aether.
Und wie das Weib dem Mann, der Kraft die Anmuth
Sich anvermählt, so schwingt sich der Liane
Biegsamer Leib um diese Palmensäule
Und kränzt mit Purpur den smaragdnen Wipfel:
Ein wunderbarer Riesenblumenstrauß!
Ja, Fürstin, schon um dieses Anblicks willen,
Verlohnt sich's, eine Flotte auszurüsten,
Und jeglicher Gefahr des Weltmeers trotzend,
Nach Indien zu schiffen!

Ferdinand.

Bobadilla,
Die Sprache der Begeist'rung ist hier nicht
Am Platz, wo es sich um die kalte Prüfung
Des Fundes handelt, und um die Erwägung,
Ob er die Mühe der Entdeckung lohnt.

Columbus (zu Bobadilla):

Herr, Ihr habt gut geschildert, doch nicht richtig.
Denn unter jenem Baume schlief ich einst
Und hörte ihn in meinem Traume sprechen.
So sprach er, so: „Mich senkte Gott als Kern
In's Herz der Felsen, und sprach zu mir: wurzle!
Streb' auf zum Licht und trage süße Frucht."
Da wurzelt' ich und rang mit Felsenherzen
Um dürft'ge Nahrung, duldete vorbei mich
An Felsenzähnen, drang zum Licht, trug schweigend
Den höhn'schen Gruß des Wind's, der Sonne Zornblick,
Der Wolken Spei'n, bis ich, emporgetragen,
Mich nährend von der Zukunft Hoffnungsspeise,
Mein fruchtschwer, schützend Blätterdach entfaltend,
Ein Armemährer, ein Wohlthäter, dastand.
Der Teufel aber, der, was Gott gepflanzt,
Durch Unkraut zu vergiften strebt, erschien
In eines Raben Kleid, spie neben mich
Einer Liane Kern, und der, genährt
Von Höllengeistern, hastig Wurzel auf
Der Oberfläche schlagend, ward zur Schlange,
Die, scheinbar schmeichelnd, meinen Leib umkriechend,
Mit Blumen, wie ein Opferthier, mich kränzend,
An meinem Mark schmarotzt, des Lebens Quell mir
Verstopft, den Wuchs mir hemmt, die Früchte
Im Keim erstickt, die Blüthen mir verschattet —
Doch hätt' ich deine Arme —" schrie der Baum,
In mein Ohr schrie er: „Hätt' ich deine Arme,
Ich packte das verfluchte, tück'sche Unkraut,
Das, mich zu Tode schmeichelnd, an dem Schatz
Des Lebens, den ich hüte für die Welt,

Am Eigenthum der Armuth gottverdammten
Diebstahl begeht und riß es so zu Boden!"

(Er wirft Bobadilla nieder und steht schwerathmend, mit flammenden Augen vor der betroffenen Versammlung. Der Pause der Ueberraschung folgt eine mächtige Aufregung. Die Fürsten stehen auf, die Edelleute greifen an die Degen.)

Isabella.

Columbus!

Perez.

Armer Freund!

Ferdinand.

Der Mann, ich fürchte,
Litt Schaden am Gehirn.

Erster Edelmann.

Ich, Majestät,
Ersuch' Euch unterthänigst, zu erlauben,
Daß ich im Namen meines edlen Standes
Genugthuung von diesem Mann verlange.

Zweiter Edelmann.

Sein Blut allein kann diese Schmach abwaschen
Von Ritter Bobadilla's Ehrenkleid.

Dritter Edelmann.

Beschimpft hat er das Kleid der Admiralschaft.

Ferdinand.

Die Hände von den Schwertern! Dieser Mann
Bedarf des Arztes, unzurechnungsfähig
Ist, wie ihr seht, sein Zustand.

Isabella.

Ja, er ist krank, der Reise Noth und Sorgen,
Die Aufregung, sein leichtgereizt Gemüth,
Dies nimmt der Kränkung, Sennor Bobadilla,

Den Stachel. Nur des Don Columbus Krankheit
Ist Eure Feindin und ich hoffe, hat er
Erst selbst sich ihr entzogen, wird er Worte
Der Reue finden und Entschuldigung,
Die Euch versöhnen werden.

Fonseca (zu Bobadilla):

Lieber Sohn,
Sucht weisen Vortheil aus der Schmach zu zieh'n,
Indem Ihr aus dem Giftkelch der Beleid'gung
Den süßen Honig frommer Rache saugt.
Folgt meinem Beispiel, Sohn, und segnet den,
Der Euch geflucht, der Euch beleidigt hat.

Bobadilla.

Ihr kennt als Euern treuen Schüler mich;
Mein Herz frohlockt, daß ich, der ehedem
Ein Feind des Admirals war, meine Freundschaft
An der Vergeltung messen und dem Helden
Beweisen darf, wie sich ein Spanier rächt.

Isabella.

Und kommt Euch das von Herzen, Bobadilla?

Bobadilla.

Aus meiner tiefsten Seele, Majestät.

Isabella.

Nehmt meinen Dank, ich bin Euch wohlgewogen
Und will's Euch lohnen.

Columbus.

Wo befind' ich mich?

Isabella.

In Eurer tiefbetrübten Freunde Mitte,

Die Eurem verstörten Geist, Columbus,
Ein Heilungsmittel zu ersinnen streben.

Columbus.

Ich bin im Narren-Hospitale „Erde“,
Wo Kranke die Gesunden heilen wollen,
Wo's keine schlimmre Krankheit gibt, als die
Gesundheit, keine größern Narren als
Die Aerzte, keinen ärgern Wahn als Helfen.

Ferdinand.

Der Vorfall thut mir herzlich leid, Columbus.
Begleitet uns; die Prüfung mag beweisen,
Ob Ihr des Admiralskleids für die Zukunft
Noch würdig seid, ob nicht die wilde That
Der Leidenschaft, die Eure Würde schändet,
Euch unseres Vertrauens unwerth macht.

Bobadilla.

Wollt Eure Majestät wir huldreichst auch,
Ein Wort erlauben. — Hier auf meiner Brust
Grub Don Ojeda's Degen den Beweis ein,
Daß ich ein treuer Freund des Admirals bin.
Denn als der Meutrer Don Columbus Leben,
Wie ich erzählt, bedrohte, warf ich mich
Dem Wüthenden entgegen und mein Lohn
War diese Wunde. Ist's nicht so, ihr Männer?
(Er wendet sich zu den Matrosen.)

Alle Matrosen.

Ja, Sennor, ja!

Gomez.

Jawohl, Sennor, so ist's,
So ist's. (Beiseit.) Ein ungemein verfluchter Schuft,
Der Bobadilla, doch sein Gold klingt gut.

Bobadilla.

Dies zum Beweis, wie ich den Admiral,
Den ich, was ich gern reuig eingestehe,
Einst sehr verkannt, nun liebe und verehre.

Columbus.

Wo bleibt dein Blitzstrahl, Gott?
(Zu Bobadilla):
O Stirn von Eisen! —
Lebst du nur dazu, um der Wurm zu sein
Zu meines Lebens Frucht? Perez, ist's möglich!
Der Bube war das Haupt der Meuterer,
Er war's, der mich zur Umkehr zwingen wollte.

Bobadilla.

Ich kann's nicht läugnen, Eure Majestät.
Denn als des Schiffsvolks grause Noth mein Herz
Zerriß, als sich das Land nicht zeigen wollte,
Als Hungersnoth und Wassermangel drohte,
Da sank mir selbst der Muth und ich versuchte
Den Admiral zur Umkehr zu bewegen.

Ferdinand.

Ihr seid entschuldigt, Senor, Eure Absicht
War gut.

Bobadilla..

Ich kenne wohl die Schwierigkeit,
Dem Admiral, der mich als Feind erkannt,
Glaubhaft zu machen meine neue Freundschaft,
Die sich erst durch die That bewähren muß.
Doch soll mich keine Mühe, Herr, verdrießen,
Ihm zu beweisen, daß ich ihn verehre,
Auch wo ich Euern Vortheil wahren muß.
Was die Mißhandlung angeht von vorhin,

So freut sich meine Freundschaft, daß ihr dies
Gelegenheit zu seiner Rache gibt.
Der Anfang meiner Rache sei die Bitte,
Es möge Eurer Majestät gefallen,
Den seltnen Mann, eh' er die Schwingen sich
Bei uns zerstößt, auf's Neue auszusenden.
Er ist ein Seefisch, welcher, eingesperrt
In einem Becken, angstvoll um sich schlägt
Und mich zufällig traf.

Ferdinand.

Das nenn' ich edel
Gedacht und christlich, Sennor Bobadilla.
Nehmt, bis er selbst im Stand zu danken ist,
Im Namen unsers kranken Admirals
Einstweilen meinen Dank.

Isabella.

Auch meinen, Sennor.

Columbus.

Ich weiß nicht, ob ich hier noch so viel gelte,
Als eine Antwort werth ist.

Isabella.

Admiral,
Ihr kränket, die Euch lieben und verwandelt
Die freud'ge Anerkennung Eures Werthes
In Wehmuth, daß man Euch verpflichtet ist.
Auf welche Frage wollt Ihr Antwort haben?

Columbus (auf Bobadilla zeigend).

Wie alt ist dieser junge Mann?

Isabella.

Columbus!
Er redet irr.

Columbus.

Ich brauch's auch nicht zu wissen;
Weiß ich ja doch, der Satan, der dies Lusthaus
Bewohnt, ist wie die Welt so alt. Seht, Perez,
So ward ein Wicht, ein Nichts, ein Menschenschatten,
Weil er dem Teufel dient' als Schenk' und Gasthof,
Auch neben einem Weltheiland bemerkt.

Ferdinand.

Führt ihn in seine Wohnung, würd'ger Perez,
Ich sorge ihm für einen Arzt.

Fonseca.

Der beste
Ist, wie Don Bobadilla richtig sagt,
Ein neues Unternehmen. Wenn die Segel
Auf's Neue schwellen, schwillt die kühne Seele
Des Admirals von Thatenlust und Hoffnung.
Hier wird er nie gedeih'n. Drum, Majestät,
Bitt' ich als Freund des Helden und als Diener
Der heil'gen Kirche, daß Ihr baldigst doch
Die vorerwähnte Flotte rüsten wollet.
Noch klingt das fromme Abschiedswort des Helden
In meinem Ohr: „Die arme Heidenwelt,
Sie schmachtet nach des Evangeliums Wahrheit,
Nach Christi Heil." Dies ist die stärkste Rücksicht,
Die uns bewegen kann. Und wenn der Fund
Des Helden nur in jenen armen Seelen
Bestände, die den Schoos der Kirche suchen,
Er würde köstlich sein. Darum, o König,

Wollt unsern frommen Eifer, der entbrennt,
Den armen Heiden Christi Mahl zu reichen,
Nicht allzu lang vergebens lodern lassen.

Columbus.

Herr, sende deine schnellsten Cherubim
Mit Flammenschwertern nieder, heiße sie
Das Paradies beschützen! Geißle, Herr,
Den grimmen Ocean, heiß' ihn verschlingen
Jed' Schiff, jed' Fahrzeug, deß verfluchter Schoos
Mit gottesschändrischem Verderben trächtig,
Die Fremde dieser Männer in sich hegt!

Talabera.

Er ist ein Ketzer, diese freche Schmähung
Gibt ihn in unsre Hand!

Ferdinand.

Er sprach's im Wahnsinn.

Isabella.

Wie schade, daß der früchtereiche Hügel,
Der meinem Auge schönste Aussicht bot,
Zum brennenden Vulkan ward, dessen Ausbruch
Sich und die Welt verfinstert. O Columbus,
Ich fange an, um Euern Geist zu trauern!

Columbus.

Vulkan, sagt Ihr? Ja, ich bin ein Vulkan!
Ich bin als Krater in die Welt gefügt,
Durch den die Wahrheit, die im Eingeweid'
Der feigen Menschheit nach Erlösung ringt,
Den Feuerathem haucht, die Schlacken auswirft,
Und ihrer Warnungsstimme Donner stößt.
Sie ist es, die durch meinen Mund Euch fleht,

O Königin, daß ihr den Männern nicht,
Die gift'ge Dolche unter Christi Schild
Verbergen, Indiens keusches Paradies
Zum Schauplatz ihrer Leidenschaften gebt.
Schon ward durch eines Priesters Fanatismus
In jenem Eden, das wir kaum beschritten,
Mit Blut getauft; schon fängt dies Kindervolk
Den heil'gen Kinderfreund zu hassen an.
Hemmt, Königin, den Eifer solcher Priester,
Schickt Lehrer hin wie diesen, (er zeigt auf Perez) Menschenfreunde,
Die nach des Heilands mildem Vorbild handeln,
Sonst prophezei ich: aus der gift'gen Saat,
Die, aschgedüngt, mit Menschenblut begossen,
Die Hände falscher Priester sä'n in Indien,
Wird eine Frucht entstehen, die so scheußlich
Von Mord und Blut und von Verwesung dampft,
Daß sie die Welt verpestet, bis die Völker
Der Erde, wie ein zorn'ger Bienenschwarm
Nach Indien fliegend, Spanien aus dem Eden
Mit Geißelschlägen treiben werden, daß es,
Wie eine Tempelschänderin gebrandmarkt,
Wie eine Mutter, die ihr Kind erwürgt,
In einem Winkel büßend sitzen wird,
Verschmäht, vergessen von den Nationen,
Die sich in Indiens Gärten theilen werden.

Erster Edelmann (an den Degen schlagend).

Das fordert Blut!

Zweiter Edelmann.

Ein Genueser wagt's,
Den Namen Spaniens zu beschimpfen, Rache!

Ferdinand.

Ich bin der Richter hier!

(Die Indianer, durch Columbus und der Ritter heftige Geberden erschreckt, flüchten sich zu den Geistlichen.)

Fonseca.

Seht, Don Columbus,
Der Himmel selber zeugt für seine Diener;
Die armen Heiden treibt die Stimme Gottes
Aus Eurer Nähe weg in unsre Arme.

Talabera.

Dies Gotteswunder zeigt, das Christenthum
Wohnt nicht bei Euch, Ihr seid ein sünd'ger Ketzer.

Columbus.

Perez, Ihr seid als Christi würd'ger Jünger,
Als treuer Diener Gottes anerkannt:
Bin ich ein Christ?

Perez.

Ihr seid ein Christ, Columbus.
Wenngleich von andern Christen so verschieden,
Wie Sonnenadler von den andern Vögeln.
(Leise.) Columbus, Freund, ich bitte, mäßigt Euch!
Ihr zündet selbst den Scheiterhaufen an,
Den Eure Feinde Euch errichten wollen.

Columbus.

Ich bin ein Christ, genug, — ich bin ein Christ!
Wenn Christo ähnlich sein, ein Christ sein heißt,
Bin ich ein Christ. Denn Jesus Christus, den
Der Judenpriester Haß zum Kreuz verdammte
Wie Christenpriester mich, weil ich, wie er,
Der Menschheit wohlthun will, er ist mein Bruder!

Talavera.

Er läſtert Gott, er läſtert Gott, der Ketzer!

Isabella.

Columbus, Eure Königin befiehlt Euch — —

Columbus.

Ihr wollt mich hemmen? Nun denn, ſo muß ich
Der Anwalt eures Haſſes ſein, der euch
Verwehrt, mich vor dem Abgrund, dem ihr mich
Entgegentreibt, zu warnen, wo ihr lauert
Und ſchadenfrohe Teufel mich zerfleiſchen.
Doch halt ich euch zuvor, eh' ihr die Luſt büßt,
Der Wahrheit ſteinernd Gorgobild entgegen.
Ich bin ein Chriſt, ſagt' ich, ich bin noch mehr:
Ich ſelbſt bin ein Erlöſer, ein Befreier!
Trag' ich gleich Schiffertracht und keine Kutte,
So folgt daraus, daß heutzutag das Heil
Der Welt bei Schiffern wohnt und nicht bei Prieſtern.
Längſt hätten dich verſchlungen, blinde Menſchheit,
Die gier'gen Tiger, Eigennutz und Selbſtſucht
Die dich in wüſten Knäul zuſammenhetzen,
Wenn ſich nicht Gott in Menſchenleiber hüllte
Von Zeit zu Zeit und deinen Feinden ſich
Preisgäbe, dich zu retten, dich zu laben
Am neuen Wein des Lebens, den du trinkſt
Aus ſolchen Bechern, wenn du ſie zerſchlagen.
(Er ſchlägt auf ſeine Bruſt).
Einſt in der Zeit des Duldens hüllte Gott,
Dir Duldung predigend, in Jeſu Leib ſich.
Du haſt dich, Welt, zum Handeln durchgeduldet,
Kein Lamm mehr darf dein Heiland ſein, ein Löwe,
Ein gluthgeaugter Löwe muß es ſein,

Der mit gewetztem Zahn und scharfer Tatze
Sich in der Wölfe Schaar stürzt, die im Kleid
Des Lammes deinen Frieden, deine Freiheit,
Betrogne Menschheit, dir verschlingen wollen!

Ferdinand.

Es ist genug! Columbus, alle Folgen
Der wilden Stunde schreibt Euch selber zu.

Talavera.

Der Inquisition seit Ihr verfallen,
Sie wird Euch richten.

Fonseca (Bobadilla bei Seite nehmend).

Bobadilla, hört:
Glaubt Ihr den Weg nach Indien ohne ihn
Zu finden?

Bobadilla.

Würd'ger Vater, nein, noch nicht;
Laßt ihn, — gefesselt hat er sich ja selbst, —
Den Weg mit einer Flotte wiederholen,
Dann wirft man ihn wie eine ausgepreßte
Citrone, wie ein abgenutztes Werkzeug
Hinweg. Dies Amt soll meine Rache sein.

Isabella (zu Columbus, der sie anzureden versucht).

Nein, redet nicht. Ihr habt mich tief betrübt,
So tief, daß ich fast wünsche, Admiral,
Ich hätt' Euch nie geseh'n.

Fonseca.

O, gnäd'ge Fürstin,
Laßt mich Fürsprecher sein. Geht mit dem Manne
Zu streng nicht in's Gericht. Gebt ihn, ich fleh' Euch,

In unsre Hand, daß wir ihn kennen lehren,
Die er nicht kennt: die würd'gen Diener Christi.
Er ist, so glaub' ich selbst, in Gottes Hand
Ein Werkzeug. Trennt von diesem, Fürstin,
Das Wirken Gottes und hemmt letztres nicht,
Indem Ihr jenes wegwerft und zerstört.

Isabella.

Ja, Ihr habt Recht, und Ihr verleiht mir Trost:
Wir wollen dieses Mannes Schwächen sehen
Im Licht der Wohlthat, die Gott durch ihn reicht.

Ferdinand.

Wir freuen uns, Fonseca, daß Ihr Euch,
Auch in der Stunde als den Mann bewährt,
Auf dessen Mäßigung und Weisheit wir
Mit Recht vertrauten, als den würd'gen Diener
Des Heilands, unsers Herrn, der die lehrt lieben,
Die uns beleidigen. Nehmt unsern Dank.
Wir werden, Euer Bittgesuch gewährend,
Den Admiral mit einer neuen Flotte
Nach Indien senden. Ihr sollt ihn begleiten
Und ihm ein Freund und ein Berather sein.
Ihr, Bobadilla, bleibt in unsrer Nähe,
Bis wir Gelegenheit gefunden, Euch
Für Eure Treue würdig zu belohnen,
Und Euern Edelmuth. Folgt uns, ihr Herren!

(Das Königspaar geht mit der Versammlung, die dem Admiral schadenfrohe Blicke zuwirft, ab. Letzterer bleibt mit Perez allein zurück).

Perez.

Mein armer reicher Freund, was thatet Ihr?
Ihr habt ein furchtbar drohendes Gewitter
Euch über's Haupt beschworen.

L. of C.

Columbus.

Lieber Perez,
Aus meinem Herzen trieb ich dies Gewitter
Und meine Seele athmet auf. Mag's lieber
Mir über'm Scheitel hängen! Nimmer nehm ich
Den blitzanzieh'nden Kriegerhelm vom Haupt. —
Das Wetter mußte kommen so wie so,
Drum durfte ich, als ein verfehmter Mann
Die Wahrheit sagen; wohl mir, daß ich's that!
Ich habe mich gereinigt, bin gerüstet. —
Doch ist das Wetter noch nicht reif, die Habgier
Und feige Selbstsucht halten noch gefesselt
Den Donnerkeil. Noch bin ich unentbehrlich. —
Kennt Ihr das Lied von einem Schweizerhelden,
Der in sein Herz, soviel er fassen konnte,
Von Feindeslanzen stieß und so den Seinen
Den Weg zur Freiheit bahnte? So will ich thun!
Mit beiden Armen, Perez, eh ich sterbe,
Faß' ich, soviel ich nur erreichen kann,
Der Gegner freiheitsmörderische Speere,
Und in mein Herz sie grabend, wie der Held,
Durch meinen Tod der Feinde Kette lösend,
Brech' ich, wie er, der Freiheit eine Gasse.

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Hispaniola.

Waldgegend mit tropischer Vegetation. Nacht. Ojeda tritt aus einem Gebüsch rechts. Er trägt einen Brustharnisch, einen zerfetzten Mantel und seinen Helm in der Hand. Langes, verworrenes Haar umgibt seine Schultern.

Ojeda.

Weh' über die Entdeckung dieses Landes,
Des Ritterthumes Grab, der Schande Bett,
Das, blutgetränkt, von Gräueln überschäumt,
Verwesung hauchend durch die ganze Welt!
Weh' über mich, daß ich in dieses Indien,
In diese schöne Metze, mich verliebte,
Die durch Vergiftung an uns Weißen sich,
An ihren Schändern und Verführern, rächt!
Weh'! dreimal, dreifach wehe über Spanien,
Das Handel treibt mit seinen Männerherzen
Und Gold dafür empfängt, das reich an Schätzen
Und arm an Männern wird, die Schätze werth sind! —
Wir arten unter diesem Himmel aus,
Aus Eisenrittern werden Silberkrämer,
Aus kriegerischen Rossen, die in Spanien
Siegfreudig durch die Maurenschlachten stürmten,
Dickhäut'ge Esel, welche stumpf und träg,
Ganz unempfindlich gegen Sporn und Antrieb

Zu größern Thaten, gold'ne Disteln kauen
Und Perlensäcke schleppen, pfui, o pfui! —
Das ist nun meiner Pläne lieblich Ende,
Das der Gewinn aus dem verweg'nen Spiel,
In dem ich mich betrog, mich selbst verlor.
O schauderndes Erwachen aus dem Traum,
Der Königsruhm vor meine Sinne täuschte,
Und mir die Ehre aus dem Herzen stahl!
Ich kenne mich nicht mehr, ich bin nicht ich,
Ich bin der Leichnam meines ächten Wesens.
Schamroth, erschien er jetzt vor meinen Augen,
Der ritterliche, ehrliche Ojeda,
Schamroth, ja zitternd müßt' ich mich verkriechen
Vor meinem eig'nen Ich. Ich bin allein,
Wie es ein Tiger ist, der mit den Wölfen
Nicht jagen mag. Doch du, der, eine Sonne,
Umsonst des Landes Sumpf zu trocknen strebst,
Bist, weil du einzig bist, allein, Columbus.
Ich bin zu schmutzig, um mich dir zu nah'n,
Zu rein, mich deinen Feinden zu gesellen,
Ein ruhmlos Grab ist alles, was mir bleibt!
Ja, unser Schicksal, Gott, ich fühl' es tief,
Legst du von Anbeginn in unsre Thaten.
Seitdem an jenem Palmzweig ich zum Schurken
Geworden bin, gibt's für mich keine Palmen,
Nicht Friedens- und nicht Siegespalmen mehr.

(Geräusch von Waffen und nahenden Stimmen).

Dort kommt ein Theil von Spaniens Ritterschaft,
Um sich in eine Schurkenthat zu theilen;
Sie wollen, wie es scheint, ein Weib ermorden,
Um ihren Schmuck zu stehlen, laßt doch seh'n.

(Er tritt hinter ein Gebüsch. Drei castilianische Edelleute erscheinen, Caona gewaltsam fortschleppend).

Erster Edelmann.

Sie sind uns auf den Fersen, ihre Fackeln,
So wahr ich lebe, sah ich deutlich schimmern
Und ihre Waffen blitzen. Stecht sie nieder,
Sonst werden wir sammt ihr gefangen.

Zweiter Edelmann (den Dolch zückend).

Schnell!
Gebt ihr den Tod, sie kann nicht weitergehen,
Sie ist erschöpft. Der rasende Ojeda
Haust in der Gegend, denkt an euer Heil,
Beschwert euch nicht und stecht die Dirne nieder!

Dritter Edelmann.

Nicht eher, bis sie uns die gold'nen Gräber
Entdeckt hat, wo die todten Heidenfürsten
In Perlenmänteln liegen, wie man sagt.
Ich muß Ersatz für meine Schätze haben,
Die mir der Genueser abgejagt.

Erster Edelmann
(den Dolch auf Caona's Brust setzend).

Wo habt ihr eure Todten hinbegraben?
Du bist des Häuptlings Tochter und mußt's wissen?

Ojeda
(indem er über die Edelleute herfällt).

Ihr Schurken, Räuber, feige Weibermörder!
Nach Gräbern sucht ihr? Denkt an euer Grab,
Das euch so nah ist, wie des Geiers Magen,
Der auf dem Felsen dort den Fraß verdaut.
(Zu Caona):
Komm, braunes Kind, ich schütze Dich: Ist's möglich,
Daß es schon soweit mit euch kam!

Erster Edelmann.

Fort, fort!
Er wird verrückt, der wilde Tugendritter.

Dritter Edelmann.

Drei Schwerter gegen eines? Haltet Stand!
Ojeda, Ihr beschimpft Euch selbst. Columbus,
Der uns in unserm Lager überfiel,
Hat mehr als zwanzig castilian'sche Ritter
Zum Tod verdammt —

Ojeda.

Hat er? O ganz vortrefflich!
Dann wird ja meine Weissagung erfüllt,
Die euch für eure feigen Gräuelthaten
Den Galgen prophezeihte. Fort, ihr Schufte!
Sonst werd' ich euer Henker und erwürge
Mit meinen Händen euch!
(Er schlägt die Edelleute in die Flucht).
Das sind die edlen, ritterlichen Schwingen,
Womit mein Ehrgeiz sich befiedern wollte!
Für sie, durch sie wollt' ich die Welt erobern,
Um ihretwillen wurde ich zum Schurken!

Caona

(indem sie sich Ojeda zu Füßen wirft).

Wenn du so mild als tapfer bist, o Herr,
So hör' Caona reden!

Ojeda.

Du, Caona?
Die vielgepries'ne Fremdin des Columbus,
Sein Trost, sein Engel? Glücklich Kind, Du bist's,
Die, wie einst ich, in seinem Herzen wohnt.
Nach Deiner Liebe hab' ich selbst gestrebt.

Verkleidet war ich nah, als der verruchte,
Unmenschliche Fonseca, der die Luft,
Die einst balsamisch quoll von Blumenopfern,
Mit Menschenopfern weit und breit verpestet,
Durch Martern Dich zur Taufe zwingen wollte,
Weil Du dich seinen Wünschen nicht bequemtest.
Schon warst Du auf dem Holzstoß festgebunden,
Und schon mein Arm zu deinem Schutz erhoben,
Als Don Columbus' Anblick mich verscheuchte.
Sein Auge schmolz in Thränen, als er Dich
Vom Scheiterhaufen in die Arme zog,
So zu Dir sprechend: „Ich und du, wir haben,
Auf dieser Erde keine Heimath, Kind,
Drum wohne du in eines Mannes Herzen,
Das liebend eine Welt gebar, die es
Mit scharfem Zahn des Undanks wild zerfleischt.
Sei du, des Jammers Tochter, meine Tochter,
Und ich, gedenkend, daß ich deine Mutter,
Das unheilschöne Indien hingemordet,
Will dir zur Sühne, was die Welt mir ließ
Von meinem Herzen, schenken." So sprach er,
Und ich verbarg im Wald die ersten Thränen
Und herbsten, die mein Auge je geweint.

Caona.

Wenn Du ein Freund des weißen Häuptlings bist,
Der sich Caona's Vater nennt, so schütz' ihn.

Ojeda.

Was ist geschehn? Es wanken Deine Knie —
Dein brennend Aug' scheint etwas zu erzählen
Und kann vor Thränen nicht. Was ist geschehn?
Hier ist ja Alles möglich. Ist er todt?

Soll ich zur Rache oder Hülfe eilen?
Sprich, ich beschwöre Dich, Caona, sprich!

Caona.

Laß mich erzählen. Deine weißen Brüder
Verbrannten meines Vaters Dorf, sie warfen
Den Säugling sammt der Mutter in die Flammen
Und löschten diese mit dem Blut der Männer.
Als dies Columbus' schaudernd Ohr vernahm,
Flog er auf Schwalbenflügeln nach dem Grab
Der braunen Menschen, daß noch blutig dampfte.
Sein Grimm verzehrte, wie ein sengend Feuer
Den Muth der weißen Räuber, viele starben
Von seinem Schwert, es flohen wenige,
Die meisten schlug der greise Held in Fesseln.
Als die Gefangnen heulend in die Ketten
Wie Hunde bissen, kam der weiße Priester,
Den ihr Fonseca nennt, und leise Worte
Sprach er zu ihnen, daß sie alsobald
Die Stirnen glätteten und höhnisch lachten.
Und einem weißen Krieger winkte heimlich
Der Priester, zeigte drohend auf Columbus,
Und gab ihm in die Hand ein Zauberblatt,
Womit ihr zu entfernten Menschen redet.
Mit diesem schwand der Mann im Wald. Ich aber,
Gefahr und Unheil fürchtend, folgte ihm
Durch Sumpf und Dickicht treulich wie sein Schatten.
Wir kamen an das Meer, der Krieger schrie —
Aus großen Schiffen, die am Ufer lagen,
Stieg eine Schaar von weißen Eisenmännern
Und schwor Columbus blut'gen Untergang.
Um ihn zu warnen, kehrt' ich eilig um

Und fiel den flücht'gen Räubern in die Hand,
Aus der Du mich befreit.

(Getöse von Waffen und Stimmen in der Ferne).

Ojeda.

Horch, Waffenklirren!
Dort durch's Bananendickicht schimmert Licht, —
O, du beschämst mich, treues, braunes Kind! —
Horch! Stimmen! Dorten regt sich's — Folge mir!
Hier ist ein schändlich Bubenstück im Werk.

(Beide treten in die Gebüsche. Bobadilla, in überreicher Kleidung erscheint an der Spitze eines glänzenden Gefolges mit Soldaten und indianischen Fackelträgern, Juan an seiner Seite).

Bobadilla.

Halt! Sagt mir erst, wie weit ist's noch zum Lager?
Der Marsch durch die vermaledeiten Wälder
Ist sonst mein Tod.

Juan.

Herr —

Bobadilla.

Vice — Vicekönig!
Ich bin durch unsers Königs weise Gnade
Als Indiens Vicekönig hergesandt,
Um Rechenschaft zu fordern, Lohn und Strafe,
Verdienst und Unwerth weislich abzuwägen
Und dieses Land von Grund aus zu kuriren.
Ein schweres Amt, darum muß ich mich schonen.
Nun Freund, wie weit ist noch der Weg zum Lager?

Juan.

Wenn Eure Vicemajestät geruht,
Noch eine Stunde weiter uns zu führen,
So werden Eure königlichen Augen

Das unerhörte Schauspiel sehn, wie Ritter
In Fesseln schmachten und vorm Galgen zittern,
Wozu ein fremder Ketzer sie verdammt.

Bobadilla.

Du sprichst mit Anstand, in der That mit Anstand!
Welch einen Rang bekleidest Du?

Juan.

Gemeiner
Soldat, mit Eurer Majestät Verlaub.

Bobadilla.

Damit Du siehst, wie König Bobadilla
Verdienste zu belohnen weiß, ernenne
Ich Dich zum Fähndrich.

(Zu den Soldaten):

Euern Sold, ihr Männer,
Verdopple ich, sobald wir den Genueser
Gefangen haben.

Juan.

Heil dem König!

Alle.

Heil! Heil! Heil!

Bobadilla.

Dank, meine treuen Unterthanen, euch.
Wohlan, folgt euerm König denn zum Sieg! —
Wie Rachegötter laßt uns dorthin stürmen,
Wo Tyrannei in frecher Knechtsgestalt
Triumphe feiert über Spaniens Ritter.
Die Ketten und desgleichen die Trompeten,
Ihr Männer, habt bereit. Wir wollen leise
Uns seinem Lager nahn, deß gift'gen Brodem

Ich wittre, wie mir däucht. Ist es umzingelt,
Dann plötzlich laßt Gerichtsposaunen schmettern,
Frohlockt und ruft: Heil König Bobadilla!

Alle.

Heil König Bobadilla!

Bobadilla.

Recht so, Spanier!
So schreit ihr ihn zu Boden. Wenn er zitternd
In seiner Schuld Bewußtsein vor uns steht,
Befreien wir zuvörderst die Gefangnen
Und handeln Aug' um Auge, Zahn um Zahn,
Und binden ihn, wie er die Ritter band, —
Und ihr sollt euch in seine Schätze theilen.

Alle.

Hurrah! hoch lebe König Bobadilla!

Bobadilla.

Hierauf soll dann die Untersuchung folgen.
Die Klagen, die sich gegen ihn erheben,
Verzeichnen wir genau und bringen ihn
Sofort nach Spanien sammt seinen Klägern.
Dort wird des Volks Verzweiflung, das der Thor
Nach Indien verlockt, von wo zwei Schiffe,
Mit Armuth, Elend, Siechthum schwer beladen,
Zurück nach Spanien kehrten, ihn verfolgen,
Bis er, von Land und Wasser ausgeworfen,
Im Luftraum endlich hängen bleibt — am Galgen.
(Bobadilla zieht mit seiner Schaar vorüber, deren Jubel allmählig verhallt).

Ojeda (mit Caona aus dem Gebüsch tretend).

War das ein Traum? Weib — Weib — Caona, rede!
Hast Du wie ich geträumt, daß hier ein Wicht

Von Fesseln sprach, womit der König Spaniens
Den Finder Indiens belohnen will?

Caona.

Es sind die Männer, die dem Schiff entstiegen
Und die der Priester gegen ihn bewaffnet.

Ojeda.

Und diese Palmen stehen unbewegt
Und stürzten nicht zerschmetternd auf sein Haupt?
Verflucht die Mutter, die den Wicht geboren!
Weh über Spaniens Fürsten, wenn sie nicht
Betrogen sind! Ich habe nur zwei Arme!

Caona.

Laß uns ihn warnen, folge mir, ich führe
Dich auf den Pfaden, die die Hirsche wandeln,
Wenn sie zur Tränke gehn, vor sein Gesicht.

Ojeda.

Ach Du bist wund und müd — ich trage Dich!
(Er nimmt sie in die Arme).

Caona (sich sträubend).

Nein, spare Deine Kraft.

Ojeda.

Komm, komm, Caona,
Du kennst nicht meine Kraft, heut zeig' ich sie,
Indem ich die Vergangenheit erwürge
Und eine Zukunft zeuge. Heut, ja heut
Beweis ich dir, Columbus, daß Ojeda,
So krank er war, endlich genesen ist!
(Beide gehen rasch ab).

Verwandlung.

Indianisches Dorf mit halbzerstörten und verbrannten Hütten. Dazwischen Zelte, Palmengruppen und andre tropische Gewächse. Im Hintergrund ein von Bergen umgebner See. Mondnacht. Caonabo sitzt gefesselt auf einem Felsblock, zu seinen Füßen ein Haufen gefangner Indianer. Ihnen gegenüber eine Schaar gefesselter, spanischer Edelleute, darunter Maxico und Mendez. In ihrer Nähe Fonseca. Columbus in reicher Tracht, mit einigen Soldaten redend.

Columbus.

Wie viele Todte sind bis jetzt gefunden?

Erster Soldat.

Im Schutt der Hütten fanden wir bis jetzt
An fünfundzwanzig halbverbrannte Leichen.
Wir zogen fünfzehn aus dem See; die Zahl
Der Todten, die zerfleischt von Hunden in
Den Wäldern modern, ist bei weitem größer.

Columbus.

Tragt alle Leichen zu der Palmenlichtung
Und dort beerdigt sie, und alle Hunde,
Die die getauften, weißen Caribalen
Zur Menschenjagd abrichteten, erschlagt! —
Gott, Gott, o Gott! einst glaubt' ich, daß du mich
Der Welt zu leuchten in die Welt gesandt —
Laß wenigstens mich eine Fackel sein,
Die, alle Weichheit meines Busens tilgend,
Den wilden Haufen Unkraut hier verzehrt,
Der, eine Lagerstätte blut'ger Gräuel,
Zum Himmel qualmt. O Isabella, meine Weissagung,
Wie furchtbar und wie schnell erfüllt sie sich!
(Auf die gefesselten Ritter zeigend):
Errichtet ein Schaffot für diese Räuber! —
(Zu den Indianern gewendet):
Ich, der dies Indien Menschen schenken wollte,
Und Teufeln gab, will, da ich nicht Wohlthäter

Euch sein darf, euer strenger Rächer sein,
Solang ich hier noch athme unter euch.

Caonabo.

Dank, großer Geist, daß du mit scharfer Geißel
Des weißen Mannes Herz triffst!

Columbus.

Nehmt den Indiern
Die Banden ab!

Fonseca

(zu den Soldaten die Columbus' Befehl ausführen wollen.)

Beim Fluch der Kirche weicht!
Dies ist die Schaar, die unter diesem Häuptling
Den eifrigsten der Missionäre, Pedro,
An's Kreuz geschlagen. Die beschimpfte Kirche
Erheischt ein warnend Beispiel unsrer Strenge.

Caonabo (zu Fonseca).

Die That ist Caonabo's wild'ster Stolz.
Daß er an's Kreuz, womit ihr uns mißhandelt,
Nicht auch Dich, Dich darf nageln, macht ihn heulen
Vor Schmerz und Wuth, den armen Caonabo!

Columbus.

Entfesselt sie! Weh' über euch, ihr Priester,
Die ihr des Kreuzes Mißbrauch also lehrt!
Baut ein Schaffot, führt diese Mörder weg!
Sie sollen, eh' den Schauplatz ihrer Gräuel
Der Sonne Licht bestrahlt, durch Henkershand,
Den Blutlohn ihrer Missethat empfangen.

Marico (leise zu Fonseca).

Hochwürd'ger Herr, ich hoffe, Euer Trost,
Daß Bobadilla uns erlösen werde,
War keine Kriegslist —?

Fonseca.

Ruhig, lieber Sohn.
Der Herr hält schützend über eure Häupter
Die Hände hier. Don Bobadilla naht,
Bevor noch eure Ketten warm geworden,
Und stürzt den Ketzer in die dunkle Grube,
Die er den Streitern Gottes grub.

Maxico.

Ich dank' Euch.

Columbus.

Dies blut'ge Beispiel meiner Strenge, hoff' ich,
Wird mich den Spießgesellen dieser Räuber,
Wie ihren Opfern, den unsel'gen Indiern,
Als Arzt beweisen, der kein Mittel scheut,
Dies kranke Land zu heilen und die Ordnung
Der Dinge hier zu bessern. Todesstrafe
Trifft Jeden, der durch Folterqual den Indiern
Versteckte Schätze oder Weiber abpreßt,
Und wer durch Hunde sie zerreißen heißt.
Euch, der Ihr mit dem blut'gen Priesterkleid
Die Frevel heiligt, Euch verbie' ich, Bischof,
Kraft meiner Macht als Vicekönig, daß Ihr
Den Namen Christi länger frevelnd schändet,
Indem Ihr diese unglückselig'en Menschen
Durch Martern mit Gewalt zur Taufe zwingt.
Gehorcht Ihr nicht, so soll der Priesterrock,
Dem Ihr schon längst den Schein der Achtung raubtet,
Den Mörder nicht vor meiner Strafe schützen.

Fonseca.

Nun ist das Maß gefüllt. Ein Ketzer wagt's,
Den Diener Gottes frevelnd anzutasten,

Sein heiliges Bekehrungswerk zu hindern
Und in der Kirche hehres Amt zu greifen!
Die Saat des Satans steht in voller Blüthe
Und es ist Zeit zum Mähen. Seht den Schnitter!

(Kriegerische Musik, Jubel und Geschrei: es lebe Bobadilla! Letzterer erscheint an der Spitze seines Zugs. Bei seinem Anblick erheben die gefesselten Ritter die Arme. Er bleibt einen Augenblick, seine Umgebung musternd, gravitätisch stehen).

Bobadilla.

Es schweige die Musik, es dürften Ohren
In diesem Kreis durch sie beleidigt werden;
Obwohl den Unsern schlimm're Krankheit droht,
Durch manchen Mund der jetzt noch zögernd schweigt,
Bis unsrer Ankunft Zweck ihn öffnen wird.
Gewitterschwüle lastet auf den Herzen,
Jedoch Geduld — bald sollen Blitz und Donner,
Die Lüfte rein'gen.

Columbus.

Steht mir Rede, Herr,
Was soll der tolle Maskenzug bedeuten?

(Beiseit, da ihn Bobadilla nicht beachtet):

Sei still, mein ahnend Herz, und blute heimlich.
Ich kenne deine Antwort: dies sind Häscher,
Und des Columbus Tagwerk ist vollbracht.

Bobadilla (zu Fonseca).

Hochwürd'ger Vater, seid zuerst gegrüßt.

Fonseca.

Nehmt mit dem Gegengruß auch meinen Segen.

Columbus (mit Nachdruck zu Bobadilla):

Ich hoffe, Herr, daß Ihr dem Vicekönig,
Den Eures Königs Wille eingesetzt,
Für dies Benehmen Rede stehen werdet!

Bobadilla

(ohne Columbus zu beachten, zu den Gefangenen):

Sieh' da, der edle Maxico und Mendez —!
Ist hier das Gold so rar, daß man Verdienste,
Wie Euere, mit Eisenketten lohnt? —
Wie ist mir? Oder klang mir nur mein Ohr —
Den Namen Vicekönig nannte Jemand —

(indem er sich in die Brust wirft):

Es gibt nur einen Vicekönig hier,
Und der bin ich!

Columbus.

Wo habt Ihr Eure Vollmacht?

Bobadilla (Columbus spöttisch betrachtend):

Ah, sieh' doch wie die Kleider Leute machen!
Ich hätte diesen Mann kaum mehr erkannt,
Jedoch der schöne Mantel — ah! ah! sieh' doch —
Er wird sogleich zur schmutz'gen Erde fallen,
Die Spange ist entzwei. (Zu Juan): Ich bitte, Juan,
Nimm ihn dem Manne ab.

(Juan nähert sich furchtsam dem Admiral und weicht vor dem Blick, womit ihn dieser empfängt, zurück).

Ah so, die Vollmacht, —
Man reiche sie dem Mann!

(Er gibt Juan ein Papier, das dieser Columbus überreicht).

Columbus

(nachdem er das Schriftstück gelesen):

Du armer König!
Du stellst dir einen Schuldschein aus, den du
Nie tilgen kannst.

(Er nimmt seinen Mantel ab und gibt ihn Juan).

Gebt dieses Kleid dem König,
Und sagt ihm, daß Columbus, was er habe
An Kleidern, gern dem König geben wolle,

Um seine Blöße vor der Welt zu bergen,
Die mir, dem er den Mantel wiedernimmt,
Einst einen wärmern Mantel weben werde.

Bobadilla (leise zu Fonseca):

Es grämt ihn, scheint es, wenig, und nicht wir,
Er scheint zu triumphiren. Doch, Geduld!
Dies ist nur erst der Anfang; gebt nur Acht,
Wie ich ihn Demuth lehre! (Zu den Gefangenen): Edle Herren,
Wer hat so frech die Würde Spaniens,
Des Königs und des Ritterthums in euch
Geschändet und warum?

Alle.

Der Genueser!

Fonseca.

Und zwar aus keinem andern Grund, als weil
Die edlen Herrn im Dienst der heil'gen Kirche,
Die dieser tiefbeklagenswerthe Mann
In ihren Dienern freventlich beleidigt,
Im Kriege mit den sünd'gen Heiden lagen.

Mendez.

Seid unser Rächer, edler Bobadilla!

Marico.

Gebt ihn uns preis, daß wir in seinem Blut
Die Schmach abwaschen.

Alle.

Hängt ihn, Bobadilla!

Bobadilla.

Ja, wenn des Königs Gnade ihn nicht schützt,
Wird er dem Galgen nicht entgehn, der Hölle

Entgeht er so wie so nicht, wenn er wirklich
Ein Ketzer ist, wie es den Anschein hat.
(Zu den Soldaten):
Nehmt diesen edlen Herrn die Ketten ab
Und legt ihm eine an, als Anerkennung
Seiner Verdienste.
(Die Edelleute werden entfesselt).

Fonseca (leise).

Dürft Ihr soweit gehen?

Bobadilla.

Ich bin ja Euer Schüler und Ihr werdet
Mich schon durch Gründe aus der Klemme ziehn
Und mein Verfahren zu entschuld'gen wissen.
Ich wiederhole: Fesselt diesen Mann!

Columbus.

So wollt ihr euern König fesseln?

Bobadilla.

Merkt euch,
Wo er und wie des Königs Namen mißbraucht.
Denn außer vielen andern Klagen, trifft ihn
Die Schuld der Majestätsbeleidigung.
Nimm eine von den Ketten dieser Ritter,
Und feßl' ihn, Juan.

Juan
(indem er sich anschickt, den Befehl auszuführen).

An den Füßen auch?

Bobadilla.

An Hand und Fuß.
(Juan ist im Begriff Columbus zu fesseln, als Ojeda mit Caona herbeieilt).

Caona (Columbus leidenschaftlich umschlingend).

Mein Vater, Rettung, Rettung!

Columbus (indem er sie zärtlich küßt).

Hab ich Dich wieder, bin ich nicht mehr arm.

Ojeda.

Nein, Ihr seid reicher, als Ihr selber wißt.
Heut' ist der Zahltag. Hier dein Lohn, du Büttel!
(Er haut Juan nieder und stürzt auf den entsetzten Bobadilla los):
Du Schnuppe in Columbus' Lebenslicht,
Du unzerstörbar freches Unkraut, endlich
Rott' ich Dich aus! Du schnöder Eintagskönig,
Hier mein Tribut!
(Er führt einen Hieb nach Bobadilla, an dessen Helm sein Schwert zerspringt).
Schämt Deiner sich mein Schwert?
Dann muß ich Dich wie einen Wurm zertreten!
(Er ringt mit Bobadilla, allgemeine Bestürzung).

Fonseca

(zu einigen Soldaten, auf Ojeda deutend):

Schnell! Stoßt ihn nieder!

Bobadilla (in Todesangst).

Hülfe! Hülfe! Hülfe!

Marico (sein Schwert schwenkend).

Ojeda, laßt ihn los, bei Euerm Leben!

Columbus (Ojeda's Arme fassend).

Wenn Ihr mich liebt, Ojeda, laßt ihn frei.

Ojeda (Bobadilla von sich schleudernd).

Nur seinem Wort, nicht euern Schwertern folg' ich.
Denn, wenn ich eines haben will, seht her!
(Er entreißt Marico das Schwert).
Schon hab' ich eins! Wer von Ojeda's Thaten
Jemals gehört, der denke jetzt daran,
Wer nicht, der gebe Acht: Nun sieht er eine,
Die alle früh'ren überstrahlen soll,

Wie Sonnenlicht den Mond. Laßt sehn, laßt sehn! —
Zwei Männer gegen eine Heerde Schurken!
Columbus, sprecht, was soll geschehn? Soll ich
Dies seidne Ding an einen Lorbeerwipfel
Als Vogelscheuche hängen, und die Büttel
Wie Drosseln an die Aeste? O, mir ist
So leicht um's Herz! Mein linker Arm allein,
Focht gegen Euch, Columbus, beide rühr' ich,
Wenn's gilt, den Keil von Schurken zu zertrümmern,
Der Seelen, wie die meine und die Eure
Und Herzen, wie die unsern, trennen will.

(Er schaut sich mit funkelnden Augen um, die Umstehenden weichen bestürzt zurück).

Columbus (Ojeda's Hand ergreifend).

Ojeda, hört! Wenn, was mein Auge sieht,
Nicht Traum nur ist, wenn meiner Feinde Haß, —
Der mich umlodert, ohne mich zu sengen, —
Dies Feuer Eurer Seele, welches ich
Zu meinem Schmerz erloschen wähnte, wirklich
Auf's neu' zu Eurer Läut'rung hat entzündet, —
So hat das Schicksal, das sie mir bereiten,
Bereits die Hälfte seines Weh's verloren.
Mit diesen Häschern hab' ich nichts zu schaffen,
Sie sind des Königs Werkzeug, dem ich danke,
Daß er zu diesem Amte Menschen wählte,
An denen nichts mehr zu verderben ist.
Macht ihre Sache nicht zur meinigen,
Indem Ihr die befehdet, über die ich,
Wie über fußumrankend Unkraut weg,
Zum Thron des Königs blicke, der allein
Die Bürde dieser Stunde tragen kann.

Ojeda.

Verlangt, Columbus, Alles, nur nicht das!
Brecht ich beschwör' Euch, meinem Lebensbaum,
Den Ihr als Giftbaum kanntet und verwarft,
Das edle Herz nicht aus, das diese Stunde
Zur Blüthe bringen will, um Euch zu zeigen,
Es treibt der Baum nicht gift'ge Dornen nur.
Sonst muß ich denken, Euer trunkner Stolz,
In Rachlust schwelgend, stößt die reu'ge Hand,
Die Euretwillen schmutzig ward, hinweg
Vom Rein'gungsbrunnen der Gelegenheit.
Und dieses, seht Ihr, Alter, könnt' in Wahnsinn,
In Raserei mich stürzen, in Verzweiflung!

Columbus

(indem er ihn neben Caona an die Brust zieht).

Laß diesen Kuß und diesen Händedruck
Dir sagen, mein Ojeda, und die Freude,
Die mir im Antlitz wohnet, Dir verkünden,
Daß Du mit ihr, die ich mit Dir umarme,
Die Wohnung meines leichten Herzens theilst.
Sie, die zum Bettler mich erniedrigt glauben,
Sie machten mich zum Fürsten, denn ich scheide
An Liebe reicher, als ich kam an Ehren.
Weck' ihren Zweifel nicht mit deinem Schwert,
Und schmäl're mir nicht den Triumph, Ojeda.

Ojeda.

Ihr prüft mich streng. Denn, wenn ich die betrachte,
(zu Bobadilla): (zu Fonseca):
Dich, Dich, du Wurm, Dich, Wolf im Priesterkleid,
(zu Columbus, indem er ihn umschlingt):
Und Dich, du Riese in der Zwerge Netz —
Dann stockt der Athem mir. Ich darf nicht bleiben,

Denn ich darf nicht des Schauspiels Zeuge sein,
Das nimmermehr mein Schwert ertragen könnte.
Und nun noch eins, Columbus, Mann der Schmerzen!
Als Du den Ehrenmantel, den der König
Um Dich geschlungen, mit mir theilen wolltest,
Da haßte Dich mein eifersücht'ger Ehrgeiz
So heiß und tief, wie jetzt mein reuig Herz
Das Kleid der Schmach mit Dir zu theilen trachtet,
Womit der König Deinen Dienst lohnt — Nein!
Ich will's nicht theilen. Theilen würde ich's,
Wär' ich, wie Du, gefangen. — Ich bin frei,
Und nenne Kopf und Herz und Faust mein eigen,
Die jetzt zum ersten Mal zu einem Werk
Voll ächten Ruhmes sich verbünden sollen.
Du sollst ein Kleid mit mir, Columbus, theilen,
Das, müßt' ich auch der Nacht den Sternenmantel,
Dem Tag die Krone rauben, Dich und mich
Mit Glanz umhüllen soll, der Deine Schmach,
Wie tausend Fackeln grell beleuchten wird. —
Leb' wohl und dulde, lebe wohl und hoffe!

(Er küßt Columbus und geht rasch ab).

Fonseca (zu Bobadilla):

Laßt augenblicklich eine tapfre Schaar
Den Wagehals verfolgen, Bobadilla!
Er darf uns nicht gleich einer Wetterwolke,
Das Haupt bedroh'n. Er muß beseitigt werden.

Bobadilla.

Mir ist nicht bang: ich mache ihn unschädlich.
Er soll und kann die Insel nicht verlassen,
Denn alle Schiffe sind in meiner Hand.

(Zu den Soldaten, die Columbus verlegen ansehen):

Nun, wird man mir gehorchen? Fesselt diesen!

Erster Soldat (seinen Nachbar anstoßend).

Mach' Du den Anfang.

Zweiter Soldat.

Ich nicht, nicht um Gold!

Bobadilla.

Was zaudert ihr? Ich setze fünfzig Kronen —
Wer will sie sich verdienen?

Erster Soldat.

Thut das selbst.

Zweiter Soldat.

Nein, das ist für Soldaten kein Geschäft.
Gebt ihm ein Schwert und heißt ihn mit uns kämpfen,
Dann wollen wir ihn zum Gefangnen machen.

Bobadilla (zu Fonseca):

Was soll ich thun?

Marico
(indem er sich Columbus mit einer Kette nähert).

Wagt's Keiner? Dann wag' ich,
Was ich von ihm empfing, ihm heimzuzahlen.

Caona (ihre Hände hinbietend).

Laßt diese Hände seine Ketten tragen,
Dann folgt er mir und wird euch nicht entrinnen.

Columbus (indem er sie küßt).

Wir tragen sie zusammen, meine Tochter.
(Columbus wird gefesselt. Caonabo steht auf und tritt vor ihn hin).

Caonabo.

Dank, daß Du Caonabo's Auge dies
Noch schauen ließest, Dank Dir, großer Geist!
Gefang'ner weißer Häuptling, blicke her,

Blick' auf den braunen Häuptling: Wer ist reicher,
Wer stolzer jetzt und wessen Kette leichter?
Die Caonabo's, welche weiße Räuber, —
Die, Schlangen gleich, den Busen, der sie wärmte,
Mit Giftbiß trafen, — ihm zum Lohne gaben,
Oder die Deine, welche Deine Brüder,
Die weißen Hunde, die nach Golde scharren,
Zum Lohn Dir gaben, der sie hergeführt?
Die Kette Caonabo's ist die leicht're!
Die Rachegeister seiner todten Krieger,
Die ihn umflattern, helfen sie ihm tragen.
An Deiner Kette aber, du Verfluchter,
Klebt ihr verschüttet Blut, Schweiß, Thränen, Flüche,
Und zieht Dich in den Staub. Fluch über Dich!
Du Unheilbringer, Volksverderber, Räuber!
Der Fluch der braunen Männer, die Du schlugst
Mit Tod und Knechtschaft, Mord und Untergang,
Soll Deine Seele zu den Weißen hetzen,
Wo ihre Flüche sie zerfleischen sollen,
Die Du mit Gold vergiftet und verpestet.
So hin und her gehetzt, in ew'gem Wirbel
Umhergestürmt, sollst Du verflucht im Munde
Der braunen und der weißen Menschen sein.
Daß dies geschehe, geht jetzt Caonabo
Zum großen Geist, ihn knieend drum zu bitten.

(Er reißt Columbus den Dolch aus dem Gürtel und ersticht sich).

Columbus (zu Caona, die ihn fest umschlingt):

Und sagst Du dazu Amen, armes Sinnbild
Ach, Deines Vaterlandes, Deines Volkes,
Die, so wie Du bethränt, wie Du voll Trauer,
Aufschaun zu mir, dem wehmuthreichen Finder?
O könnt' ich sie, wie Dich, an meinem Busen

Verbergen und dem Blick der Welt entziehn,
Der euch wie Drachengift gefährlich ist!

Caona.

Nein, bebe nicht, denn Du bist unverwundet.
Kein Pfeil von allen, die er nach Dir schoß,
Hat Dich getroffen. Die Du Tochter nennst,
Sie war Dein Schild, von dem die Flüche glitten,
Wie Wassertropfen von des Schwans Gefieder.

Bobadilla (Caonabo betrachtend).

Schafft einen Arzt! Der Mann darf uns nicht sterben,
Ich biete hundert Kronen für sein Leben.
Er soll die Sache seiner armen Heiden
Selbst führen, und vor Spaniens Tribunal
Den Schänder seines Vaterlands verklagen.

Fonseca.

Es ist zu spät; schon lodert seine Seele,
Die arme, die verlorne, in der Hölle,
Und in das Schuldbuch dieses argen Ketzers
Schreibt Satan lachend eine neue Zahl.

Bobadilla.

O, mir ist's weh um's Herz, ich müßte weinen,
Wenn meines Richteramtes Ernst es nicht
Verböte. Doch ich will es später thun.
Erinnert ihr euch noch der schweren Klagen,
Mit denen dieser arme Heide starb?

Mexico.

Ja, Wort für Wort kann ich sie wiederholen.

Mendez.

Das kann ich auch! Es folgt daraus mit Klarheit,
Daß dieser (er zeigt auf Columbus) alles Unheils Stifter ist.

Bobadilla.

Wir nehmen's besser gleich zu Protokoll.
O, das sind schlimm're Klagepunkte, seh' ich,
Als wir in Spanien dachten. Eure Ketten,
Womit er Eure Ritterschaft geschändet,
Nehmt Ihr nach Spanien mit.

Maxico.

Nun, das versteht sich

Mendez.

Die heben wir wie Gold auf.

Bobadilla.

Seid versichert,
Der König wird in goldne sie verwandeln.
— Der zweite Klagepunkt, den wir notiren,
Betrifft die Ketzerei des grauen Sünders,
Sein Kirchenhaß und arges Heidenthum —

Fonseca.

Was dies betrifft, dies überlasset mir.

Bobadilla.

O, mit Vergnügen, mit Vergnügen, Vater.
Ich habe ohnedies genug zu thun
Mit jenen andern aufgehäuften Klagen.
Seht, edle Herrn, das sind die schlimmen Folgen,
Wenn niedres, plumpes, ungeschultes Volk
Regieren will. Entdecken — lieber Himmel!
Entdecken ist ein Kinderspiel; es findet
Ein blindes Huhn zuweilen auch ein Korn.
Und, nebenbei, was hat der Mann entdeckt,
Als Noth und Elend, Armuth, Wüstenei?
Regieren aber ist der strenge Probstein,

Der Zufallsgunst und Kunst der Uebung scheidet.
Wenn sich das niedre, ungeübte Volk
Doch auf's Entdecken nur beschränken wollte,
Und uns Geübten die Regierung lassen,
Dann würde nie das Gleichgewicht gestört.
Bringt den Gefangnen fort. (Zu Caona): Für Dich, mein Täubchen,
Obgleich Du eine Heidin bist, und braun,
Will ich auf mich die Sorge nehmen. Komm,
Begleite vor der Hand mich in mein Zelt.
(Er faßt Caona bei der Hand).

Columbus (indem er sich hochaufrichtet).

Berühret nicht mein Kind! Weh' über den,
Der, seines Königs Auftrag überschreitend,
Im Lamm den Tiger weckt! Denn, was sein eigen,
Wird er mit Kräften schützen, denen gleich,
Womit die Löwin ihre Brut vertheidigt!

Caona.

O mildre Deiner Augen brennend Feuer
Und blicke sanft, wie Du zu blicken pflegst.
Sie sollen uns nicht trennen, denn wer soll,
Wenn nicht Caona, Dich in Schlummer singen,
Die Stirn Dir glätten, Deinen Blick erleuchten,
Das Brod Dir brechen und die Schale reichen?
Und wer, wenn Du nicht, soll Caona's Thränen,
Betrübter Fremdling, trocknen, wer sie trösten,
Und sanfte, gute Worte zu ihr reden?
Wir sind zwei Bäume, die sich eng umklammern,
Daß keiner sinkt, denn einer stärkt den andern.

Fonseca (leise zu Bobadilla):

Laßt ihm für jetzt das Weib und treibt ihn nicht

Zum Aeußersten. Wir werden Mittel wählen,
Und in der Wahl nicht allzuwähl'risch sein,
Um diese braune Zaub'rin, seinen Anwalt,
Der auf das weiche Herz der Königin
Gefährlich wirken kann, von ihm zu trennen.

Bobadilla.

Nun gut, wenn sie nur mein wird! (Laut): Folgt mir Alle,
Und bringt den Angeklagten, sammt den Klägern,
Das heißt die wichtigsten, — die ganze Schaar
Faßt keine Flotte — also gleich an Bord.
Er soll, sobald der Tag graut, unter Eurer
Obhut, Hochwürdigster, nach Spanien reisen,
Um dort vor streng gerechtem Richterhof
Die Strafe seiner Sünden zu empfangen.

Columbus.

Wollt Ihr mich auch noch kreuzigen? Ich duld' es
Und duld' es leicht.

(Er wendet sich nach den Bergen am Horizont, über welchen eben die Sonne aufgeht.)

Ade, du Welt der Palmen! —
Du Land der Schmerzen, Friedhof meiner Träume,
Doch meiner Hoffnung nicht, leb' wohl, leb' wohl,
Leb' ewig wohl! Und wenn ein Sturm von Leiden
Die Luft dir trübt, daß alle Aussicht schwindet,
Dann klammre dich an meinen Trost, und denke,
Sie können deine Erde nicht zertrümmern,
Noch deine Sonne löschen. Sonn' und Erde
Erzeugen in erneuerter Umarmung
Ein besseres Geschlecht, das auf dem Boden,
Den seine Ahnen düngten, erndten wird.

(Zu Caona, indem er sie küßt):

Komm, holdes Kind, du sollst Maria heißen.
Du gossest auf die Sturmfluth meiner Seele
Säuftigend Oel, und wenn Du mich begleitest,
Ist meine Seele still, denn sie empfindet
Die Nähe eines gottgesandten Engels,
Des Genius Indiens, der sie tröstend führt.

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Sevilla.

Ein Gefängniß. Nacht. Auf einem Schemel brennt eine düstere Lampe, ein Wasserkrug steht daneben. Caona, auf einem Strohlager schlafend. Columbus in Ketten und dürftigster Kleidung kniet vor ihrem Lager.

Columbus.

Ein süßer Schlaf ist's, den du schläfst, Caona! —
O, wir sind reich, solang' wir schlafen können.
Brod, Licht und Kleidung konnten sie uns nehmen,
Jedoch den Schlummer nicht, den Freund der Armuth,
Des Elends Trost, den milden Himmelsgast,
Der sich im stillen Born der Seele spiegelt.
Du schläfst und ich betrachte deinen Schlaf,
Der, wie ich fürchte — fürchte? — wie ich hoffe,
Dein letzter Schlaf in diesen Mauern ist. —
Du lächelst? Lächle! — Lächeln muß ich selbst,
Gedenke ich der Hast, mit der die Menschen,
Die uns zu quälen und zu martern meinen,
Uns unsrer Seligkeit entgegentreiben. —
Die Ungebornen sind die Glücklichsten!
Und der Gebornen letztes Glück ist Sterben.
Das ist des Lebens tiefvergrabner Schatz,
Nach dem die Lebenstage emsig schaufeln,
Bis er dem müden Blick entgegenglänzt,
Wie unserm jetzt, dem deinen und dem meinen.

Caona (im Traum).

Noch über diese Palmen laß uns fliegen,
Dann trinken wir den süßen Sonnenschein,
Und baden uns im stillen, blauen Meer,
Das zu uns herwogt mit den weichen Wellen.

Columbus.

Sie redet schon mit ihren Spielgenossen,
Den flammbeschwingten Engeln. Ihre Stirn
Ist feucht schon von des Todesengels Athem,
Abglanz des Himmels ruht auf ihren Wangen.
Doch bebt ihr Leib, und ihre Glieder schauern
Vorm kalten Anhauch dieser dumpfen Wände.
Ich friere selbst, doch fühl' ich nicht den Frost,
Wenn dich mein dünner Mantel wärmt.

(Er breitet seinen Mantel über Caona und nimmt die Lampe).

Kein Oel!

(indem er die Schlummernde betrachtet):

Ja, wenn ich wüßte, daß dein Lebenslicht
Mit dieser Ampel löschte, wenn ich wüßte,
Daß dich des Morgens Licht noch athmend träfe,
So möcht' es sein. Mit scharfem Seemannsohr
Lauscht ich im Dunkeln auf das Nah'n der Fluth,
Die leise flott macht von der Erde Klippen
Den leichten Lebenskahn. Doch, o des Schmerzes!
Wenn ich das Schauspiel, das als letzte Sühne
Die Welt mir aufhob — eines Engels Werden,
Versäumen müßte, weil das Oel mir fehlt —
Dann würde scharfen Zahns der Erde Weh
Mich fassen, das ich abgeschüttelt wähnte.

(Caona erwacht).

Sie wacht, sie regt sich. Nun, will ich es wagen,
An dieser Thür mit letzter Kraft zu rütteln,

Und jenen mitleidslosen Menschentiger,
Den meine Feinde aus dem Kerker lösten,
Und mir zum rauhen Kerkermeister gaben,
Um Oel flehn, daß wir nicht im Dunkeln sterben.
(Er pocht an die Thür, nach einer Weile öffnet Pedro).

Pedro.

Was soll der Lärm? Was stört Ihr meinen Schlaf?
Was ist's? Was wollt Ihr? Wetter noch einmal!
Wer seid Ihr, daß Ihr einen müden Mann
Um seinen wohlverdienten Schlaf dürft bringen?

Columbus.

Mann, Mann, ich bitte, mäß'ge Deine Stimme,
Du bist in einem Sterbezimmer.

Pedro.

So!
Soll ich Euch sterben helfen? Was? Wer stirbt denn?
Die braune Heidenhexe? Eure Schuld!
Hat Euer Freund nicht, der hochwürdigste
Bischof Fonseca, für sie sorgen wollen
Mit geistlichem und leiblichem Bedürfniß?
Und stießt Ihr nicht in eigensinn'gem Trotz
Die milde Hand zurück? Tragt nun die Folgen,
Und bringt nicht frömmre Leute um den Schlaf.

Columbus.

Bald sollst Du Ruhe haben, harter Mann.
Denn eh der Morgen graut, hast du nur *einen*
Gefangnen noch, und, täuscht der Frost mich nicht,
Der mich durchschauert, vielleicht *keinen* mehr.
Sei Du, ich bitte Dich, nicht unbarmherz'ger
Als Christi Peiniger, die nicht den Schwamm

Dem Dulder vorenthielten: eine Decke
Und Oel gib, daß wir nicht im Finstern sterben.

Pedro.

So! Eine Decke? Wißt Ihr, welche Antwort
Dem Ketzer ziemt? Wer, wie Ihr, schnöd und trotzig
Der Kirche Gnadendecke von sich wies,
Verdient auch keine wollene und kann
Im Dunkeln in die dunkle Hölle fahren.

Columbus (hebt die Hand auf).

Du Tiger!

Pedro.

Was! Habt Ihr noch Kraft zu schlagen?
Oho! nehmt Euch zusammen, Ihr seid jetzt
In meiner Hand, nehmt Euch zusammen, rath' ich!
(Er droht Columbus mit der Faust)

Caona (flehend die Arme erhebend).

O, sei barmherzig!

Columbus (Caona umschlingend).

Das ist nur der Tod!
Du zitterst, frierst, und deine Wangen glühen —
(Zu Pedro): Verlaß uns, Mensch, und schände nicht die Luft,
In der ein Engel sich entpuppen will.

Pedro.

Verlassen! Freilich muß ich Euch verlassen,
Sonst stürmt das Volk, daß in Verzweiflung draußen
Das Haus belagert, mir die Eisenthüren,
Und reißt die Geißel Spaniens in Stücke.
(Glockengeläute und bald darauf ein Getöse von vielen Stimmen).
Hört Ihr die Flüche? Lauter arme Leute,
Die Ihr mit Euerm gottverfluchten Indien

In's Elend habt gestürzt. Sie schworen, draußen
Vor'm Haus den König zu erwarten, wenn
Er aus der Todtenmesse kommt, die seinen Prinzen
Zum Angedenken abgehalten wird.
Dann wollen sie sich ihm zu Füßen werfen
Und ihm den Jammer klagen und die Noth,
In die Ihr sie verlockt. Und dieses, denk' ich,
Wird Euerm letzten Stündlein, wenn es wirklich,
Wie ich zu meinem Heile hoffe, nah' ist,
Den rechten Trost, die ächte Weihe geben.

(Er geht ab).

Columbus (zu Caona):

Wie fühlst Du Dich? Wild jagen Deine Pulse,
Doch bebst und zitterst Du — friert Dich, Caona?
Ich decke Dich mit meinem Mantel zu.

(Er setzt sich zu ihr und schließt sie, in seinen Mantel gehüllt, an die Brust).

Caona.

Nein, mir ist wohl, und wenn Caona bebt,
Ist's, weil Erinn'rung, wie der Wind mit Gräsern,
Mit ihren Herzen spielt. Neig' mir Dein Ohr, —
Du selber bebst und Deine Wange brennt. —

(Mit gedämpfter Stimme):

Sie war ein Vogel, als sie vorhin träumte,
Die schlafende Caona, und auch Du,
Mein Vater, warst ein Vogel. Und es nahten
Mit Pfeilen und mit Donnerröhren Krieger,
Die uns verfolgten. Aber weiße Flügel,
Die weich und hell wie Lilien waren, hieltest
Du schützend über mich und wir entschwebten
Der wilden Jagd und stiegen hoch und höher,
Bis wir in einem stillen, blauen Meer
Hinschwammen und uns küßten. O, so voll

Von süßem, warmem Sonnenschein ward da
Caona's Herz, daß es noch immer leuchtet
Und Wärme aushaucht.

Columbus.

Ja, Dein Auge leuchtet
Von einem Feuertrank, den Deine Seele
Aus keinem ird'schen Quell im Voraus schöpfte. —
Bald schweben wir in stillem, blauem Meer,
Im Herzen warmen Sonnenschein, Caona,
Und hören, wie in süßer Trunkenheit,
Des Lebens Jagdlärm fern und still verhallen.
(Pause, die Lampe brennt düster).

Caona.

Mein Vater!

Columbus.

Hast Du einen Wunsch, Caona?

Caona.

Nimm, eh' sie ganz verlischt, die trübe Lampe,
Und halte zwischen Dein und mein Gesicht sie,
Daß wir uns noch einmal betrachten mögen,
Eh' Nacht den dunkeln Schleier um uns hüllt.

Columbus.

Du redest gut. Komm, trübe Erdenampel,
Und zeige mir des Engels, dessen Schwingen
Ich wachsen höre, ird'sches Angesicht,
Damit das himmlische so mehr mich labe,
Wofern im Reich der Seligen Erinn'rung,
Die wehmuthreiche Pilg'rin weilen darf.
(Er hält mit zitternder Hand die Lampe. Beide sehen einander in's Gesicht).

Caona (nach einer Pause).

Wie Schwäne, eh' sie sterben, lieblich singen,
Wie Fackeln, eh' sie löschen, heller glühen, —
So scheint Dein Antlitz, einem Waldsee gleich,
Auf dem das Licht des Mondes schlummernd träumt,
In reinerm, milderm, schönerm Glanz zu leuchten.

Columbus.

Weil Du mit Engelsaugen es betrachtest.

Caona.

Die Lampe lischt, sie hat ihr Amt gethan,
Und meine Seele, die sich sattgetrunken
An Deinem Angesicht, verschließt Dein Bild,
Und deckt es zu mit müden Augenlidern.

(Sie schließt die Augen, die Lampe verlischt).

Columbus (nach einer Pause).

Bewegst Du nicht die Lippen, willst Du reden?

Caona.

Ach, weißer Vater, laß mich nicht allein.
Ich seh' ferne Lichter, die mir winken, —
Sie kommen nah und näher, ihre Strahlen
Erklingen wie in lieblicher Musik, —
Doch weiß die zitternde Caona nicht,
Ob sie der süßen Lockung folgen darf.
Ach, sie arm und braun, und weiße Priester
Verfluchten sie. O, wie nun Alles winkt —
Wie sich die Lichter neigen, wie sie locken —
Mein weißer Vater darf ich — darf ich — folgen?

(Sie stirbt).

Columbus.

Du darfst Caona; denn so braun und arm
Du hier erschienst, so reich erscheinst du dort.

Der Priester Fluch tauscht dir des Himmels Segen.
Sie herrschen nur auf Erden, nicht im Himmel,
Sie kennen Gott nicht und Gott kennt nicht sie.
Winkt dir das Licht noch immer, liebe Tochter?
Du athmest nicht, du liegst mir schwer im Arm —
Caona! Tochter!

(Er betastet sie und horcht auf ihren Athem).

Sie ist heimgegangen,
Dieweil mein staubgeformter Mund Belehrung
Und ird'sche Tröstung stammelte zu ihr,
Die, eingeweiht, im Schauen selig ist. —
O, dies ist eine heil'ge Weihenacht
Wo Engelsknospen ihre Hüllen sprengen
Und auf zum Himmel blühn. Ein Himmelsduft
Umquillt verschleiernd meine Lebensflamme
Und süßbetäubend mein befriedigt Herz.

(Er neigt sich über Caona's Gesicht):

Noch einen einz'gen Lichtstrahl, dunkle Erde,
Auf dieses kühle Antlitz! Laß mich sehen,
Wie süß der Tod küßt. — Zwar mein Auge feiert,
Doch küssend fühlt's die Lippe, daß sie lächelt.

(Geräusch von Stimmen außerhalb der Scene).

Perez (noch unsichtbar).

Im Namen unsrer Kön'gin öffnet mir!

(Die Thür wird geöffnet, er tritt ein, und kehrt sich beim Anblick der Finsterniß sogleich wieder um).

Schämt sich das Licht, an diesem Ort zu weilen?

(Er kommt mit einer Fackel zurück, und bleibt beim Anblick der Gefangenen einen Augenblick erstarrt stehen).

Mein Auge findet eher seine Sprache,
Als der betroffene Mund, und grüßt mit Thränen.
Columbus! (Er eilt lautaufschluchzend auf Columbus zu).

Columbus.

Bringt Ihr Licht! Ich dank' Euch.
(Auf Caona zeigend):
Seht, wie sie lächelnd schweigt, ich wußt' es wohl.

Perez.

O, was ist Hiobs Jammer neben diesem,
Was Simsons Leiden neben diesem Leid?
Nur Christi Schicksal, den die Henker peitschten,
Ist deinem gleich und deine Henker nennen
Sich Christi Diener! (Er kniet vor Columbus nieder).
Aber was Ihr thut,
Columbus, in des Schmerzes Raserei —
Sei's, wenn Ihr rüttelt an den Eisengattern,
Sei's, wenn Ihr in Verzweiflungstiefen weilt —,
Mischt unter Eure Flüche nicht den Namen
Der Königin! Auf meinen Knien beschwör ich's,
Mit heil'gem Eid mein Seelenheil verpfändend,
Sie weiß von diesem Jammer nichts, Columbus.
Sie weilt erst seit zwei Tagen in Sevilla,
Sie blutet, kaum von schmerzensreichem Lager
Erstanden, selbst aus tiefen Seelenwunden.
Denn Gott, der ihre Kinder theils in's Grab
Und theils in Wahnsinn stürzte, schlug entsetzlich
Das Königshaus, das Eure Peiniger
Mißbrauchten als Versteck und schnöde Freistatt.
Gerüchte nur von Eurer Haft, Columbus,
Die eine milde sei, vernahm mein Ohr,
Als ich von Palos nach Sevilla flog,
Um Euch zu sehn, zu trösten, zu befreien
Durch Fürsprach' bei der Königin. So gräßlich
Wie die Mißhandlung, die den Namen Spaniens
Und seines Königs ewig schänden wird,

War mein Vermuthen nicht, sonst würd' ich schnell,
Wie Rachegeister fliegen, zu der Kön'gin
Geflogen sein, um ihr die selbst umgarnt
Von Eurer Feinde schlauen Netzen ist,
Des Hasses und des Hohns Triumph zu schildern,
Der sich den Kerker auserkor zum Schauplatz.

Columbus (Perez' Hand fassend).

Perez, mein Freund, was sprichst Du? König? Kön'gin?
Gibt's einen König, eine Königin?
Gibt's Kirchen, Priester, Kerker, Kerkermeister? —
Mein Haupt und Deines, Perez, ragen einsam,
Von keinem ird'schen Lichte angestrahlt,
In's stille Reich der klaren, ew'gen Sterne.
Was kümmert uns des Nebels gährend Meer,
Das sich zu unsern Füßen ballt und treibt?
Wir Sternennachbarn schauen nur noch aufwärts,
Was hinter uns und unter uns vergessend.
Hier ist der Hafen, wo ich ruhig ward,
Und Deine Thränen kann ich nicht verstehn.

Perez.

Nein, denn Du hast die Wolken unter Dir,
In denen wir, schwer eingehüllt, ersticken,
Wenn uns nicht Thränenschauer Lind'rung bringen.

Columbus.

Auf diesen Schemel, Perez, setz' Dich nieder.
Laß mich, bevor ich diesem Bilde gleiche,
Den stummen Zeugen meines letzten Glückes,
Den seh'nden Wänden, meine Zunge leih'n.
Wer der Columbus war, was er erstrebt,
Geduldet und gethan, das, Perez, werden,

Solange Indiens Palmenufer leuchten,
Der Menschen Zungen melden und verkünden.
Doch wer Caona war, was sie gethan,
Weiß ich allein und will es Dir erzählen.
Sie war Columbus Engel, der ihn tröstend
Aus dem zerstörten Paradiese führte,
Und seines Seelenfriedens Paradies
Mit kühlem Palmzweig schirmte. Perez, Perez!
Ihr seid ein Mönch und dürft' das Weib nicht kennen.
Ihr habt des Lebens Rose nur gesehn,
Ich ihren Duft geathmet. Denn das Weib,
O Perez, ist des Lebens Duft, der Schatten
Des heißen Lebenstags, der goldne Hauch,
Der weich und warm des Manns zerklüftet Wesen
Wie Abendroth umfließt. Wir Männer können
Verwunden nur, ihr sanftes Amt ist heilen.
Ja und solang ein Weib noch heilend lebt,
Blüht auch der kranken Welt, wie krank sie sei,
Genesung noch. Erst wenn das letzte Weib
Gestorben ist, erst dann erscheint die Sündfluth,
Und schlingt hinab die rettungslose Welt.
Dies lehrte mich in diesem Kerker, Perez,
Das braune Kind. Sie war die Wunderblume,
Die mir den Keller um zum Garten schuf.
Sie blühte noch und duftete, als schon
Der Todeswurm an ihren Wurzeln nagte.
Der Augen Glanz sagt Euch, wie süß sie starb.

Perez
(für sich, indem er Caona betrachtet).

Du sollst den Glauben mit hinübernehmen
Und mir den Zweifel lassen. Dieser Augen
Unsel'ger Glanz, den du für Freude hältst,

Wirft einen fahlen Blitz in meine Seele:
Dies Leben, so mißgönnten sie dem Opfer
Den letzten Trost, verdarb ein schleichend Gift.
(Laut). Columbus, ich kam her, um Euch zu trösten,
Und finde, daß der ganze Trost der Welt
In Euern Augen ruht. Nur solang haltet
Sie offen, bis die schmerzensreiche Kön'gin
Soviel des Trostes trank, als nöthig ist,
Um sie einst vor Verzweiflung zu bewahren,
Wenn sie erfährt, wie Spanien Euch belohnte.

Columbus.

Ja, führt sie her; ich hoffe, solang noch
Halt' ich die flieh'nden Lebensgeister auf.

(Perez geht ab. Glockengeläute und Tumult in der Ferne. Der Lärm von vielen Stimmen nähert sich, endlich tritt der König in Trauerkleidern, von Fonseca, Talavera, Marico und einigen andern Edelleuten begleitet, ein; eine Schaar Bettler drängt sich nach).

Ferdinand.

Wo ist die Wache? Treibt dies Volk hinaus!

Erster Bettler (wirft sich auf die Erde).

Ich klammre mich an diese Steine an,
Und trotze der Gewalt. Ihr müßt mich hören!
Denn wozu seid Ihr König, wenn Ihr nicht
Uns schützen wollt und unsre Klagen hören?
Dort liegt der Schelm, der uns nach Indien lockte,
Wo unser Lebensglück begraben liegt.
Herr, wir sind am Verhungern, unsre Kost
Sind faule Trauben!

Alle Bettler.

Habt Erbarmen, König!

Ferdinand.

Fonseca, Ihr seid schuld, daß solche Reden
Mein Ohr beleid'gen.

Fonseca.

Der Verzweiflung Sprache
Ist diese, die nichts fürchtet, weil sie nichts
Mehr zu verlieren hat. Erbarmt Euch ihrer.

Ferdinand (zu den Edelleuten):

Treibt sie hinaus, und wenn sie nicht gehorchen,
Gebraucht Gewalt, schlagt mit den Schwertern drein!
Wie darf der Einzelne sich unterstehn,
Mit seinem König, dessen krankes Herz
Den allgemeinen Jammer trägt, zu hadern,
Um eines eingebüßten Geldsacks willen?

(Das Gefolge des Königs treibt die Eindringlinge hinaus. Ferdinand wendet sich an Columbus, der, ohne Antheil an Dem, was um ihn her vorgeht, Caona an seine Brust drückt).

Dies sind nun Eures Lebens goldne Früchte,
Dies Eurer Träume liebliche Erfüllung!
Darum habt Ihr gerast, die Könige
Geschmäht, drum Erd' und Himmel aufgerufen,
Und in Bewegung eine Welt gesetzt,
Um, von des Elends Jammer angeklagt,
Verflucht von Braun und Weiß, von Hoch und Niedrig,
In eines Kerkers mitleidlose Mauern
Die Schmach, die Eu'r verfehmtes Haupt verfolgt,
Vor'm Blick des Hasses und des Hohns zu bergen!

Talavera.

Und, ausgestoßen aus dem Schoos der Kirche,
In ewiger Verdammniß zu verzweifeln!

Fonseca.

„Mein ist die Rache", spricht der Herr, „ich will
Vergelten!" Mein höchstgnäd'ger Herr und König,
Und Ihr, mein würd'ger Amtsgenoß und Bruder
Laßt dieser Mahnung ernste Heiligkeit

Den Eifer des gerechten Zornes kühlen,
Und lasset Gnade heut' für Recht ergehn.
Wohl war das Leben dieses Manns ein Irren,
Und seines Lebens Ende ein Beweis,
Wohin Selbstüberhebung führen muß,
Die, sich vom Bann des Hergebrachten lösend,
Den eignen Weg will gehn. Wohl ward die Kirche,
Sowohl in meiner, als in andrer Priester
Person von ihm beleidigt; wohl verschuldet
Sein sünd'ger Trotz der Indier Verdammniß,
Die, ungetauft, durch ihn zur Hölle fuhren;
Wohl täuscht' er die Leichtgläubigkeit der Habgier,
Und machte unsere Befürchtung wahr,
Die Noth, Verbrechen, Armuth und Verwirrung
Aus seiner Fahrt für Spanien prophezeite, —
Wohl schändete er, seine Macht mißbrauchend,
Indem er span'sche Ritter, die im Dienst
Der Kirche kämpften, Ketten schleppen ließ,
Die Würde, die sein König ihm verlieh —
Wohl könnte dies das Blut in Wallung bringen
Und Rachelust in unsre Seelen säen —
Doch wir sind Christen! Schwer auf seiner Seele
Liegt jener Heiden Fluch, der ihn beim Abschied
Aus jenem unglückselgen Lande traf,
Und Fluch der Christen, der ihn hier empfing —
Und Gottes Rächerschwert bedroht sein Haupt.
Wir können seiner Seele Qual nicht lindern,
Noch sein verstockt Gewissen überreden,
Jedoch sein leiblich Elend, Majestät,
Gebietet Menschenpflicht uns, zu versüßen.
Darum, o König, übt Barmherzigkeit
An diesem Sünder, welchen Gott wird richten.

Die Gnade aber, die Ihr ihm erweist,
Der Eurer Gnade unwerth ist, wird Euch
Dereinst im Himmel doppelt angerechnet.

Columbus (indem er Caona küßt).

Mein Genius fährt noch immer fort, zu lächeln.

Talabera.

Besudelt Euch nicht mit des Ketzers Nähe,
Der, ein Geschwür am Leibe Spaniens, dieses,
Sowie die Welt vergiftet. Reizt nicht, König,
Des Himmels Zorn noch mehr, daß Strafgericht
So furchtbarlich hereinbrach über Spanien,
Daß Eure eignen Söhne von sich warfen
Der Erde Staubgewand, um vor dem Thron
Des strengen Richters Gnade zu erflehn.
Der Inquisition ist dieser Ketzer
Und unsrer Hand verfallen! Greift nicht, König,
In unser Amt, daß erste Pflicht die Trennung
Des heidnisch-ketzerischen Paares ist,
Daß wir vielleicht der braunen Buhl'rin Seele
Aus seinen Ketzerhänden retten mögen.
Erwache, Weib, von deinem Sündenschlaf,
Und folge uns zum heil'gen Licht der Wahrheit!

(Er reißt den Mantel von Caona weg, und fährt, da er sie als Leichnam erblickt, betroffen zurück).

Columbus (indem er die Todte wieder zudeckt).

Ihr sprecht zu einem Sterbenden, ihr Männer,
Der eine Todte in den Armen hält.

Talabera.

Ja, sie ist todt! Seht, wie in ihren Mienen
Die Hölle triumphirt, der sie verfallen!

Fonseca.

Uns fasset Trauer, seh'n wir die Natur
Des Menschen ihrem Wesen so entfremdet,
Durch Mißanwendung gottverlieh'ner Kräfte,
Daß sie, ein warnendes, verzerrtes Schreckbild,
Uns schaudern macht vor unserm eignen Wesen,
Und nur das thierische Bedürfniß noch,
Nicht geist'ge Nothdurft unser Mitleid fordert.

Ferdinand.

Mir ist es leid, daß Ihr mich hergeführt
An diesen Ort, wo selbstgeschaff'nes Elend
Im wüsten Abgrund der Verzweiflung haust.
Ich selbst empfinde bitter meinen Antheil
An dieses Mannes Schicksal; denn ich legte
Auf seine Schultern Ehren, gab ihm Titel,
Gewalt und Stellung, die sein blödes Auge
Verblenden, seine Urtheilskraft verwirren,
Und ihn aus seiner angebornen Sphäre
Heraus, und in dies Elend stürzen mußten.
Die Schuld des Mannes, welche seine Kläger
Zum Berg aufthürmten, kann, das seh' ich ein,
Durch keine Strafen abgetragen werden.
In Euere geprüfte Hand, Fonseca,
Leg' ich die Angelegenheiten Indiens.
Seht, was Ihr aus dem Schiffbruch retten könnt,
Und stopft den Lästerern den kecken Mund.
Der Mann soll künftig weniger als Verbrecher,
Mehr als ein kranker, geistesschwacher Bettler
Behandelt werden, den der Himmel uns
Zur Prüfung unserer Geduld aufbürdet. Folgt mir!

(Der König ist im Begriff, sich zu entfernen. In diesem Augenblick erschallt draußen eine wilde, rauschende Musik, mit dem Getöse von vielen Stimmen und Waffenlärm vermischt, und Ojeda stürmt an der Spitze eines glänzenden Gefolges herein).

Ojeda (das Schwert schwingend).

Herein, herein, wer Augen hat und Ohren!
Laßt die Trompeten schmettern, schlagt die Pauken,
Die Glocken läutet, Sturm- und Feuerglocken,
Bis sich die träge, undankbare Welt,
Die gähnend sich in üpp'gem Faulbett wälzt,
Den Schlummer aus den blöden Augen reibt,
Und, wie erschreckt von den Gerichtsposaunen
Des jüngsten Tags, hereile, um zu sehn,
Wie der Entdecker einer Welt verhungert,
Wie Indiens Finder im Gefängniß schmachtet,
Wie Fürstengnade das Verdienst belohnt!

(Die Musik dauert fort, der Tumult vermehrt sich, die Thüren des Kerkers werden gesprengt, Schaaren von Matrosen, Soldaten und Indianern, Fackeln, Waffen und Gefäße mit Kostbarkeiten und Blumen in Händen, strömen herein).

Herbei mit euern Körben, euern Säcken!
Entleert sie, schüttet ihren Inhalt aus
Wie Korn und Waizen, laßt die Habsucht schwelgen,
Und richtet eine Midasmahlzeit an,
An der die Goldgier der verderbten Welt
Sich mästen mag, bis ihr die Kehle berstet!

(Er reißt den Indianern, welche die mitgebrachten Schätze um Columbus' Lager aufhäufen, die Gefäße aus den Händen und schüttet den Inhalt auf die Erde).

Laßt Gold und Silber, Perlen und Demanten,
Mit Fackelglanz vermischt, den dunkeln Keller
Wie Nordlichtschein erleuchten, daß die Schmach,
Die, geifernd hier im Dunkel, feig und tückisch
An dem gefesselten Verdienste nagt,
In ihrer ganzen Scheußlichkeit erscheine
Und, lichtgeblendet, wie ein tollgehetzter,
Wahnsinn'ger Hund, nach einem Ausweg suchend,
Die Zähne kehre gegen ihre Herren!

(Die Bischöfe suchen in höchstem Entsetzen die Thüre).

Ojeda (der es bemerkt, zu seinem Gefolge):

Laßt Niemanden hinaus, — doch ein, wer will!

Ferdinand.

Wo ist die Wache? Wehrt dem Rasenden!
Seid Ihr von Sinnen? Wißt Ihr, wo Ihr seid?
Vergeßt Ihr so des Königs Gegenwart,
Daß er Euch selbst daran erinnern muß?

Ojeda (auf Columbus zueilend).

Hier liegt mein König, dem ich huldige,
Der keine Welt geerbt hat, nein — erschuf!
Dem ich die Dornenkrone will vergolden,
Womit die Welt ihn krönte.

(Er umschlingt Columbus leidenschaftlich).

Vater! Feldherr!
Sieh' den verlornen, wiedergefundnen Sohn,
Der kommt, sein Wort zu halten, Deinen Rächer!
Gib Antwort, schau mich an, Gott! was ist Das?
Kalt, kalt Dein Mund, Dein Auge matt — O Himmel,
Komm' ich zu spät? Columbus! Herr des Himmels,
Behalte von den Schaudern dieser Stunde
Noch etwas übrig für den jüngsten Tag!
Und auch Dein Engel todt, Caona todt!
Dein Lager modernd Stroh, und Deine Arme
Vom Kettendrucke wund —! Ich schau' mich um:
Wenn jetzt ein ungeheurer Schrei ertönte,
Und meinen Augen schwände dies Gesicht,
Dies nähme mich nicht Wunder. Dächt' ich doch,
Der Teufel, der die Welt im Schlummer träumt —
Denn eines Teufels Traum ist diese Welt —
Sei, wie von furchtbar'm Alp gepreßt, erwacht,
Als ihm der wüste Traum dies Bild gezeigt,

Und habe schreiend das Gespinnst zerrissen,
Das eines Trunknen Hirn in eklem Schlaf
Nicht häßlicher, nicht toller spinnen kann!
(Er wirft sich in verzweifeltem Schmerz über Columbus, den er mit Küssen bedeckt).

Columbus.

Ojeda, jamm're nicht, Du hast nicht Grund,
Du triffst mich auf dem Weg zu besserm Leben.
Vergeude, abseits schweifend, nicht das Labsal
Des süßen Abschieds, den die Erde mir
Durch Deinen Mund gewährt. Begleite mich
Die kurze Strecke bis zur ernsten Schwelle,
Wo ich Dir sage: Freund auf Wiedersehn!

Ojeda.

Laß mich in's Aug' Dir sehn. Ist nur ein Wölkchen
Von Rachemahnung drin, so soll mein Schwert
Uns Lind'rung schaffen. — Nein — Dein Blick ist heiter.
Dann mag ein Thränenstrom die Gluth ersticken,
Die sonst, versengend manches Schurken Haupt,
In heißen Flammen sich befreien müßte!
(Er hält Columbus weinend umschlungen).
Isabella erscheint in Trauerkleidern an Perez' Hand.

Isabella.

Das ist der Kerker nicht, den Du geschildert,
Als Heimath unnatürlich tück'scher Gräu'l,
Die unsühnbar zum finstern Himmel schreien.
Gesteh' mir Perez, daß Du mich getäuscht,
Sieh', dieser Glanz straft Deine Zeitung Lügen.

Perez (führt sie vor Columbus' Lager).

Hier aber ist der Mann, den ich geschildert:
Der Vater Indiens sterbend und in Ketten,
Und seine Tochter todt in seinen Armen!

Isabella (aufschreiend).

Wer hat mir das gethan?

Ferdinand (nach Fassung ringend).

Wer durft' es wagen,
Euch, Isabella, leidend, wie Ihr seid,
Dem stillen Krankenzimmer zu entführen,
Und Eure zartverletzliche Natur
Durch Nacht und Wetter an den Ort zu schleppen,
Deß finsterm Graus sie nicht gewachsen ist?
Kehrt um, kehrt um, hier fielen Dinge vor,
Die einen Mann als strengen Richter fordern,
Doch kranken Frauen tödtlich müssen sein!

(Er sucht sie von Columbus' Lager abzuhalten).

Isabella (indem sie sich losreißt).

O, wir sind alle krank, und Ihr am kränksten! —

(Sie tritt vor das Strohlager).

Columbus —! Stroh Dein Thron, du König Indiens!
Dies Brod, dies Wasser im zerbrochnen Krug
Ist Alles, was die Menschen übrig hatten,
Für Dich, der sie mit einer Welt beschenkt?
Als Bettler kamst Du und als Bettler gehst Du! —

(Zu den Bischöfen gewendet):

Drum hieltet ihr im Krankenzimmer mich, —
Wo ich, unwissend, warum er mich schlug,
Den Himmel mit Verzweiflungsklagen stürmte.
Wie ihr den Muth habt, hier zu stehn — ich weiß nicht!
Columbus, eine Mutter weint um Euch,
Der alle Kinder starben! Darf sie's wagen,
Mit ihrem Thränenkuß die Hand zu netzen?

(Sie wirft sich im tiefsten Schmerz vor dem Strohlager nieder).

Ojeda (zu Ferdinand):

Befehlt dem Tod, Ihr seid ja König, Herr!
Daß er noch solang den Erlöserkuß

Den bleichen Lippen spare, bis mein Mund
Von unsern Siegen Zeugniß abgelegt,
Zu denen uns sein Geist geführt. Verstopft
Mit diesem Gold dem Tod, mit diesem Silber,
Mit diesen Edelsteinen ihm den Zugang,
Und kauft ihm eine einz'ge Stunde ab! —
(indem er sich zu Columbus' Ohr neigt):
Columbus, Feldherr, sterbender Triumphator!
Vernimm die Kunde Deines letzten Siegs,
Und schwing auf seinen Flügeln Dich empor,
Wo Du des Schlachtfelds ganze Größe schaueſt,
Die wir nur ahnen, nicht ermessen können! —
Am selben Tag, da Deiner Feinde Schiff
In Schmach und Ketten Dich nach Spanien führte,
Warf ich mich in ein andres mit Gefährten,
Die nur wie ich der Rache Kost bedurften,
Um, wie Titanen, Berge zu entwurzeln.
Denn Racheluſt war unsrer Seelen Atzung,
Und Hoffnung unser Trank. Wir waren Wen'ge,
Und unser Schiff ein Wrack, jedoch ein Cherub
Regierte unser Steuer, Engelschaaren
Bewachten unser Schiff. Und als wir südwärts
Zwei Wochen kaum den rüst'gen Kiel gelenkt,
Da stieg ein Land gewaltig vor uns auf,
Und sandte einen Strom von süßem Wasser
Uns meilenweit entgegen, den wir bald
Wie einen Meerarm, zwischen Palmenwäldern
Sich wälzen sahn; woraus wir auf Gebirge
Von gleichem Maß und weite Länder schlossen,
Die diesen Strom zum Riesen aufgesäugt.
Dies wurde uns sofort von Perlenfischern
Bestätigt, die der Kähne reiche Fracht

Uns willig schenkten, die uns Gold und Silber
Für Tand vertauschten und die uns erzählten
Von andern Riesenströmen, Eisgebirgen
Und Menschen, die in goldnen Häusern wohnen.
Und wir erkannten, daß wir dem ersehnten
Cipango nahe sei'n. Columbus höre:
Cipango ist gefunden! — Deiner Träume
Und Deiner Sehnsucht goldnes Ziel, Columbus!
Ach, ach, ich fürchte, Dein geschloss'nes Auge
Beweist es mir, und dieses Lächeln sagt's:
Ich mühe mich vergebens, dies Gefäß,
Das von des Himmels Frieden überquillt,
Mit meiner ird'schen Botschaft Trost zu füllen!

Perez.

Er hört nicht mehr, bald aber wird er schauen!

Ferdinand.

Ruft meinen Arzt, er soll sogleich erscheinen!

Isabella (auf Ojeda zeigend).

Der beste, den die Erde bieten kann,
Kniet hier, und wo sein süßer Stärkungstrank
Nicht Eingang fand, frommt auch kein Kräutersaft
Und keine Salbe mehr. Wer den Triumph
Des Riesengeist's nach diesen Schätzen mißt,
Verdient nicht hier zu stehn. Wie klein,
Wie klein scheint alle Majestät der Erde
Ach neben dieses Dulders Majestät,
Der wie 'nen Ball die Erde von sich stößt,
Nachdem er ihn ergänzt und ausgefüllt,
Ein Spielzeug für der Menschen Leidenschaften!
Mir gibt des Schmerzes Dornenkrone nur,

Die mir der Himmel um die Schläfe wand,
Die goldne nicht, den Muth, die wunde Hand,
Die, wie des Heilands Hand, der Schmach, des Undanks
Und der Verhöhnung Zeichen an sich trägt,
Mit Magdalenenthränen zu bethauen.

Perez.

O seht, er öffnet noch einmal die Augen,
Er winkt und seine Lippen regen sich —
Er will zum Abschied Lebewohl uns sagen!

(Columbus richtet sich, von Perez und Ojeda unterstützt, auf).

Columbus.

Weint nicht um mich und nicht um euch, ihr Menschen!
Laßt uns den Frieden dieser Abschiedsstunde
Gemeinsam theilen. Frieden nehm ich mit
Und Frieden laß ich euch. Ich war ein Mensch,
Darum verzeih' ich euer Menschenthum.
Ojeda, Deine Botschaft trank mein Ohr
Wie ferne Harfenklänge. Lieber Perez,
Mein Amt war die Geburt der neuen Welt,
Mein Irren war, daß ich erzieh'n sie wollte,
Da die Erziehung Amt der Menschheit ist,
Das von Geschlecht sich zu Geschlecht vererbt,
Bis daß der Quell, der unter meinen Händen
Mißfarbig, wild den Boden überschwemmte,
Als Silbersäule, Frische durch die Welt
Und Freiheit hauchend, auf gen Himmel steigt.
Ich bin der Mutter gleich, die schwer geboren
Und lächelnd stirbt, froh des erfüllten Daseins.
So segne ich dies Indien, meinen Sohn,
Den ich der Menschheit scheidend überlasse,
Daß sie zu einem Helden ihn erziehe,
Der seines Vaters Kampf dereinst vollende.

Ihr Zeugen der Geburt lebt wohl, lebt wohl!
Ich war ein Christ und also sterb ich, glaubend,
Daß Gott, der Vater, der die Welt bewegt
Unsichtbar, dunkel, sich von Zeit zu Zeit
In Menschenleibern offenbart als Sohn.
Und daß des Sohnes Wirkung sich verbreitet
Als heil'ger Geist, wie meines Grabes Hauch,
Als Freiheitsathem durch die Welt wird brausen,
Und Früchte reifen wird, die eure Enkel
Genießen werden als der Freiheit Kost.

(Er hält erschöpft inne, nach einer Pause, mit erlöschender Stimme):

Bringt meinen Leib nach Indien, daß mein Grabmal
Des neuen Landes Glück und Freiheit sei,
Das mildre Zeiten mir errichten mögen.

(Auf Caona zeigend).

Und diese Hülle, die mein Genius,
Der lächelnd mir voranging, einst bewohnte,
Legt neben meine Hülle. So lebt wohl,
Du Perez, du Ojeda, König, Kön'gin,
Und alle, die ihr Menschen seid — lebt wohl!

(Er stirbt und sinkt in Ojeda's Arme, der den Todten weinend küßt; Perez und die Königin knien in stummem Schmerz vor dem Strohlager, die Uebrigen stehen ergriffen umher).

Isabella (nach einer Pause).

Er schied von uns, sowie die Sonne scheidet,
Glanz, Licht und Wärme nahm er mit sich fort.
Nun, da uns wieder altgewohntes Dunkel
Mit kaltem Schauer faßt, nun, doch zu spät,
Erkennen wir, was er uns war und weinen.

Talabera (leise zu Fonseca):

Der Ketzer starb, das tröste uns, Fonseca,
Wenn wir ihm folgen müssen.

Fonseca.

Seid bedacht,
Den Schein zu retten dann ist nichts verloren.
Wir müssen unter Thränen triumphiren.

(Er tritt vor Columbus' Leiche):

Laßt uns dem Tod der Augen Zoll entrichten,
Doch dann zum Himmel unsere Blicke heben,
Der uns und ihm ein gnäd'ger Richter sein wird.
Sein Leib stand wie ein Schirm vor seinen Thaten
Und trübte unser Urtheil, nun er sank,
Ward uns die Aussicht frei und wir erkennen
Mit seinem Werk, sein Wesen, seinen Werth.
Ich habe, schien mir gleich der Kirche Heil
Den Kampf mit seinem Sterblichen zu fordern,
Das seines ird'schen Ursprung Stempel trug,
Doch nie das Göttliche in ihm verkannt,
Und war bemüht, die Flamme seines Strebens
Zu Gottes und der Kirche Ruhm zu klären.
Ich werde zur Bekräft'gung meiner Worte
Ein feierliches Hochamt anberaumen,
Und selbst die Messe lesen und für's Heil
Der Seele dieses seltnen Mannes beten.

Isabella.

Es soll geschehn, doch nicht durch Euern Mund.
Sein Geist, wofern in jene sel'gen Räume,
Wo er nun unter Engelschaaren weilt,
Die Stimme Eures Mundes dringen darf,
Er würde, an der Erde Weh erinnert,
Zusammenschrecken und des Heilands Frage
Mit einer Schild'rung lösen, die euch Priester
Wie Mörder vor dem Herrn erscheinen ließe.
Ihr, Perez, sollt dem heimgegangnen Freund

Den letzten Dienst erweisen, denn Ihr seid
Ein Priester nach dem Herzen Jesu Christi.

(Zu Talavera und Fonseca):

Ihr aber, meidet unser Angesicht,
Und kommt mir nie mehr nah! Ihr seid gefährlich
Wie Schlangen, und wie sie unfaßbar durch
Die glatte Außenseite. Ihr bezaubert
Durch euern Blick, doch, wenn der Bann gelöst ist —
Geht, geht, entfernt euch! Schauder fassen mich
In eurer Nähe an, und meine Thränen
Vergiftet eure Gegenwart, entfernt euch!

Ojeda.

Folgt dem Befehl, folgt ihm, wenn ihr euch liebt!
Verbergt euch, wo kein Auge euch erblickt.
Denn hier in meiner Brust ruht die Erinn'rung
An eure Thaten. Und sie soll an's Licht,
Sobald das Meer des Weh's es nur gestattet,
Das jetzt sie überwogt. Die Welt soll wissen,
In *wessen* Hände sie ihr Heil gelegt!
Zwar fehlt mir Bobadilla, euer Werkzeug —
Er ging im Sumpfe seiner Lüste unter,
Die Weiber Indiens haben ihn vergiftet —
Sonst würd' ich ihn zu einem Zeugniß zwingen,
Das euch den glatten Schlangenbalg abstreifen
Und euch in eurer wirklichen Natur
Der Welt enthüllen sollte, dergestalt,
Daß der Altar euch nicht beschützen könnte,
Der euch als Wall und Festung dienen mußte,
Den ihr geschändet habt durch Menschenopfer,
Die ihr der Herrschsucht, euerm Götzen, brachtet.

Ferdinand (zu Ojeda):

Ihr würdet mehr im Sinn des Todten handeln,
Wenn Ihr, zufrieden mit der edlen Rache,
Die Eure Siegesheimkehr ihm bereitet,
Den Kelch nicht auf die Hefen leeren wolltet.
Wir sind, wenngleich die Stellvertreter Gottes,
Doch nicht Gott selbst, der als Allwissender
Verdienste im Voraus belohnen kann,
Die wir erst nach den Folgen schätzen lernen.
(Er zeigt auf Columbus):
Dies war kein Mensch, wie andre, und das Unrecht,
Das ihm geschah, entsprang zum Theil aus seiner
Abweichenden Natur, die, leidenschaftlich
In ihrem Streben, oft den Schein des Irrthums
In and'rer Menschen Augen auf sich lud.
Indessen werd' ich selbst sein Rächer sein
Und alle Klagepunkte strengstens prüfen
Und Rechenschaft von seinen Klägern fordern.
Er soll mit königlichen Ehren beigesetzt,
Und ihm ein Monument errichtet werden,
Das sein Verdienst der späten Nachwelt kündet,
Und einen König seinen Schuldner nennt.

Ojeda.

Ein Monument? Das ist der kühle Dank,
Womit die Welt ein warmes Herz belohnt:
Für heiße Liebe einen kalten Stein! —
Das ist der Zwerge Brauch, wenn sie die Riesen
Zu Tod gequält, daß sie den Göttersöhnen,
Die schweren Tritts die Schranken niedertraten,
Vor welchen fassungslos das Zwergthum stockt,
Die für Aeonen ihre Flammenspur
In's Mark der Erde drückten — Steine setzen,

Zum Angedenken, daß Die einstens waren,
Die ewig sind, für alle Zeit sein werden!
O, schaut mich nicht mit Höflingsaugen an,
Droht nicht mit Priesterblicken! Diese Stunde,
In der ein Atlas eine Welt abwarf,
Wirft auch des Ranges Stufenleiter nieder,
Auf der wir Kleinen nun den Vorrang zanken,
Und wirft uns selbst zusammen in den Staub,
Als einen Haufen armer, schwacher Menschen.
Hier liegt ein Herakles, der eine Welt
Bezwang und duldend sich zum Gott geläutert!
Wir konnten nur den Scheiterhaufen zünden,
Aus dessen Flammen er gen Himmel fuhr.
Und ich, ein wilder Schürer, einst ein Saulus,
Ein reu'ger Paulus nun, der allzuspät
Die Flammengluth mit Thränen löschen wollte,
Verdiente mir mit seinem Abschiedskuß
Das Recht, an seinem Katafalk zu reden,
Der eines Kerkers modernd Strohbett ist.
Ich kaufte mir dies Recht! Die ärgste Sünde
Darf ich begehn: ich darf die Wahrheit sagen!
Denn ich bin reich, ich habe Gold, Gold, Gold!
Und dies mein Gold kauft mir Absolution. —

(Er zeigt auf Columbus' Leiche):

Wie klein erscheint mir neben diesem König
Des Königthums ererbte Majestät!
Ja du, auf deinem Stroh, du Mann in Ketten,
Warst in der That von Gottes Gnaden König!
Wohl that ein König klug, in Ketten dich
Zu legen, denn, wenn Könige, wie du,
So leicht gezeugt wie Alltagskön'ge würden,
Dann müßte bald sich enerm milden Scepter

Die Menschheit neigen, jauchzend euerm Banner
Zum fernen Ziel der ächten Freiheit folgen,
Wo jeder Mensch ein Mensch sein darf und keine
Herrschsücht'gen Priester mehr die Heilande
Der Welt zu Tode foltern. Aber ach, ihr
Seid, wie der Phönix, selten! Tausende
Von Kön'gen werden kommen und verschwinden,
Bis einer wiederkehrt, wie du. Schlaf' süß,
Und ruh' vom Wohlthun aus, indessen wir,
Ein wimmelnder, verworrner Ameishaufen,
Die Schätze ordnen, die du aufgeschüttet,
Was Arbeit von Jahrhunderten wird sein.

Perez.

Er ging als Sieger in die Ewigkeit! —
Sein Monument hat er sich selbst gesetzt,
Die Kön'ge brauchen keines ihm zu setzen.
Einst aber, prophezei' ich, wird die Welt
Ihm ein's errichten, dauernd, wie das seine,
Das er sich selbst gebaut. In Menschenherzen
Wird sein Gedächtniß leben, ein Columbus
Wird Jeder heißen, der, wie er, ein Land
Dem Menschengeist entdeckt und neue Bahnen
Zum Freiheitstempel bricht. Einst kommt die Zeit,
Du bist deß Bürge, wo ein frei Geschlecht,
Dem finstern Bann des Formelzwangs entwachsen,
Zu dir und deinen Geistesbrüdern dankbar
Zurückwallfahrtet, eure Bilder kränzt
Und eure Feste triumphirend feiert,
Wohlthäter ihr der Menschheit!
Es werden Dichter eure Thaten singen,
Und manch erwachend Volk wird hoffend lauschen

Und stolz in seinem Pulsschlag euren fühlen.
Ihr werdet, rein vom Erdenstaub geläutert,
Am Himmel leuchten und den Erdenschiffern
Auf wildem Zeitmeer Trost und Richtmaß sein;
Und Christus selbst, der euer Vorbild ist,
Wird, neuerstanden, euern Reigen führen!

Der Vorhang fällt.

Ende.

Gedruckt bei Chr. Friedr. Will in Darmstadt.

LIBRARY OF CONGRESS
00026481429